III.

Untersuchungsakten

gegen

Herrn Alt-Seckelmeister von Muralt von Bern.

Extrakt. Deposition (1.)

von

dem verhafteten Oehler Hans Ulrich Schär (aufgenommen auf Verlangen des Inkulpaten).

Ferner sagte mir der Sohn Lentulus: Wir überkommen von nun an Geld genug; Herr Alt-Seckelmeister von Muralt übernehme die Leitung der Sache. Dieses war etwa im Heumonat. Etwelche Tage nachher gieng ich dann zu Hrn. von Muralt, der mir dann sagte: es haben sich ihrer zehn Herren verabredet, jeder Liv. 200 zu Bezahlung ihrer politischen Anhänger vorzuschießen; die andern alle haben es aber bisher nicht geben wollen; hingegen er habe seine Liv. 200 gegeben, weil der junge Lentulus immer gesagt: die Leute kommen beständig laufen und wollen Geld. Er fragte mich dann auch: ob ich eine Reise nach dem Emmenthal machen wolle, um die Leute auszuforschen, ob sie helfen wollen oder nicht, und ob ich den Herrn Dennler zu Langenthal kenne, der den Militäreid auch nicht habe leisten wollen; worauf ich sagte: ich werde seinen Vater, nicht aber ihn selbst gekennt haben; und wegen der Emmenthalreise versprach ich ihm „öppe einisch z'ga."

Abgelesen und bestätiget.

Joh. Ulr. Schär, Oehler.

Wurde wieder in Verhaft gesetzt.

Aktum Schloß Thun, den 6. Herbstmonat 1832, des Vormittags.

Der Richter ad vices: Eggemann.

Der Aktuar: Zurbrügg, Notar.

Für getreuen Auszug:

Häuselmann,

Aktuar des Herrn Untersuchungsrichters.

(2.) ## Extrakt. Drittes Verhör
mit
Hans Ulrich Schär, Oehler von Bunkhofen.
E. z. W.

(3.) 1. Fr. Wer hat Ihn zu der Zusammenkunft im Krähenbühlleist geführt? — Antw. Der Hr. von Werdt hatte uns bei derjenigen in Toffen (den 15. Juli) bestellt, daß wir am folgenden Dienstag (den 17. Juli) uns beim Casino in Bern einfinden sollen; als ich und Dik dahin kamen, waren nebst Hrn. Lentulus und Hrn. von Werdt auch andere Herren dort, vor denen sie sich vielleicht genierten, so daß sie uns sagten, wir sollen dann um circa 4 Uhr im Krähenbühlleist seyn; daselbst waren auch noch die andern bereits angegebenen Herren, wo man uns neuerdings einschärfte, geng fest zu bleiben, und sie nicht zu verrathen. Dabei waren noch, nebst den bereits Angegebenen: Hegg von Schüpfen und Wagner Buri.

2. Fr. War Er nicht noch mehr zu Herrn Alt-Seckelmeister von Muralt gekommen? — Antw. Wohl, am nämlichen Dienstag, als wir Nachmittags im Krähenbühlleist waren, giengen ich und Dik, Morgens circa 8 Uhr, in Herrn von Muralts Haus, meldeten uns an, und als wir unsere Namen der Magd sagten, hieß sie uns ein wenig warten, indem noch Jemand bei ihm sei. Circa nach einer Viertelstunde ließ er uns rufen, und sagte uns: der Stadtschreiber von Burgdorf seie bei ihm gewesen, und habe, weil er auch ein Schwarzer sei, von gleicher Sache mit ihm geredt. Dann kamen auch der Hegg und Buri im Hardt dazu, und Hr. von Muralt erklärte uns: man wolle die neue Regierung stürzen, er habe schon Geld geschossen, und wolle dann noch mehr schießen, sobald noch andere Herren, die bishin nicht ganz einig mit ihm seien, beipflichten; wir sollen

nur Leute zu bekommen und ihre Gesinnung zu erforschen suchen.

Abgelesen und bestätiget — Schloß Thun, den 7. Sept. 1832, Vormittags $10\frac{1}{2}$ Uhr. (4.)

Joh. Ulrich Schär, Oehler.

Der Untersuchungsrichter: Mani.

Der Aktuar: Häuselmann.

Für getreuen Auszug:

Häuselmann,

Aktuar des Herrn Untersuchungsrichters.

Extrakt. Verhör (5)

mit

Johannes Dik, von Affoltern.

E. z. W.

3. Fr. Ist Er an demselben Tag, Morgens, nicht auch bei Hrn. Alt-Seckelmeister von Muralt gewesen? — Antw. Wohl, aus Auftrag des Hrn. Lentulus, Sohn, giengen ich und Schär an selbem Morgen, Dienstags den 17. Heumonat, um 8 Uhr herum, zu ihm; auch Hegg und wie ich glaube Buri im Hardt fanden sich ein. Herr von Muralt sagte uns: wie gehts? und als wir ihm erwiederten: ordentlich! so zeigte er uns an: ja, es seie so eben auch der Stadtschreiber von Burgdorf bei ihm gewesen, der ihm die Nachricht gebracht, daß da unten sehr viel gute Leute seien, so daß er hoffe, die Sache werde gut gehen; er habe bereits auch Liv. 200 gegeben, und nun sollen die andern Herren (ohne sie zu nennen) auch geben. Mir gab Hr. von Muralt damals einen Brabändter, weil ich bereits Anno 1830 mich für die noch damalige alte Regierung verwenden sollte, wozu mich der Sattler Berg und Thal zu Bunkhofen aufgefordert hatte. Dieser erhielt schon von Hrn. von Muralt zu meinen Handen einen Neuthaler, der mir aber solchen nicht ausrichtete; Hegg der hier bei Hrn.

von Muralt, also auch anwesend war, sagte demselben: ich seie der Mann, dem jener Neuthaler nicht entrichtet worden, und so gab er mir denselben nach. Ich und Schär giengen nun fort, und Hegg und Buri blieben noch dort.

4. Fr. rc. rc. rc. rc.

Abgelesen und bestätiget — Schloß Thun, den 7. Sept. 1832, Vormittags 11¼ Uhr.

Johannes Dik.

Der Untersuchungsrichter: Mani.

Der Aktuar: Häuselmann.

Für getreuen Auszug:

Häuselmann,

Aktuar des Herrn Untersuchungsrichters.

Extrakt. Zweites Verhör
mit

(7.) Herrn J. C. Wyttenbach, Reservehauptmann, ledig, 38 Jahre alt.

E. z. W.

5. Fr. rc. rc. rc.

6. Fr. Sind Sie in der letzten Zeit nie bei Herrn Alt-Seckelmeister von Muralt gewesen? — Antw. Wohl, ein Mal, etwa vor einem Monat.

7. Fr. Was haben Sie da mit einander geredet? — Antw. Ich fragte ihn: wie man etwa die Sache angreifen sollte; er wollte sich aber mit mir nicht einlassen.

Abgelesen und bestätiget — Schloß Thun, den 8. Sept. 1832, Vormittags 10 Uhr.

Wyttenbach, Hptm.

Der Untersuchungsrichter: Mani.

Der Aktuar: Häuselmann.

Für getreuen Auszug:

Häuselmann,

Aktuar des Herrn Untersuchungsrichters.

Extrakt. Verhör (8.)

mit

Jakob Gehri, Landarbeiter, von Seedorf, wohnhaft im Aspi.

E. z. W.

8. Fr. Was hat ihm Hr. Lentulus für Herren angegeben, die in der Verschwörung begriffen seien? — Antw. Er redte von Hrn. Jenner von Holland, Hauptmann Ernst, und demjenigen, welcher die Zeughausschlüssel habe; auch sagte er: Herr von Muralt werde Liv. 60,000 schießen.

Abgelesen und bestätiget — Schloß Thun, den 9. Sept. 1832, Vormittags 9½ Uhr.

+ (Gehri setzte statt seiner Unterschrift dieses + bei).

Der Untersuchungsrichter: Mani.

Der Aktuar: Häuselmann.

Für getreuen Auszug:

Häuselmann, Aktuar.

Extrakt. (9.)

Herr Regierungsstatthalter!

Da es sich aus den übereinstimmenden Angaben des Oehler Schär, von Bunkhofen, und Johannes Dik, von Kosthofen, ergiebt, daß auch die Herren

1. ꝛc. ꝛc. ꝛc.
2. ꝛc. ꝛc. ꝛc.
3. ꝛc. ꝛc. ꝛc.
4. ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Daß ferner Herr Alt-Seckelmeister von Muralt, zu dem sie aus Auftrag des Hrn. Lentulus gegangen, ihnen gesagt: er habe bereits Geld zu politischen Umtrieben geschossen, so trage ich durchaus kein Bedenken, Sie zu ersuchen, alle diese Herren sogleich in Verhaft setzen zu lassen.

Die hierauf Bezug habenden Abhörungen will ich Ihnen morgen spätestens nachsenden, damit Sie diese Herren vorläufig abhören können.

Mit Hochschätzung verharrend

Schloß Thun, den 7. Sept. 1832.

Der Untersuchungsrichter: Mani.

Für getreuen Auszug:

Häuselmann,

Aktuar des Herrn Untersuchungsrichters Mani.

(11.) Verhaftsbefehl.

Der erhaltenen Requisition des Untersuchungsrichters über den Untersuch des Aufstandes gegen die Verfassung zufolge, soll Herr von Muralt, gewes. Seckelmeister, wegen Anklage der Mitwissenschaft sich in dem Hôtel d'Erlach constituiren. Herr Amtsweibel Benteli ist mit der Ausführung, so wie mit der Versieglung des Zimmers beauftragt.

Bern, den 8. September 1832.

Der Regierungsstatthalter: Roschi.

(L. S.)

In Begleit des Hrn. Elias, provisorischen Commandanten des Landjägercorps, wurde dieser Befehl dahin ausgeführt, daß wir Hrn. Alt-Seckelmeister von Muralt verhafteten, denselben in das Hôtel d'Erlach in Gewahrsam ablieferten, und ich dann sowohl dessen Arbeitszimmer, als aber noch besonders das Sekretair in seinem Schlafzimmer mit dem amtlichen Siegel belegte.

Bescheine in Bern, den 8. September 1832.

Benteli, Amtsweibel.

Extrakt (14.)

aus

dem sechsten Verhör mit Joh. Hegg, Wagner zu Schüpfen.

E. z. W.

9. Fr. Seid Ihr am Dienstag den 17. Juli letzthin nicht in Bern bei Hrn. Seckelmeister von Muralt gewesen? — Antw. Ja das bin ich, eher als nicht.

10. Fr. Ist Jemand mit Euch dorthin gegangen und wer? — Antw. Entweder der Schneider Buri, oder aber der Bendicht Buri, Niklausen im Hardt, es wird aber wohl der Schneider Buri gewesen sein.

11. Fr. War auch sonst Jemand dort anwesend? — Antw. Einmal als ich dorthin kam, war der Oehler Schär und der Joh. Dik dort, ich war früher schon viel, vielleicht 1000 Mal bei ihm gewesen, als wir wegen den Almenttheilen prozedirt hatten; auch bei Hrn von Diesbach bei der Kette bin ich deswegen viel gewesen.

12. Fr. Was war dort der Inhalt Eures allseitigen Gesprächs? — Antw. Der Oehler und der Dik redten viel mit Hrn. von Muralt über die Staatsumwälzung; Hr. von Muralt sagte ihnen aber, sie sollen es jetzt lassen gelten, es sei noch nicht Zeit, sie müssen zuerst den Apfel lassen reifen, er sei noch nicht reif, und der junge Lentulus habe sich nichts zu besorgen, er packe sich dann, und dann können sie Jahr und Tag in der Gefangenschaft sitzen.

13. Fr. Hat aber Hr. von Muralt dennzumal nicht (15.) auch etwas von Geldvorschießen gesagt, und was? — Antw. Wohl, er hat etwas von Geldvorschießen gesagt, allein ich weis gewiß nicht mehr was er gesagt hat. Oehler Schär und der Dik haben auch einmal zu mir gesagt, sie wollen zu Hrn. von Muralt, er müsse ihnen Geld geben, ob es aber

gerade dennzumal war, daß sie ihm etwa forderten, weis ich nicht.

14. Fr. Waren nicht Oehler Schär und Dik von Hrn. von Muralt weggegangen, ehe Ihr und der Buri weggienget? — Antw. Es kann wohl sein. — Ich kann mich aber seit dem daß Ihr schreibt, noch an etwas erinnern: der Lentulus hat, daß ich es gehört habe, dem Oehler Schär und dem Dik gesagt, sie sollen nur zu Hrn. Seckelmeister von Muralt gehen, und es ihm recht sagen, — ihm sagen, daß sie Geldauslagen gehabt, und er solle ihnen Geld geben.

15. Fr. Was wurde dann ferner zwischen Hrn. von Muralt und Euch nebst Buri abgehandelt? — Antw. Nichts, als daß Hr. von Muralt gesagt hat, wie doch der Schär und der Dik mit ihm aufbegehrt haben. — Ein anderes Mal sagte mir Hr. von Muralt, er habe nicht eher Zeit gehabt zu mir zu kommen (ich wartete in der Küche), er habe den ganzen Tag das Haus voll Bauern gehabt.

16. Fr. Habt Ihr sonst noch etwas anzubringen? — Antw. Nein.

Abgelesen und bestätiget. — Schloß Aarberg, den 8. September 1832.

+ Handzeichen des Hegg.

Der Regierungsstatthalter: Frieden.

Der Aktuar: G. Fleuti, Notar.

Getreu extrahirt:

Fleuti, Notar.

Copia. Drittes Verhör
mit
Bendicht Buri, Niklausen im Hardt.
E. z. W.

17. Fr. Kennt Ihr den Hrn. Seckelmeister von Muralt von Bern? — Antw. Ja, ich war schon mehrmals bei ihm, schon früher als man wegen den Allmenttheilen prozedirt hat.

18. Fr. Seid Ihr nicht Dienstags den 17. Heumonat letzthin, des Vormittags, bei ihm in Bern gewesen? — Antw. Wohl, es war an einem Dienstag, die Zeit könnte ich bestimmt nicht mehr angeben.

19. Fr. Ist er einzig zu Hrn. von Muralt gegangen, oder wer gieng noch mit ihm? — Antw. Ich meine der Wagner Hegg sei auch mit mir gekommen.

20. Fr. Wer befand sich dort noch bei Hrn. v. Muralt? — Antw. Der Oehler Schär und der Dik, sodann glaube ich noch der Nikl. Friedrich in der Martismatt, aber ich könnte es nicht bestimmt sagen.

21. Fr. Ueber was wurde dennzumal geredt? — Antw. Ich war nicht so lange dort, ich habe nicht viel gehört, als daß der Hr. Seckelmeister von Muralt mit dem Dik und dem Schär aufbegehrte, und ihnen sagte, sie haben Hohn gesprochen, sie haben zu viel geredt, — sonst habe nichts gehört und habe kein Wort geredt als gegrüßt und b'hütet.

22. Fr. Hat er denn nicht gehört, daß etwas von der Staatsumwälzungsgeschichte gesprochen wurde? — Antw. Nein, da hab' ich nichts gehört, wenn ich dieß sagte, so müßte ich meiner Seel lügen; ich habe mich nicht aufgehalten, ich bin gleich wieder gegangen.

23. Fr. Hat denn aber Hr. von Muralt nichts von (16.)
Geldvorschießen gesagt? — Antw. Nein, daß ich gehört

hätte, nicht. — Als ich fortgieng sind die Andern noch alle dort geblieben, ich glaube nur, daß der Hegg dann bald nachgekommen sei.

24. Fr. Hat er noch etwas anzubringen? — Antw. Nein!

Abgelesen und bestätiget. — Schloß Aarberg, den 8. September 1832, des Abends 6 Uhr.

Bendicht Buri.

Der Regierungsstatthalter: Frieden.

Der Aktuar: G. Fleuti, Notar.

Getreu copirt:

Fleuti, Notar.

Abhörungsprotokoll.

(23.) Infolge erhaltenen Auftrags des Herrn Untersuchungsrichters Mani von Thun, den Herrn Stadtschreiber von Burgdorf darüber abzuhören, ob sich derselbe Dienstags den 17. Juli letzthin in Bern befunden habe, und in was für Verrichtungen er daselbst gewesen sei? hat der unterzeichnete Regierungsstatthalter den gegenwärtigen Herrn Stadtschreiber von Burgdorf, Herrn Joh. Ludwig Schnell, vor sich beschieden und hat denselben vorerst im allgemeinen befragt: ob er sich an dem obbemeldten Tag in Bern befunden habe? derselbe hat hierauf bestimmt erklärt: nein, er sei seit mehreren Monaten nicht mehr in Bern gewesen, er werde diese Verneinung durch eine schriftliche Deklaration so genau als möglich zu bescheinigen suchen. Ohne dem Herrn Stadtschreiber Schnell auf dieses hin etwas weiteres zu eröffnen, wurde derselbe sogleich wieder entlassen.

Burgdorf, den 11. September 1832.

Der Regierungsstatthalter: K. Schnell.

Der Sekretär: J. Sommer.

(Fortsetzung).

Da es in dem Schreiben des Herrn Untersuchungsrichters (24.)
Mani zu Thun einfach heißt: es seie der Herr Stadtschreiber von Burgdorf abzuhören, ob er sich Dienstag den 17. Juli 1832 in Bern befunden habe, und in welchen Verrichtungen? und da sich außer dem gegenwärtigen Stadtschreiber, Herrn Joh. Ludwig Schnell, auch noch der gewesene Stadtschreiber, Herr Prokurator Rudolf Aeschlimann in Burgdorf befindet, so hat der unterzeichnete Regierungsstatthalter sich verpflichtet gefunden, auch diesen gewesenen Herrn Stadtschreiber über die im Schreiben enthaltenen Data zu vernehmen; er hat demnach denselben ersuchen lassen sich zu ihm zu verfügen, wo denn der Herr Aeschlimann folgende Depositionen von sich gestellt hatte.

Der gewesene Herr Stadtschreiber Aeschlimannn glaubt versichern zu können, am 17. Juli 1832 sich nicht in Bern befunden zu haben, um so mehr, da in dem Notizenbuch über seine Arbeiten sich findet, daß er selbigen Tags eine Kundmachung für Herrn Sager Schürch zu Oberburg verfertigt habe.

Auch versichert der Herr Aeschlimann, auf das bestimmteste und erbietet sich eidlich zu bestätigen, daß er seit der Zeit, wo er sich um die Amtschreiberei Burgdorf beworben habe, niemals bei Herrn Seckelmeister von Muralt gewesen sei und weder in seinem Hause, noch sonst irgendwo, mit (25.)
Herrn Seckelmeister von Muralt gesprochen habe.

Auf diese bestimmte Versicherung hin wurde der gewesene Herr Stadtschreiber Aeschlimann nicht mit fernern Fragen behelliget.

Burgdorf, den 10. September 1832.

Rud. Aeschlimann.

Der Regierungsstatthalter: K. Schnell.

Der Sekretär: J. Sommer.

(Fortsetzung).

Auf obstehende bestimmte Aussage des gewesenen Herrn Stadtschreibers Joh. Rud. Aeschlimann hat der unterzeichnete Regierungsstatthalter auch den hiesigen Herrn Amtschreiber Dennler zu sich kommen lassen, um zu vernehmen, ob er etwa über die in dem Schreiben des Herrn Untersuchungsrichters Mani enthaltenen Angaben Bescheid zu ertheilen wüßte? was dem Herrn Regierungsstatthalter um so zweckmäßiger geschienen, da Herr Dennler bekanntlich mit Herrn Seckelmeister von Muralt in Verhältnissen gestanden hat, und wahrscheinlich noch steht; befragt, ob Herr Amtschreiber Dennler am 17. Juli
(26.) 1832 sich in Bern befunden habe? erwiedert derselbe, er könne es durchaus nicht mit Bestimmtheit angeben, ob er im Laufe Heumonats 1832 sich in Bern befunden habe, wohl aber erinnere er sich, Ende Augusts mit Herrn Stadtschreiber Aeschlimann in Bern gewesen zu sein, und zwar wegen Stadtsachen. — Ob er, Herr Amtschreiber Dennler, im Laufe des letztabgewichenen Heumonats bei Herrn Alt-Seckelmeister von Muralt gewesen sei? könne er ebenfalls nicht mit Bestimmtheit sagen, wohl sei er im Laufe dieses Sommers bei ihm gewesen, und habe daselbst eine Weinzahlung machen wollen, und der Herr Seckelmeister habe ihn an seinen Faktoren Christian Lanz gewiesen. Befragt: ob bei dem Zusammentreffen des Herrn Amtschreibers mit dem Herrn Seckelmeister von Muralt nicht auch von den gegenwärtigen Umtrieben gesprochen worden sei? hat der Herr Amtschreiber in Antwort ertheilt: sie hätten wohl mit einander politisirt, und der Herr Amtschreiber habe dem Herrn Seckelmeister auf Befragen gesagt: im Amtsbezirke Burgdorf sei die Mehrzahl der Bewohner, und zwar weitaus die größere Zahl, mit dem gegenwärtig Bestehenden wohl zufrieden. Ob damals irgend jemand in Gegenwart gewesen sei? darüber könne sich Herr Amtschreiber Dennler nicht erinnern, wohl möge Frau von Muralt zu und davon gegangen sein. —

Von der Aeußerung als wären in Burgdorf und in der (27.) Umgegend recht viele gute Leute (im Sinne, als würden sich dieselben zu Reaktionsversuchen gebrauchen lassen), will Herr Amtschreiber Dennler durchaus nicht wissen. Ein Mehreres wisse Herr Amtschreiber Dennler nicht anzugeben. Seine Meinung habe der Herr Amtschreiber jederzeit offen und unverholen geäußert, zu Handlungen gegen das Bestehende würde er sich nicht gebrauchen lassen.

Burgdorf, den 10. September 1832.

Dennler, Amtschreiber.

Der Regierungsstatthalter: K. Schnell.

Der Sekretär: J. Sommer.

Ehrerbietige Erklärung. (29.)

Hochgeehrter Herr Regierungsstatthalter!

Unmittelbar auf Ihre Anfrage konnte ich mich nicht erinnern, wo und wie ich den 17. Juli dieses Jahrs zugebracht habe; bei Nachlesung meiner Geschäftsnotizen aber fand ich genugsame Spuren zu nachstehenden gewissenhaften Angaben.

Ich hatte den Dienstag (den 17. Juli) zur Abreise nach Niederbaden bestimmt, woselbst ich eine Cur zu machen gesinnt war; die Ordnung meiner hinterlassenen Geschäfte, Instruktionen an meinen Gehülfen, nahmen mir den Vormittag weg, den Tag vorher konnte ich wegen wichtigen Gemeindsverhandlungen diese Angelegenheit nicht beseitigen. Nachmittags hielten mich noch einige Reiseanstalten zurück bis gegen 3 Uhr, um welche Zeit ich von Burgdorf, das ich den ganzen Tag nicht verlassen hatte, abfuhr; in Langenthal langte ich etwa um 5½ Uhr an, und brachte daselbst etwa eine Stunde mit Herrn Großrath Dennler und einigen andern Bekannten zu, um 9 Uhr ungefähr erreichte ich das Ziel meiner Tagreise, die Kreutzstraße, woselbst ich übernacht blieb.

(30.) Beweise der Richtigkeit dieser Angabe wären leicht beizubringen, wenn je Zweifel darüber erhoben werden sollten.

Burgdorf, den 10. September 1832.

Voll Hochschätzung!

Ihr Ergebenster

Joh. Ludw. Schnell, Stadtschreiber.

(33.) ## Schreiben

des

Herrn Amtschreiber Dennler an den Herrn Regierungsstatthalter Schnell von Burgdorf.

Burgdorf, den 10. September 1832.

Hochgeehrter Herr Regierungsstatthalter!

Bei reiferem Nachdenken über die mir heute vorgelegte Frage: ob ich den 17. Juli letzthin bei Herrn Alt-Seckelmeister von Muralt in Bern gewesen seie? muß ich Ihnen nur melden, daß zufolge meines Schreibstubenbüchleins, ich wirklich am 17. Heumonat nach dem Gurnigel und also auch durch Bern verreisete; allein den Herrn von Muralt habe weder damals noch auf der Rückreise besucht. Mein Besuch bei demselben, von dem ich in meinem heutigen Verhör redte, hat mithin früher statt gehabt, denn seither war ich nie bei ihm.

Erlauben Euer Tit., daß ich diese Berichtigung meinem Verhöre noch beifüge.

Mit Hochachtung verharret!

Dero ergebenster Diener,

Dennler, Amtschreiber.

Extrakt. Verhör (37.)

mit

Joh. Friedrich Zyro, gew. Stabsfourier in holländischen Diensten.

E. z. W.

25. Fr. ꝛc. ꝛc. ꝛc. ꝛc.

26. Fr. Waren Sie in der letzten Zeit nicht oft in Bern? — Antw. Wohl.

27. Fr. Waren Sie nicht bei Alt-Seckelmeister von Muralt? — Antw. Wohl, im Mai, um ihn zu ersuchen, einen Brief für mich an seinen Bruder in Holland zu besorgen.

28. Fr. Hat Ihnen Hr. von Muralt nicht auch von einem beabsichtigten Aufstand gesprochen? — Antw. Nein, hingegen sagte er mir, ich solle noch, nachdem ich ihm meine Absicht nach Holland zu gehen eröffnet, warten, die Sache könnte sich ändern.

29. Fr. Waren sie nicht auch bei Hrn. Oberst May zwischen den Thoren? — Antw. Ja, ein paar Mal wegen eidgenössischen Militärangelegenheiten.

30. Fr. Hat Ihnen Hr. May keine Aufträge zu politischen Zwecken gegeben? — Antw. Nein, blos sagte er (38.) mir einmal: es seien so eben zwei Feller (Heinrich und Jakob) bei ihm gewesen, was eigentlich dieses für Leute seien, sie hätten ihm gesagt, sie seien schwarz, sie möchten aber wohl nur des Bettelns wegen kommen, und er möchte sich daher mit solchen Leuten lieber nicht abgeben ꝛc.

Schloß Thun, den 11. September 1832, des Abends 4¾ Uhr.

J. F. Zyro.

Der Untersuchungsrichter: Mani.

Der Aktuar: Häuselmann.

Extrakt.

Aktum, Schloß Thnn den 12. Oktober 1832.

Verhör

mit

Hrn. J. Friedrich Zyro, vorbemeldt.

E. z. W.

31. Fr. ꝛc. ꝛc. ꝛc.

32. Fr. Bei wem sind Sie in Bern gewesen? — Antw. Mehrere Male bei Hrn. Oberst May zwischen den Thoren.

(39.) 33. Fr. Und weiters? — Antw. Ich glaube im Anfang des Maimonats bin ich einmal bei Hrn. Seckelmeister von Muralt gewesen.

34. Fr. Bei wem sind Sie sonst noch mehr gewesen? — Antw. Bei Hrn. Oberst Koch. Der Grund zu meiner mehrmaligen Bernreise ist wegen meiner Sey- und Allmentangelegenheit bestanden, so wie auch in Militärangelegenheiten wegen meiner Anstellung im eidgenössischen Stab, welche mir durch einen Brief von Hrn. Oberst May zugesichert worden. ꝛc. ꝛc. ꝛc.

J. F. Zyro.

Der Untersuchungsrichter: Jaggi.

Der Aktuar: Rufener, Notar.

Für getreuen Auszug, test. Schloß Thun, den 13. Okt. 1832.

Rufener, Notar, Aktuar.

(41.)

Abhörung

des

Herrn Alt-Seckelmeisters von Muralt, von Bern.

E. z. W.

35. Fr. Ist nicht in der letzten Zeit Herr Hauptmann Lentulus bei Ihnen gewesen. — Antw. Seit dem 10. Juli (Dienstags) nie mehr.

36. Fr. Haben Sie dem Herrn Lentulus nicht bei einem Besuche gesagt: Sie wollen zu einem allfälligen Reaktionsversuche Liv. 60,000 geben? — Antw. Nein, von dem Allem ist kein Wort wahr.

37. Fr. Herr Lentulus soll dennoch ausgesagt haben, Sie werden zu diesem Zwecke das Geld schießen? — Antw. Das ist eben so wenig wahr als das andere.

38. Fr. Sind nicht am Dienstag den 17. Heumonat der Joh. Dik von Affoltern und der Oehler Schär von Bunkhofen bei Ihnen gewesen? — Antw. Bereits am 14. Heumonat war ich in das Welschland verreiset und befand mich am 17. zu Chardonne, weil damals mein Bruder eine Operation machen ließ, so daß ich also dieses verneinen muß.

39. Fr. Diese beiden, der Oehler Schär und der Jakob Dik, behaupten dennoch, an diesem Tage des Morgens um 8 Uhr bei Ihnen gewesen zu sein? — Antw. Das ist durchaus nicht wahr und wenn die Namen der Reisenden auf der Post eingeschrieben werden, so wird sich meine damalige Abwesenheit bestätigen.

40. Fr. Ist der genannte Oehler Schär im verflossenen (40.)
Juli denn gar nicht bei Ihnen gewesen? — Antw. Wohl, am 10. Heumonat ist Schär noch mit einem andern, mir unbekannten Mann zu mir gekommen, und hat mich gefragt: ob ich Schaffner sein wolle? wozu sagte er nicht, jedoch das sagte er: man seie im Seeland überhaupt, und namentlich wegen dem Zehnden unzufrieden. Ich sagte ihm aber: ich wolle damit nichts zu thun haben, man wolle für so Etwas kein Geld geben und sie sollen sich solcher Sachen enthalten. (Beim Ablesen bemerkte Herr von Muralt: daß dieses nicht gegen Schär sondern gegen Hegg, und den mit demselben gekommenen Mann geschehen). Ich hatte eben die Schweizer-Zeitung bei der Hand, in welcher das Aufruhrgesetz vom 7. Heumonat angeführt war, woraus ich ihnen die Folgen eines solchen Treibens, wie ich es aus ihren freilich unbe-

stimmten Aeußerungen entnehmen sollte, vorstellte, und namentlich bemerkte: daß wenn es fehle, so seie Herr Lentulus ein junger Mann, der ins Ausland gehe, und sie seien das Opfer davon. Dieses war Nachmittags circa zwischen 2 à 3 Uhr, Schär hatte sich schon am Morgen gemeldet, ich konnte ihm aber keine Audienz geben.

41. Fr. War nicht auch der Joh. Dik im Heumonat letzthin bei Ihnen? — Antw. Wohl, am 5. oder 6. Juli mit dem Wagner Hegg, welche mir sagten, sie seien wegen Holzankauf zu einem Hausbau im Seeland herumgekommen und namentlich in Aix, wo sie vernommen, daß die Stimmung für Herrn Alt-Oberamtmann Fischer sehr gut sei,
(43.) und daß derselbe, ich glaube sie sagten auf ein paar hundert Mann zählen könne, wenn er pfeifen würde. Bei diesem Anlaß sagten sie mir auch, sie haben bei Erforschung der Stimmung der dortigen Gegend, womit Herr Lentulus sie beauftragt habe, Geld ausgegeben. Hegg verlangte zu der Aufrichte bei seinem Hausbau einen Saum Wein dings bis Martini von mir, das ich ihm aber abschlug, hingegen bewilligte, Wein den ich sonst um Krz. 22 verkaufte, zu Bz. 5 zu erhalten, sofern er denselben baar bezahle. Hierzu ertheilte ich meinem Weinfaktor, Chr. Lenz, den Auftrag und wirklich auch hat Hegg circa 100 Maas Wein um jenen Preis gegen baare Bezahlung empfangen. Hegg stellte mir den Dik als denjenigen Mann vor, für welchen ich im Jahre 1830 einen Neuthaler dem Berg und Thal zu Schüpfen zustellte, denselben aber nicht empfangen habe, worauf ich dem Dik einen Bräbänterthaler gab. Zu der Antwort auf die Frage wegen Schär habe ich noch zu bemerken, daß an jenem 10. Juli, wie Schär bereits weg war, Herr Lentulus Sohn zu mir kam, und mich fragte, was Schär bei mir ausgerichtet? Ich äußerte ihm aber mein bestimmtes Mißfallen über solche Umtriebe und Zusammenkünfte, und rieth ihm an, sich mit diesen

Leuten abzufinden und von ihnen zu lassen, und dieselben nicht ins Unglück zu führen. (44.)

42. Fr. Haben sie dem Dik und dem Schär, welche vorgeben, einmal gemeinschaftlich bei Ihnen gewesen zu sein, nicht geäußert, so eben sei der Amts- oder Stadtschreiber von Burgdorf bei Ihnen gewesen? — Antw. Beide mit einander waren niemals bei mir, ob als der eine oder andere zu mir kam, Herr Amtschreiber Dennler von Burgdorf bei mir war (Herrn Stadtschreiber von Burgdorf weder alt noch neu, habe ich zu derselben Zeit niemals bei mir gesehen,) erinnere ich mich nicht.

43. Fr. Haben Sie denn denselben nicht gesagt, daß der Herr Stadt- oder Amtsschreiber von Burgdorf Ihnen mitgetheilt, es seien viele gute Leute in Burgdorf? — Antw. Nein, wenn aber Herr Amtschreiber Dennler zu gleicher Zeit mit jenem Schär oder jenem Dik auch bei mir gewesen, so kann er mir höchstens gesagt haben: sie seien in Burgdorf in Parteistreit, allein daß sie für Bern seien, das hat er mir jedenfalls nicht gesagt, sondern, wann erinnere ich mich nicht, sagte er mir: die Burgdorfer seien, ihrer Streitigkeiten ungeachtet, nicht für Bern.

44. Fr. Haben Sie dem Oehler Schär, als er bei Ihnen war, nicht gesagt, es haben sich zehn Herren verabredet, jeder vorläufig L. 200 zur Bezahlung ihrer politischen Anhänger, vorzuschießen? — Antw. Nein, davon ist kein Wort wahr.

45. Fr. Haben Sie dem gleichen nicht gesagt: Sie (45.) haben bereits eine solche Summe bezahlt, weil Herr Lentulus sich beklagte, er habe kein Geld? — Antw. Nein, wohl sagte ich ihm, ich habe den Schüpfnern, aber das letzte Mal im Jenner 1831, schon viel Geld gegeben, ich gebe keines mehr, und wenn Herr Lentulus ihnen etwas versprochen, so solle er sie bezahlen. (Beim Ablesen. Ich glaube Herr Lentulus

hatte mein Geld gar nicht nöthig gehabt, sondern wollte nur meinen Namen hervorstellen).

46. Fr. Haben Sie den Schär nicht aufgefordert: ins Emmenthal zu gehen, und die Leute daselbst über ihre politische Gesinnung auszuforschen? — Antw. Schär sprach mir vom Emmenthal, und rühmte sich vieler Bekanntschaft daselbst, ich erklärte ihm aber ganz kurz, ich wolle mit einer solchen Sache durchaus nichts zu thun haben.

47. Fr. Haben Sie dem Schär nicht Aufträge an einen Herrn Dennler in Langenthal, welcher den Fahneneid verweigert habe, gegeben, oder ihn wenigstens zu demselben schicken wollen? — Antw. Nein, daran erinnere ich mich gar nicht, und da ich aus den Reden des Schär entnehmen konnte, daß um jeden Preis etwas gehen müsse, so gab ich ihm mit einem Worte das consilium abeundi.

48. Fr. Haben Sie nicht gegen genannten Dik geäußert, was schon Schär vorgegeben, Sie haben bereits L. 200 an Herrn Lentulus vorgeschossen? — Antw. Nein, gar nicht.

49. Fr. Ist Herr Amtschreiber Dennler von Burgdorf im Laufe Maimonats *) letzthin nicht bei Ihnen gewesen? —
(46.) Antw. Daran erinnere ich mich gar nicht; bereits am 27. Mai reisete ich mit meiner Familie ins Waadtland.

50. Fr. Herr Dennler behauptet jedoch dieses und sagt, Sie haben damals mit einander politisirt, erinnern Sie sich also nicht daran? — Antw. Nein, jedoch könnte es sein, denn er war dieses Frühjahr bei mir.

51. Fr. Hat Herr Dennler Ihnen denn damals auf Befragen nicht gesagt: die Mehrzahl der Einwohner im Amtsbezirke Burgdorf seien mit dem Bestehenden zufrieden? — Antw. Ja, wenn wir darüber gesprochen haben, so geschah es in diesem Sinne.

---

*) Sollte statt Maimonat Sommer heißen. Siehe pag. (26) hievor.

52. Fr. Kennen Sie einen Herrn Joh. Friedr. Zyro von Thun? — Antw. Ich weiß, daß ein solcher Stabsfourier im Regiment Jenner gewesen, der denn auch letzten Winter wie ich glaube im Jenner, bei mir war, und sich über meinen Bruder und meine Söhne bei mir erkundigte, seither habe ich ihn nicht wieder gesehen.

53. Fr. Ist Hr. Zyro nicht auch im Maimonat letzthin in der Absicht bei Ihnen gewesen, um wegen einer allfälligen Versorgung in Holland einen Brief an Ihren Hrn. Bruder bestellen zu lassen, weil seine Umstände zu Hause ungünstig seien? — Antw. Wohl, aber ich glaube, es seie im Winter, nicht im Frühling gewesen.

54. Fr. Haben Sie ihm damals nicht gesagt, er solle (47.)
noch warten, die Verhältnisse können sich leicht ändern? — Antw. Daran erinnere ich mich ganz und gar nicht.

55. Fr. Hat Ihnen Hr. Hauptmann Lentulus gesagt, daß er Leute zu politischen Zwecken anwerben lasse? — Antw. Niemals; er sagte mir bloß, er schicke Leute herum, um die öffentliche Stimmung zu vernehmen, gegen was allein ich nicht so viel gehabt hätte, wenn es dabei verblieben wäre.

56. Fr. War es Ihnen nicht bekannt, daß Hr. Lentulus zu diesem Zwecke und überhaupt zu einem beabsichtigten Aufstande Zusammenkünfte veranstalte? — Antw. Davon sagte er mir niemals etwas; allein ich sollte es aus den gefallenen Aeußerungen von Schär, Hegg rc. rc. vermuthen, daß sie auf eine höchst unvorsichtige und mir mißfällige Weise zusammenlaufen.

57. Fr. Ist Ihnen überhaupt nicht bekannt, wer zu solchen Anwerbungen und Bezahlung der Angeworbenen Geld hergegeben? — Antw. Nein, gar nicht.

58. Fr. War es Ihnen bekannt, daß die Siebnercommission der Stadtverwaltung zu Anschaffung von Munition und Waffen einen Beschluß genommen? — Antw. Nein, davon habe ich gar nichts gewußt.

59. Fr. Hatten Sie keine Kenntniß von der durch die Polizei gemachten Entdeckung, daß eine Partie Munition von Seite der Siebnercommission herbeigeschafft und im Er-
(48.) lacherhof verborgen worden war? — Antw. Nein, davon habe ich gar nichts gewußt.

60. Fr. War dieses Frühjahr oder Sommer nicht eine Zusammenkunft mehrerer Herren bei Hrn. Oberst von Graffenried beim Stadtbach? — Antw. Davon weiß ich durchaus nichts.

61. Fr. War denn der genannte Schär kein anderes Mal als am 10. Heumonat bei Ihnen? — Antw. Das könnte ich nicht sagen, es sind aus dem Seeland oft Leute bei mir gewesen; daß Schär damals bei mir war, erinnere ich mich noch aus dem Umstande, weil ich, so wie er wieder fort war, Hrn. Lentulus zu mir kommen ließ und ihn vor solchen Umtrieben warnte.

62. Fr. Ist nicht Hr. Hauptmann Wyttenbach, ehemals in französischen Diensten, unlängst einmal bei Ihnen gewesen? — Antw. Wohl, ein Tag nach meiner Zurückkunft von Chardonne, am 11. August, kam derselbe, den ich früher nicht kannte, zu mir und sagte mir: er habe einen Kehr in den Aemtern Wangen und Aarwangen gemacht, und es würde mehrere dortige Vorgesetzte freuen, wenn ich und mein Schwager, Hr. von Gumoens, sie einmal besuchen würden; die Wahlen der Gemeindsvorgesetzten seien nach Wunsch ausgefallen.

63. Fr. Hat Hr. Wyttenbach Ihnen von dem beabsichtigten Aufstand und daherigen Anwerbungen nicht auch gesprochen? — Antw. Kein Wort; er war aber auch kaum drei Minuten bei mir, indem ich eben vor Stadtrath mich begeben wollte.

(49.) 64. Fr. Haben Sie noch etwas anzubringen? — Antw. Ich habe nur noch zu bemerken, daß seit dem 10. Heumonat weder der genannte Schär, noch Herr Lentulus bei mir

gewesen, noch daß ich einen von ihnen gesehen habe, und daß ich überhaupt, wenn in den letzten drei Wochen Jemand zu mir kam, um über Politik mit mir zu sprechen, dieselben immer zur Ruhe gewiesen habe.

Abgelesen und bestätiget. — Bern, im Erlacherhofe, den 12. September 1832, des Abends 6 Uhr.

von Muralt.
Der Untersuchungsrichter: Mani.
Der Aktuar: Häuselmann.

Abschrift. Fünftes Verhör (53.)

mit

Bendicht Buri, Niklausen.

E. z. W.

65. Fr. Ihr werdet nochmals alles Ernstes aufgefordert, die reine Wahrheit zu gestehen, was zwischen Herrn Seckelmeister von Muralt von Bern und dem Dik, dem Oehler Schär und Euch selbst abgehandelt worden? — Antw. Ich war mit dem Wagner Hegg an einem Dienstag, wann es aber gewesen, kann ich nicht mehr sagen, auf Bern, und gieng mit ihm zum Hrn. Seckelmeister von Muralt, dort war der Schär, Oehler, und der Dik von Kosthofen, — ich weis nicht, ob noch der Friedrich in der Martismatte auch dort war, — der Hr. von Muralt gab dann dem Dik und dem Wagner Hegg (nicht dem Oehler Schär) einen Vorwurf — sagend, sie haben im Erlach-Amt nur Hohn gesprochen, — sie seien viel zu viel in den Wirthshäusern herumgelaufen im dortigen Amt, haben viel zu viel gebrüllt rc. rc., worauf sich Dik und Hegg immer vertheidigen wollten. Herr von Muralt war aber sehr aufgebracht, und wollte nichts davon hören. — Schär oder Dik sagten auch: sie sollten einen Schaffner haben, — Hr. von Muralt erwiederte aber, er lasse sich diesen

Moment nicht ein. — Einmal hörte ich sagen, — aber wann und von wem könnte ich es nicht sagen, — der Hr. von Muralt habe einen Brief erhalten aus dem Erlach-Amte über die Schritte, die Dik und Hegg dort gemacht haben, Weiteres könnte ich aber durchaus nichts sagen.

66. Fr. Wurde dannzumal nicht mit bestimmten Worten von der Staatsumwälzung gesprochen? — Antw. Nein, während dem ich dort war nicht.

67. Fr. Habt ihr noch etwas anzubringen? — Antw. Nein.

Abgelesen und bestätiget. — Schloß Aarberg, den 20. September 1832.

Bendicht Buri.
Der Regierungsstatthalter: Frieden.
Der Aktuar: G. Fleuti, Notar.

Schreiben
des
Herrn von Muralt an den Herrn Untersuchungsrichter.

Hochgeehrter Herr!

Ich ersuche Sie hiermit, dem heute mit mir abgehaltenen Verhör folgende Erklärung im Original beizulegen.

„Ich begab mich Dienstags den 12. Juli, zwei Tage „nachdem Herr Hauptmann Lentulus und seine Leute aus „dem Amt Aarberg bei mir gewesen, nach Könitz, um bei „Herrn Alt-Seckelmeister von Jenner den Abend zuzubringen. „Ich fand daselbst seinen Nachbar Herrn Alt-Appellations-„richter Stettler und Herrn Oberst Gatschet."

„Ich sagte diesen Herren: ich sei froh morgen oder „übermorgen wieder nach Chardonne abzureisen, es sei bei „unserer Jugend ein Treiben, das mehr Unheil als Gutes „verspreche, und ich sei den Dienstag vorher von Hrn. Len-

„tulus und seinen Leuten aus dem Amt Aarberg auf eine so „lästige Weise überladen worden, daß ich mich Aehnlichem „nicht mehr aussetzen wolle. Ich sagte: ich bemerke bei „Hrn. Lentulus und unserer Jugend im Allgemeinen wenig „gesunde Ueberlegung und bloß eine große Ungeduld zum „Handeln oder zu Anstellungen, und bei den Werkzeugen „die man benutze gewiß weit mehr niedrige Leidenschaft „und Hoffnungen bei einer allfälligen Reaktion „etwas zu gewinnen, als Vorliebe für diese oder jene „Regierung."

„Ich äußerte: es sei höchst nöthig unsre Jugend zu war- (58.)
„nen und vor dummen Streichen abzuhalten."

„Die drei Herren waren mit meinen Ansichten so ein- „verstanden, und meine Besorgnisse so theilten, daß wir, „vorzüglich Hr. Alt-Seckelmeister von Jenner und ich, Hrn. „Oberst Gatschet, der bei den jungen Leuten überhaupt in „hoher Achtung steht und seine Abende oft im Krähenbühl- „leist zubringt, dringend ersuchten, die Jugend in jener Ge- „sellschaft vor unvorsichtigen Handlungen und Thorheiten zu „warnen, und überhaupt ernstlich zur Ruhe zu verweisen."

„Herr Oberst Gatschet versprach es zu thun, und hat „es auch, so viel ich weiß, unverweilt gethan."

„Seine und meine Schuld ist es gewiß nicht, wenn „Hr. Lentulus und Andere ihre Unbesonnenheiten forttrieben, „und sich und Andere ins Verderben stürzten."

Bern, in meinem Verhaft im Erlacherhof, den 12. Herbstmonat 1832, Abends 9 Uhr.

von Muralt.

Schreiben
des
Herrn von Muralt an den Tit. Regierungsrath.

Hochgeachteter Herr Schultheiß!
Hochgeachtete Herren!

Freitags den 7. Herbstmonat wurde mir der Hausarrest intimirt, Samstag Abends den 8. wurde im hiesigen Verhaft constituirt und Mittwochs den 12. durch Herrn Gerichtspräsident Mani von Thun verhört, ohne daß etwas Strafbares gegen mich herausgekommen sein kann.

Seit bald drei Wochen bleibe ich aber wieder vergessen und ohne weiteres Verhör, nach meinem innigen Bewußtsein unverschuldet und unverdient, in einem Verhaft, der meine schwache Gesundheit untergräbt, und meine häuslichen Angelegenheiten wesentlich gefährdet.

(60.) Ich nehme demnach die Freiheit, Hochgeachte Herren, die doppelte Bitte an Sie gelangen zu lassen, die erforderlichen Befehle zu ertheilen, daß meine Prozedur mit einiger Beförderung vervollständiget und erlediget werde.

Ferners, daß ich bald gegen Bürgschaft oder sonst meines Verhaftes entlassen. Ich würde mich bei meinem Ehrenwort, das mir heilig ist, verpflichten, mich auf erstes Begehren wieder zu constituiren.

Wobei ich die Ehre habe mit schuldiger Hochachtung zu verharren

Meiner Hochgeachten Herren gehorsamer Diener
von Muralt.

Bern, im Verhaft im Erlacherhof,
den 1. Oktober 1832.

Deklarationen (65.)

von

Herrn Alt-Seckelmeister von Muralt vorgemeldt.

Wenn ich gesagt: Hegg und Dik hätten auf ihrer Holzreise ins Seeland Geld ausgegeben, so war es, so viel ich mich erinnere, daß sie von Liv. 10 gesprochen, die sie mit guten Freunden zu Ins und anderswo vertrunken; beide schienen, als sie mir dieses erzählten, auch selbst genug zu haben.

Als ich den Oehler Schär den 10. Juli von mir ab- und zurückwies, und er beifügte: wenn ich nicht wolle, so werde es ein Anderer geben, es müsse doch etwas gehen, fügte er ferners bei: „aber bewahr Gott, es muß kei Schuß ga, „und niemand ein Leid geschehen!" Als wir dieses Gespräch mit einander führten, waren wir, so viel ich mich bestimmt zu erinnern glaube, ganz allein mit einander, vorn in meinem Eßzimmer beim Fenster; denn meinen Lehenmann, der im Zimmer war, als Schär hineintrat, habe ich, so viel ich mich erinnere, mit der Bemerkung entlassen, ich habe jetzt nicht Zeit, mich mit ihm abzugeben.

Wenn ich in meinem ersten Verhör gesagt: ich habe viele Seeländer bei mir gehabt, so muß ich nach Prüfung meines Gedächtnisses doch bezeugen, daß es nicht in den sechs letzten Monaten der Fall war, wo ich mich, mit Ausnahme der quästionirlichen Leute aus dem Amt Aarberg, an keine andere Seele erinnere, als den Besuch einer Wittwe Weber von Brüttelen, die mich als einen Bekannten ihres vor vielen Jahren verstorbenen und vergeldstagten Ehemanns alle zwei oder drei Jahre um einen Thaler in Anspruch nimmt.

Wenn je von einer angeblichen Verpflichtung von Liv. 200, die ich mit zehn Andern eingegangen haben soll, die Rede war, so kann von keiner andern die Rede gewesen sein, als daß ich mit 15 oder je 20 Andern eine ganze Aktie von Liv. 200

(67.) der allgemeinen Schweizerzeitung genommen. Ich erinnere mich aber gar nicht, Hrn. Lentulus je ein Wort davon gesprochen zu haben.

Bern, den 6. Oktober 1832.

von Muralt.

Confrontation
zwischen
Herrn Alt-Seckelmeister von Muralt,
und dem
Hans Ulrich Schär, Oehler von Bunkhofen.

68. Fr. an Hrn. von Muralt. Kennen Sie den vorgestellten Mann als denjenigen Schär an, welcher im Heumonat letzthin bei Ihnen gewesen? — Antw. Ja.

(68.) 69. Fr. an Schär. Kennt Ihr diesen Herrn als den Herrn Seckelmeister von Muralt an, von dem Ihr in Euern Verhören geredet? — Antw. Ja.

70. Fr. an Schär. Bleibt Ihr dabei, daß Ihr unterm 17. Heumonat bei Hrn. von Muralt in seinem Hause gewesen? — Antw. Ich glaube es, jedoch könnte es auch am 10. Heumonat gewesen sein, jedenfalls war es an einem Dienstag.

71. Fr. an Hrn. von Muralt. Bleiben Sie bei Ihrer daherigen frühern Aussage, daß es den 10. Heumonat gewesen? — Antw. Ja.

72. Fr. an Schär. Bleibt Ihr auch dabei, daß Ihr mit dem Joh. Dik zu gleicher Zeit an demselben Tag zu Hrn. von Muralt gegangen? — Antw. Ja.

73. Fr. an Hrn. von Muralt. Erkennen Sie dieses als
(69.) richtig an? — Antw. Am Morgen desselben Tags hatte sich Schär bei mir anmelden lassen, und da ich eben mehrere Herren bei mir hatte, und ich ihm nicht sogleich Gehör geben konnte, so ließ er mir sagen: „er könne nicht länger warten;“ worauf

ich die Thüre ins Vorzimmer öffnete, und ihm sagte: ich könne diesen Augenblick nicht mit ihm reden, er solle denn Nachmittags nur wieder kommen. Damals war Dik, so viel ich mich erinnere, auch mit ihm; was ich damals zu ihm sagte, erinnere ich mich nicht.

74. Fr. an Schär. Giebt Er zu, daß sich dieses so verhalte? — Antw. Nein, ich bleibe bei meiner frühern Aussage. Es war des Morgens 7½ oder 8 Uhr, als ich und Dik uns bei Hrn. von Muralt anmelden ließen und warten mußten, bis ein mir unbekannter Herr herauskam und uns winkte, hineinzugehen, worauf denn Hr. Seckelmeister von Muralt selbst oder seine Magd uns ins Zimmer rief, wo wir, Dik und ich, uns dem Hrn. von Muralt gegenüber niedersetzten.

75. Fr. an Hrn. von Muralt. Können Sie sich an diese von Schär angegebenen Umstände erinnern? — Antw. (70.)
Nein. Daß zwar Schär an gleichem Tag noch ein anderes Mal bei mir gewesen, und in meinem Speisezimmer mir gegenüber sich setzte und mit mir gesprochen, daran erinnere ich mich; daß aber damals auch Dick mit ihm bei mir gewesen sei, und solches am Morgen früh geschehen, daran kann ich mich gar nicht erinnern und kann solches auch nicht zugeben.

76. Fr. an Schär. Bleibt er dennoch bei seiner letzten Aussage? — Antw. Ja.

77. Fr. an Schär. Bleibt Er auch dabei, daß bald nach Euch der Wagner Hegg und der Buri im Hardt zu Hrn. von Muralt gekommen, und mit Euch daselbst anwesend gewesen seien? — Antw. Ja.

78. Fr. an Hrn. von Muralt. Geben Sie dieses zu? — Antw. Ja, es können diese vier am gleiche Tage bei mir (71.)
eingetroffen haben, allein daß es des Vormittags und namentlich um circa 8 Uhr gewesen, daran kann ich mich durchaus nicht erinnern, sondern glaube bestimmt, es seie erst später

circa 11 Uhr gewesen. Wohl war Hr. Lentulus, Sohn, denselben Morgen bei mir, und dann auch Nachmittag wieder, gewesen.

79. Fr. an Schär. Er hat früher ausgesagt: damals habe Hr. von Muralt ihm und dem Dik geäußert, es haben sich 10 Herren verabredet, jeder L. 200 zu Bezahlung ihrer politischen Anhänger vorzuschießen; bleibt Er bei dieser Aussage? — Antw. Ja.

80. Fr. an Hrn. von Muralt. Geben Sie dieses zu? — Antw. Nein, dieses ist eine infame Unwahrheit, daß ich so etwas den Schär und Dik gesagt habe; und eben so unwahr ist es, daß ich mich zu so etwas mit Jemand vereinigt, als was ich bereits hinsichtlich einer Aktie auf die allgemeine Schweizer-Zeitung erklärt habe.

(72.) 81. Fr. an Schär. Er hat ferner ausgesagt, Hr. von Muralt habe damals beigefügt: er habe seine L. 200 bereits gegeben, weil der junge Lentulus immer sagte: die Leute kommen beständig laufen und wollen Geld; bleibt Er dabei? — Antw. Ja.

82. Fr. an Hrn. von Muralt. Verhält sich dieses so? — Antw. Nein, es ist durchaus nicht wahr, sondern ich bitte den Hrn. Untersuchungsrichter den Oehler Schär zu fragen.

83. Fr. an Schär. Ob er mit seiner Anfrage: ob er, Hr. von Muralt, nun Schaffner sein wolle, um die Casse zu führen, und wie es geschienen, eine Art Leitung zu übernehmen, — ihn nicht mit der bestimmten Erklärung ab und zur Ruhe gewiesen: es wolle niemand Geld für solche politische Umtriebe hergeben, man finde allgemein, man solle die Regierung nur machen lassen, sie habe sich in den letzten Monaten durch manche Verfügung weit mehr geschadet, als alles Complottiren es thun könnte, und beigefügt: das Volk sei durchaus nicht reif die Mängel der Verfassung einzusehen;
(73.) und ihm gesagt: er habe ihn keineswegs geheißen herumzulaufen, die öffentliche Meinung zu erforschen, wenn es Hr.

Lentulus gethan, so könne er sich an ihm halten, es wolle niemand weder sein Geld noch seinen Namen zu diesem Zwecke hergeben, beifügend: er habe für die Leute von Schüpfen schon genug bezahlt; habe sie Hr. Lentulus jetzt auf seine Faust gebraucht, so könne er diese armen Leute befriedigen; auf dieses hin habe Er, Schär, Ihm erwiedert: wenn Er sich nicht mit der Sache befassen wolle, so werde es schon jemand anders geben, beifügend: „es müsse etwas geben; „es müß aber kei Schuß ga, und niemand ein Leid geschehen?" — Antw. Nein, das ist alles nicht wahr.

84. Fr. an Schär. Er hat auch in einer frühern Antwort behauptet: Hr. von Muralt habe Ihm beim gleichen Anlaß geäußert: die andern Herren haben bisher das Geld noch nicht gegeben; bleibt Er dabei? — Antw. Ja.

85. Fr. an Hrn. von Muralt. Geben Sie dieses zu? — Antw. Nein, daran ist kein Wort wahr. (74.)

86. Fr. an Schär. Er hat behauptet: Hr. von Muralt habe Ihn damals gefragt, ob Er nicht eine Reise ins Emmenthal machen wolle, um die Leute auszuforschen; bleibt Er bei diesem? — Antw. Ja.

87. Fr. an Hrn. von Muralt. Geben Sie dieses zu? — Antw. Nein, es ist kein Wort daran wahr. Schär schwatzte mir viel von seiner Kenntniß im Emmenthal und dem ganzen Lande, und Hr. Lentulus hatte mir auch den Einfluß, welchen Schär habe, als groß dargestellt und mich dann, als ich in ihn drang solche Sachen zu unterlassen und sich mit diesen Leuten nicht mehr abzugeben, gebetten: ich solle ihm wenigstens den Schär beschwichtigen, damit er nicht über ihn erbost werde, mit den Andern werde es sich schon machen.

88. Fr. an Schär. In einer frühern Aussage hat Er auch gesagt: Hr. von Muralt habe sich damals geäußert: wenn dann die andern Herren ihr Geld auch gegeben haben, so wolle er dann noch mehr geben; bleibt Er bei dieser Aussage? — Antw. Ja. (75.)

89. Fr. an Hrn. von Muralt. Ist dieses wahr? — Antw. Nein, wohl habe ich gehört, daß Hr. Lentulus irgendwo von dergleichen sich geäußert.

Auf Begehren des Hrn. von Muralt wird Schär befragt:

90. Fr. Ob damals, als Er und Dik bei Hrn. von Muralt gewesen, dieser ihm gesagt habe: sie sollen durchaus nichts Gesetzwidriges vornehmen und machen; giebt Er dieses zu? — Antw. Nein, davon ist in meiner Gegenwart, so viel ich weiß, nichts gesprochen worden. Schär fügt noch bei: Hr. Lentulus habe ihm denselben Tag gesagt, er habe sich bei Hrn. von Muralt so gestellt, als wollte er von der Sache zurücktreten, worüber Hr. von Muralt seine Unzufriedenheit ihm, Hrn. Lentulus, geäußert. Hr. von Muralt erklärt nun hierauf: daß nicht nur dieses unwahr sei, daß je so etwas zwischen ihm und Hrn. Lentulus vorgefallen, sondern daß er denselben wiederholt aufgefordert: die Sache bleiben zu lassen, und nicht mehr herumzulaufen.

Abgelesen und bestätigt. — Bern, im Erlacherhofe, den 6. Oktober 1832, Vormittags 11 Uhr.

von Muralt.
Joh. Ulrich Schär.
Der Untersuchungsrichter: Mani.
Der Aktuar: Häuselmann.

(76.) # Confrontation

zwischen

Herrn Alt-Seckelmeister von Muralt, vorgemeldt,

und dem

Johannes Dik, Zimmermann, zu Kosthofen.

91. Fr. an Hrn. von Muralt. Erkennen Sie diesen
(77.) Mann als den mit Schär bei Ihnen gewesenen Dik an? — Antw. Ja.

92. Fr. an Dik. Kennt Er diesen Herrn? — Antw. Ja, es ist der Herr Alt-Seckelmeister von Muralt, bei dem ich einmal aus Auftrag des Hrn. Lentulus gewesen bin.

93. Fr. an Dik. Bleibt Er dabei, daß Er am 17. Heumonat bei Herrn von Muralt gewesen? — Antw. Entweder den 17. oder den 10. Heumonat an einem Dienstag.

94. Fr. an Hrn. von Muralt. Verhält sich dieses so? — Antw. Ja, es war am 10. Heumonat und auch schon am Donstag vorher war er bei mir.

95. Fr. an Dik. Giebt Er zu, daß Er am Donstag vorher schon bei Hrn. von Muralt gewesen? — Antw. Nein.

96. Fr. an Dik. Bleibt Er auch dabei, daß zu gleicher (78.)
Zeit an jenem Dienstag der Oehler Schär, Joh. Hegg, und Buri im Hardt, bei Hrn. von Muralt gewesen? — Antw. Ja.

97. Fr. an Hrn. von Muralt. Geben Sie dieses zu? — Antw. Ja, aber ich wiederhole, daß, soviel ich mich mit gutem Gewissen erinnere, Dik am Donstag vorher mit Wagner Hegg bei mir gewesen, daß mir Hegg sagte, dieser Mann sei Anno 1830 und 1831 auch von Bergundthal von Schüpfen zwei Tage gebraucht worden, für welche ihm der Bergundthal einen Neuthaler versprochen, den er selbst von mir empfangen, aber dem Dik niemals ausbezahlt habe, worauf ich dem Dik den zurückgehaltenen Neuthaler in Gegenwart des Hegg mit einem Brabändter bezahlte.

98. Fr. an Dik. Er hat früher behauptet: es seie gerade ein Herr bei ihm gewesen, und Hr. von Muralt habe nachher gesagt: es seie der Stadtschreiber von Burgdorf gewesen; bleibt Er bei dieser Aussage; — Antw. Ja.

99. Fr. an Hrn. von Muralt. Geben Sie dieses zu? (79.)
— Antw. Der Stadtschreiber von Burgdorf ist nie bei mir gewesen.

100. Fr. an Dik. Bleibt Er dabei, daß damals Hr. von Muralt gesagt: er hoffe die Sache werde gut gehen, er habe

bereits Liv. 200 gegeben und (wenn die andern Herren die ihrigen auch geschossen, werde er noch mehr geben *)? — Antw. Ja.

101. Fr. an Hrn. von Muralt. Geben Sie dieses zu? — Antw. Nein, davon ist kein Wort wahr.

102. Fr. an Dik. Bleibt Er dabei, daß es an jenem Dienstag gewesen, als Er von Hrn. von Muralt einen Neuthaler erhalten? — Antw. Ja.

103. Fr. an Hrn. von Muralt. Bleiben Sie ebenfalls bei Ihrer Aussage? — Antw. Ja, denn es war bestimmt am Donnstag vorher; muß aber noch beifügen, daß an diesem Tage Dik und Hegg mir vorgaben, sie seien um Holz ausge-
(80.) gangen, und äußerten sich: auf Begehren des Hrn. Alt-Oberamtmanns Fischer von Erlach, der in jener Gegend sehr beliebt seie, würden sich ein paar hundert Männer stellen. Dieses sagte ich am gleichen Abend dem Herrn Fischer, welcher mir dann am Samstag darauf vor Stadtverwaltung anzeigte: es seie jemand aus dem Seeland bei ihm gewesen, der ihm gesagt, diese Leute haben sich zu Ins im Wirthshaus unvorsichtig aufgeführt, so daß man leicht kompromittirt werden könnte, und dieses veranlaßte mich am Dienstag darauf dem Dik und übrigen Anwesenden zu erklären, was ich schon gesagt habe.

104. Fr. an Dik. Er hört also, daß Hr. von Muralt behauptet: an jenem Donnstag, als Er und Hegg bei ihm gewesen, habe er, Dik, sich geäußert: wenn Hr. Alt-Oberamtmann Fischer von Erlach pfeifen würde, so wären ein paar hundert Mann bereit? — Antw. Nein, ich bleibe bei meinen frühern Aussagen.

---

*) Statt der eingeklammerten Stelle sollte es heißen: nun sollen die andern Herren auch geben. Vide pag. (5.) hievor. Häuselmann.

Abgelesen und bestätiget. — Bern, im Erlacherhofe, den 6. Oktober 1832, Mittags 11¾ Uhr.

von Muralt.

Johannes Dik.

Der Untersuchungsrichter: Mani.

Der Aktuar: Häuselmann.

Erklärung (81.)

des Herrn von Muralt.

Nach diesen Confrontationen verlangt Hr. von Muralt, daß noch die folgende Erklärung von ihm zu Protokoll genommen werde:

Am Donnstag den 5. Juli, Morgens, kam Wagner Hegg mit dem Zimmermann Dik zu mir, erzählte mir von ihrer Reise ins Seeland, nach Ins rc. rc., und Hegg empfahl mir den Dik, wie schon gesagt, damals für den fraglichen Neuthaler, welchen Dik auch damals von mir erhielt.

Am Dienstag den 10. nachher, des Morgens, sagte ich diesen, wie ich glaube auch in Gegenwart des Schär und des Buri im Hardt, wie sehr sie sich durch unbesonnenes Zusammenlaufen und durch politische Umtriebe der Gefahr aussetzen, von dem neuen Strafgesetz getroffen zu werden, während Hr. Lentulus, wenn es fehlen sollte, sich über die Grenzen machen würde. Auch Hrn. Lentulus habe ich am gleichen Tage ermahnt, diese Männer, wenn er sich im Casino oder Krähenbühl mit ihnen einfinden sollte, zu verabschieden und nach Hause zu weisen, und zu ermahnen, daß sie sich ruhig verhalten und alles politische Herumtreiben unterbleiben lassen, was mir Hr. Lentulus auch in die Hand versprach. Am gleichen Abend kam wirklich auch Hegg noch zu mir und äußerte mir: Hr. Lentulus habe dieses in Gegenwart eines (82.) andern jungen Herrn gethan, welcher ihm beigestimmt; auch

habe ich dem Hegg und dem Dik besonders ihr Herumlaufen im Amte Erlach mit Warnung verweislich vorgehalten: sie werden sich und andere ins Unglück stürzen, und ich wolle von solchem Unsinn nichts hören, und nichts auf dem Gewissen haben. Bei dieser meiner Erklärung, am Dienstag den 10., war auch Buri bestimmt zugegen.

Abgelesen und bestätiget. — Bern, im Erlacherhofe, den 6. Oktober 1832, Mittags nach 12 Uhr.

von Muralt.

Der Untersuchungsrichter: Mani.

Der Aktuar: Häuselmann.

(85.) ## Fernere Erklärung
des Herrn von Muralt.

1) Es wird aus den weitläufigen Prozeßakten, die seit fünf Wochen verführt worden, nicht glaubwürdig aufgewiesen werden können, daß ich in den letzten sechs Monaten Leute aus diesem oder jenem Theile des Kantons zu mir beschieden oder dieselben aufgesucht, um dieselben gegen die bestehende Regierung aufzureizen oder zu irgend etwas Aufrührerischem und Gesetzwidrigem zu veranlassen;

2) auch kein schriftliches Wort von mir oder Jemand in unserem Kanton zu ähnlichen Zwecken zum Vorschein kommen.

Die Besuche von Hrn. Hauptmann Lentulus und einiger Schüpfner waren von mir nicht provozirt, aber ganz natürlich. Ich hatte Hrn. Lentulus, Sohn eines meiner ältesten Freunde, wie seinem Vater, bei ihrer brodlosen Heimkehr aus Frankreich Anno 1830 viel Theilnahme bezeugt, und sie mehrere Male bei mir gesehen. Bei meinem Besuche, den ich dem Vater Hrn. Oberst Lentulus im Mai oder Juni auf seinem Landsitz machte, und wo man viel von der Geschichte

der Herzogin von Berri sprach, sagte mir der Sohn, er hätte, wo er auf der Jagd hingekommen, allgemein bemerkt, daß sich die Stimmung verändert und im Seeland wegen Nichterfüllung der Zehnterleichterungen viel Unzufriedenheit gegen die neue Regierung vorhanden sei. Er fügte bei: die Taunerclasse von Schüpfen sei mir seit ihrem Allmentprozesse sehr ergeben.

Diese Tauner von Schüpfen, die ich wie Hegg, Buri (86.)
und andere 1830 und 1831 öfters gebrauchte und wohl bezahlte, kamen seit jenem Zeitpunkte oft zu mir, um mich wie Hegg wegen einem Hausbau, und Schneider Buri wegen einem Restitutionsprozesse um Rath zu fragen.

Diese Leute, die alle wußten, daß ich die Verfassung verworfen, glaubten mir immer eine große Freude zu machen wenn sie mir sagen konnten, es gebe da oder dort mehr Schwarze als Weiße, oder daß mehrere Weiße schon grau oder schwarz geworden.

So wurden auch die Besuche des Hrn. Lentulus und mehrerer Schüpfner, sammt dem Zimmermann Dik und Oehler Schär, nach meiner Rückkunft von Chardonne den 5. und 10. Juli keineswegs von mir provozirt oder herbeigeführt.

Ich erkläre ganz bestimmt, daß mir sowohl damals als seither von den Plänen des Hrn. Lentulus oder derjenigen Triebräder, die hinter ihm gestanden sein mögen, durchaus nichts bekannt oder geoffenbart worden; daß ich bei meiner Ehre niemals nichts von Anwerbung von Mannschaft und dergleichen gewußt und nichts darvon gehört habe, als was man ungefähr acht oder zehn Tage vor dem Ausbruche dunkel von Anwerbungen in der Stadt hörte, wo ich — aufrichtig gesagt — ganz andere und wichtigere Personen als Hrn. Lentulus im Verdacht hatte, daran Theil zu nehmen.

Ich erkläre eben so bestimmt: wissentlich weder direkt
noch indirekt einen Heller für Anwerbungen oder gesetzwidrige (87.)

Umtriebe weder an Hrn. Hauptmann Lentulus noch an Jemand Anders bezahlt zu haben.

Ich wies den 10. Juli sowohl Hrn. Lentulus als die Leute, die sich damals bei mir einfanden, mit der ernstlichen Warnung von mir weg, sich von Stund an aller politischen Umtriebe zu enthalten, wenn sie sich nicht gegen das neue Aufruhrgesetz, welches zwar vom 7. Juli datirt, aber den 10. noch nicht allgemein öffentlich promulgiert, sondern nur aus den Zeitungen ersichtlich war, im höchsten Grade verfänglich und unglücklich machen wollen.

Ich erkläre und betheure wiederholt, daß der Zimmermann Dik den 5. oder 6. Juli mit Wagner Hegg allein zu mir kam, und daß ich den 10. Juli mit Wagner Dik kein Wort von Geld verloren, sondern mit Oehler Schär Nachmittags einzig und allein in meinem Eßzimmer, ohne daß Dik gegenwärtig war.

Aus den Depositionen von Schär und Dik gehen offenbar zwischen ihnen getroffene Abreden und Widersprüche hervor. Zuerst behaupteten beide die freche Unwahrheit, sie seien den 17. Juli bei mir gewesen, während ich 20 Stunden von hier entfernt war.

Jetzt eben so frech und eben so lügenhaft, ich habe diesen zwei Männern, die ich in meinem ganzen Leben zwei Male und seit dem 10. Juli nicht mehr zu Gesichte bekam, gesagt, nicht etwa ich hätte ihnen Geld gegeben oder Geld versprochen,
(88.) aber ich habe gesagt: ich habe einem Dritten gegeben, während sie, namentlich Schär, denn mit Dik habe ich den 10. Juli persönlich kein Wort verloren, die reine Wahrheit, wie ich den Schär ab- und fortgewiesen, auf eine heillose Weise verläugnen.

Wenn ich an einem Reaktionsversuch hätte Theil nehmen wollen und den Augenblick dazu geeignet und günstig geglaubt hätte, so hätte ich in den letzten vier Monaten nicht zehn Wochen unbekümmert im Welschland zugebracht, wo ich noch

länger geblieben wäre, wenn mich nicht einige Bauten in meinem Hause und die Krankheit meiner 73 Jahre alten Mutter nach Bern zurückverlangt hätten.

Ich hätte mich wahrlich dennzumal nicht auf einige Gespräche mit dem jungen Hrn. Lentulus und einigen Männern aus der ärmsten Klasse des Amts Aarberg beschränkt. Ich hätte denn gewiß eher meinen Einfluß in den Aemtern Wangen, Thun und Seftigen benutzt, wo ich unter allen Klassen der Einwohner derselben viele Freunde, Bekannte und Anhänger zähle, die mir vielleicht Gehör ertheilt hätten.

Dieses that ich aber nicht,

1) weil ich die Ueberzeugung hatte, daß wenn auch ein Reaktionsversuch gelingen könnte, und die dermalige Verfassung gestürzt würde, man sehr verlegen wäre, was an ihren Platz zu thun, und sich kaum sechs Berner darüber verständigen könnten, so daß nur Anarchie und größeres Unheil herbeigeführt würde;

2) weil ich die Besorgniß theilte, daß eine gewaltthätige (89.)
Bewegung gegen die Regierung bei der Aufregnng der untern Volksklassen nicht ohne Exceßen und Handlungen ablaufen könnte, die uns eher Nachtheil als Ehre bringen würden.

Mit dieser offenen Erklärung, und zufrieden, daß der Wagner Hegg im Verhör zu Aarberg wirklich eingestanden, daß ich ihn den 10. Juli zur Ruhe gewiesen, und vor den Folgen gewarnt, ersuche ich den Hochgeehrten Herrn Untersuchungsrichter nicht zu vergessen, daß dieses Alles vor Promulgation des Aufruhrgesetzes stattgefunden, und mir seither auch nicht der leiseste Vorwurf gemacht werden kann.

Ich schließe mit der Bitte, daß diese Erklärung dem heutigen Verhör beigelegt, und meinem Verhaft bald ein Ende gemacht werde.

Bern, den 6. Oktober 1832.

von Muralt.

Zuschrift
des
Herrn von Muralt an den Herrn Untersuchungsrichter.

Hochgeehrter Herr!

Meine Seele war gestern Abends zu sehr gekränkt, um meiner sieben Seiten langen Erklärung noch einige Linien beizufügen.

Ich hatte Ihrem zweiten Verhöre und den Confrontationen mit Ungeduld entgegengesehen, aber das Resultat der letztern mit empörtem Gemüthe erlebt.

(90.) Die Aussagen von Oehler Schär tragen offenbar das Gepräge der Rache, weil ich ihn den 10. Juli von mir ab- und zurückgewiesen, und beide Aussagen von Schär und Dik das Gepräge von Unwahrheit und Verabredungen zwischen beiden.

Denn der Himmel ist mein Zeuge, daß Dik schon am Donnstag vor dem 10. Juli mit Hegg bei mir war, daß er am 10. Juli Morgens mit dem Oehler keine Minute allein mit mir zugebracht, sondern daß Hegg und sein Gefährte ihnen in meinem Vorzimmer nachgefolgt, ehe die Herren, die bei mir waren, sich fortbegaben; Schär und Dik damals nur kurze Zeit mit den andern zwei geblieben sein können, ohne daß eine Sylbe von Geldangelegenheiten von mir verloren worden, und Schär mit der Aeußerung fortgieng: er könne nicht länger warten, und wolle später wieder kommen, welches er auch Nachmittags ganz allein that.

Wenn nun schon am Morgen stattgefunden hätte was er behauptet, und ich ihm schon am Morgen das consilium abeundi gegeben hätte, warum wäre er Nachmittags, wie es geschehen ist, zum zweiten Male gekommen, wo er bei mir blieb bis mich die Magd nach 2 Uhr zum zweiten Male erinnerte, meine Mutter nicht länger auf das Mittagessen warten zu lassen, worauf ich ihn erst fortgewiesen.

Wann, wie und wo Verabredungen zwischen Schär und Dik stattgefunden, ob auf der Reise von Aarberg auf Thun, wo sie mit und nebeneinander gereiset sein sollen, oder in Thun selbst, muß ich dahin gestellt sein lassen, Zeit und Gelegenheit hatten sie genug dazu.

Hier sollen sie wenigstens gestern mit einander und bei einander und zwar mehr als zwei im Hof gewesen sein, und die letzte Aeußerung vom Dik, die dem Herrn Untersuchungs- (91.)
richter selbst aufgefallen, läßt nur zu sehr vermuthen, er habe seine Lektion vom Oehler auswendig gelernt.

Diese Verumständungen, Hochgeehrter Herr, wo mich die Angeber und Verläumder noch gerne mit dem 17. Juli in die Toffengeschichte hineingezogen hätten, kann Ihrem Scharfblick nicht entgangen sein.

Was mich aber gestern noch mehr bemühte, war, daß weder die Aussagen vom Wagner Hegg, die mir günstig sind, noch die von demjenigen, der ihn den 10. Juli Morgens zu mir begleitete, so wenig als sie selbst bei der Stelle waren, indem es gewiß eben so sehr in der Pflicht eines Richters liegt, die Unschuld als die Schuld eines Angeklagten zu konstatieren.

Wenn die letzten Aussagen Sie, Hochgeehrter Herr, gegen mein Erwarten nicht von der Reinheit und Aufrichtigkeit meiner Handlungen und Absichten seit dem 10. Juli und seither vollständig überzeugen, so muß ich nebst meiner Confrontation mit diesen Männern auch darauf dringen, daß die drei unverwerflichen Zeugnisse der drei gewesenen Magistraten eingeholt werden, gegen die ich mich zwei Tage später den 12. Juli zu Könitz in gleichem Sinne ausgesprochen habe.

Unterdessen ersuche ich wiederholt und dringend, daß meinem langen Verhaft und der harten Strafe, die ich wegen dem unseligen Besuche des Oehler Schär vom 10. Juli, ausgestanden, ein Ende gemacht werde, und dieses Schreiben

gleich der gestrigen Erklärung meinen Akten beigelegt werden möchte.

Mit schuldiger Hochschätzung verharrend des Hochgeehrten Herrn Untersuchungsrichters

Gehorsamer Diener

von Muralt.

Bern, den 7. Oktober 1832.

Brief

der Frau C. von Muralt, geb. von Gumoens.

Berne, 10 Octobre au soir.

Monsieur le Préfet!

(93.) Vous m'auriez rendu un bien grand service si vous aviez pu me recevoir quelques instans à 2 heures. Je rentre chez moi découragée d'avoir fait inutilement trois tentatives pour obtenir 5 minutes d'audience.

C'est en apprenant ce matin l'absence prolongée de Monsieur le Président Mani que j'ai pris la résolution de chercher à vous voir, Monsieur le Préfet, pour vous demander de la part de Mr. de Muralt „si samedi au départ de Mr. le Président pour Thoune il avait été donné quelque ordre pour activer des interrogatoires à Arberg sur la demande de Mr. de Muralt?"

Ces interrogatoires devant être au dire même de Mr. le Président *a déchargé* vous comprendrez combien je
(94.) désire ardemment qu'il y aye eu une démarche de faite à cet égard!

Permettez, Monsieur, que j'ajoute ici quelques réflexions sur la situation de mon mari.

Voilà vendredi prochain 5 semaines, Monsieur le Préfet, que Mr. de Muralt est privé de sa liberté sans que vraiment il existe un fait qui justifie un acte de rigueur

pareil contre lui! Dans le cours de cette immense suite d'interrogations de tous côtés, son nom ne paraît cité avec allégation contre lui, que par deux hommes du baillage d'Arberg qui lui ont été confrontés samedi passé; ils avancent des mensonges positifs qui seront prouvés tels au moment qu'on fera des recherches pour cela. Je dois vous prévenir que l'un des deux nommé Dik est par la feuille d'avis *sous tutelle!!*

Le nom de Mr. de Muralt est aimé et *considéré encore* je puis le dire dans quatre préfectures particulièrement, ce sont ceux de Seftigen où il a des possessions, de Thoune, de Wangen et d'Arwangen! Nulle part là, Monsieur, où il avait tant de gens dévoués à le servir dans quel sens qu'il l'eut demandé, personne ne prononce son nom dans cette malheureuse affaire parce que *rien* n'a été *instigué demandé* ou *conduit par lui!* (95.)

Ce n'est pas legèrement, Monsieur le Préfet, que j'avance ces assertions; c'est avec connaissance de cause entière que je le fais et certainement, Monsieur le Président est bien près d'être aussi persuadé que moi! —

J'ose, Monsieur le Préfet, vous demander de donner ma lettre à Monsieur le Président que je sais maintenant de retour ici et de vous prier instamment de vous consulter, si dans une situation de chose pareille, il n'est pas en votre pouvoir, au lieu d'allonger la détentation de Mr. de Muralt, inutilement il me semble de lui assigner les arrêts chez lui ici, ou ce que je désire par-dessus tout lui permettre de se rendre au Canton de Vaud à ses affaires particulières, sous cautions, et en s'engageant à se rendre ici à la première citation de la justice?

Si, Messieurs, un changement dans la situation de Mr. de Muralt n'est pas dans votre compétence, ce que je me puis croire, veuillez m'indiquer quelle voye je dois prendre pour chercher à l'obtenir.

Je ne puis, Monsieur, qu'exprimer bien imparfaitement ici ce que quelques minutes d'entretient m'auraient bien facilitée.

Excusez, Monsieur, la longueur de ces lignes et veuillez accueillir ainsi que Monsieur le Président ma requête, à laquelle vous ne pouvez pas être opposé parce que je suis persuadée de l'esprit d'équité qui vous guide, si vous pouvez agir par vous-même.

Je suis, Monsieur le Préfet, avec considération

Votre très-humble servante

C. de Muralt, née de Gumoëns.

Je me recommande pour une *carte de permission* à Mr. le Président.

Verhör

mit

Johannes Hegg, Wagner zu Schüpfen.

E. z. W.

(97.) 105. Fr. Weiß Er sich genau daran zu erinnern, welchen Tag im Heumonat Er bei Hrn. Alt-Seckelmeister von Muralt in Bern gewesen? — Antw. Nein, jedoch jedenfalls an einem Dienstag.

106. Fr. Weiß er sich noch immer nicht zu erinnern, welcher von den Buri damals bei ihm gewesen? — Antw. Nein, bestimmt nicht, doch glaube ich, es werde der Bendicht Buri im Hardt gewesen sein.

107. Fr. Sind damals, als Er zu Hrn. von Muralt kam, der Oehler Schär und der Zimmermann Dik schon dort gewesen? — Antw. Ja.

108. Fr. Ist Er denn nicht auch einmal mit dem Dik wegen Holzankauf und Wein zu einer Aufrichte bei Hrn. von
(98.) Muralt, ebenfalls im Heumonat, gewesen? — Antw. Wohl, Dik wegen Holz und ich wegen Wein.

109. Fr. Geschah dieses vor oder nach jenem Mal, als er mit Buri dorthin gieng? — Antw. Ich glaube vorher. (Später erläuterte sich Hegg dahin: daß als er wegen Wein zu Herrn Muralt gegangen, dieses nicht in Gesellschaft mit Dik geschehen, wohl aber die Reise ins Seeland habe Dik mit ihm gemacht, er Hegg wegen Wein und Dik wegen Holz. Häuselmann).

110. Fr. Wann ist es geschehen, als Dik von Hrn. von Muralt einen Neuthaler erhalten? — Antw. Damals, als ich Dik und Schär, wie schon gesagt, an einem Dienstag im Heumonat bei Hrn. von Muralt angetroffen.

111. Fr. Ist Er also zu zwei Malen mit Dik bei Hrn. von Muralt gewesen? — Antw. Nein, nur dieses letztere Mal. (Nachdem er auf diesen Widerspruch aufmerksam gemacht worden:) Ich habe mich früher geirrt; als ich wegen Wein zu Hrn. von Muralt gieng, bin ich allein gewesen und habe Dik gar nicht gesehen.

112. Fr. Als Er und Buri in Gegenwart von Dik und Schär an jenem Dienstage daselbst gewesen, hat sich Hr. von Muralt nicht geäußert: es haben zehn Herren verabredet, jeder L. 200 zu Bezahlung ihrer politischen Anhänger zu geben? — Nein, in meiner Gegenwart wenigstens nicht.

113. Fr. Was hat denn Hr. von Muralt damals von Geld gesprochen? — Antw. So viel ich hörte gar nichts. (99.)

114. Fr. Warum hat Er denn dieses früher ausgesagt? — Antw. Dik und Schär sagten mir am nämlichen Dienstag, als sie mich hier auf dem Säumarkte begegneten: sie wollen zu Hrn. von Muralt gehen und sehen ob er nicht mit Geld füre (hervor) wolle. Das ist's, was ich früher aussagte, und irrig muß begriffen worden sein, denn weder Hr. von Muralt, noch Dik, noch Schär haben damals vor mir von Geld gesprochen.

115. Fr. Hat Hr. von Muralt denn nicht gesagt: er habe bereits L. 200 gegeben, weil Hr. Lentulus immer sage:

die Leute kommen und wollen Geld? — Antw. Nein, vor mir nicht.

116. Fr. Hat Hr. von Muralt nicht zu Schär gesagt: er solle ins Emmenthal gehen um daselbst die Gesinnungen der Leute zu erforschen? — Antw. Nein, davon habe ich nichts gehört.

117. Fr. Ist damals nicht auch von einem Dennler von Langenthal, der auch den Militäreid nicht habe leisten wollen, die Rede gewesen? — Antw. Nein, von einem Hrn. Dennler ist gar nichts gesprochen worden.

(100.) 118. Fr. Ist denn in Seiner Gegenwart bei Hrn. von Muralt nichts davon geredet worden: man solle die Gesinnungen der Leute ausforschen? — Antw. Nein, auch von diesem hörte ich nichts, allein wie schon gesagt, Dik und Schär waren früher da, und, wie ich glaube, lang vor mir.

119. Fr. Hat man damals nicht von Hrn. Stadtschreiber von Burgdorf geredet? — Antw. Nein, vor mir nicht.

120. Fr. Hat Er gehört, daß Hr. von Muralt gesagt: er wolle für solche Umtriebe kein Geld geben, und man solle sich der Sache enthalten? — Antw. Nein, auch davon habe ich nichts gehört.

121. Fr. Hat Ihm Hr. von Muralt nicht einmal gesagt, indem er eine Zeitung in der Hand hielt: die Regierung habe ein Aufruhrgesetz erlassen, und ihm die Folgen solchen Treibens vorgestellt? — Antw. Nein.

122. Fr. Hat Er denn dem Hrn. von Muralt nicht einmal gesagt, Er habe einen Kehr ins Seeland gemacht? — Antw. Nein, das habe ich ihm gewiß nicht gesagt.

(101.) 123. Fr. Hat Er ihm denn nicht gesagt, die Leute seien daselbst für den Hrn. Alt-Oberamtmann Fischer gut gestimmt, und wenn er nur pfeifen würde, so würden ein paar hundert Mann bereit stehen? — Antw. Nein, wohl aber sagte mir Dik dieses einmal auf der Straße nach Siselen, und fügte

bei, der Gemeindschreiber von Ins müsse nur pfeifen, so habe er sogleich 400 à 500 Mann bei sich.

124. Fr. Hat Er dem Hrn. von Muralt früher keine Dienste geleistet, für die er Ihn auch bezahlte? — Antw. Nein, weiter nicht, als daß ich Anno 1802 unter ihm gegen die helvetische Regierung gestanden, woher ich ihn kenne, und wenn ich zu ihm kam und mich über Armuth beklagte, hie und da etwas von ihm erhielt.

125. Fr. Hat Ihm damals, als Er mit Buri bei Hrn. von Muralt war, dieser gesagt: Er solle sich stille verhalten, und von Stund an alle politischen Umtriebe unterlassen? — Antw. Ja.

126. Fr. Bleibt Er dabei, daß Er weder am 5. noch 6. Juli (oder Donnstag oder Freitag vor jenem Dienstag) mit dem Dik bei Hrn. von Muralt gewesen? — Antw. Ja, denn zu selber Zeit bin ich, außer an einem Dienstag, nie an einem Werktag in Bern gewesen.

127. Fr. Ist Er an jenem Dienstag, als Er mit Buri (102.) bei Hrn. von Muralt gewesen, nachher nicht noch mit Hrn. Lentulus zusammengetroffen? — Antw. Wohl, in einem Wirthshaus, wo wir Bier erhielten (Krähenbühlleist).

128. Fr. Ist Er nachher nicht wieder zu Hrn. von Muralt gekommen? — Antw. Nein.

129. Fr. Hat Er denn nicht dem Hrn. von Muralt geäußert, Hr. Lentulus selbst habe Ihn ermahnt, sich nun ruhig zu verhalten, und alles politische Herumtreiben zu unterlassen? — Antw. Nein, das ist nicht wahr.

130. Fr. Hat Er noch etwas anzubringen? — Antw. Nein.

Abgelesen und bestätiget. — Bern, im Amthause des Herrn Regierungsstatthalters, den 11. Oktober 1832, Abends nach 6 Uhr.

+ (Handzeichen des Hegg statt seiner Namensunterschrift).

Der Untersuchungsrichter: Mani.

Der Aktuar: Häuselmann.

(105.) ## Richterlicher Auftrag

an den Amtsweibel.

Der Herr Amtsweibel Benteli wird beauftragt, die im Erlacherhofe enthaltenen Herren: ꝛc. ꝛc. ꝛc. ꝛc. und Hrn. Alt-Seckelmeister von Muralt anzufragen: Ob sie Jemand und allfällig wen beauftragen wollen, um der Abnahme der bei ihnen aufgelegten Siegel und der Untersuchung ihrer Schriften ꝛc. beizuwohnen?

Den Bericht erwartend

Der Untersuchungsrichter: Mani.

(Folgen die Erklärungen der betreffen Herren): ꝛc. ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Ersuche Herrn Oberst Albrecht von Muralt mit meinem Sohn beizuwohnen. — 13. Oktober 1832.

von Muralt.

Weibelszeugniß.

Obigen Auftrags habe ich mich entlediget den 13. Okt. 1832, Vormittags um 11 Uhr.

Herr Alt-Schultheiß Fischer bemerkte: ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Die übrigen Herren haben ihre Antworten, wie oben zu sehen, eigenhändig beigeschrieben.

Benteli, Amtsweibel.

Bericht.

Der unterzeichnete Untersuchungsrichter verfügte sich heute endsgemeldten Tags in Begleit des Hrn. Amtsweibels Benteli und eines Sekretärs in die Wohnungen der wegen
(106.) Theilnahme an einem Reaktionsversuche im Erlacherhofe gefangensitzenden Herren: ꝛc. ꝛc. ꝛc. ꝛc. Alt-Seckelmeister

von Muralt, und ꝛc. ꝛc. ꝛc. ꝛc. um deren unter Siegel gelegten Schriften zu untersuchen, und diejenigen zu behändigen, welche auf die desnahen eingeleitete Untersuchung einigen Bezug haben könnten.

Nachdem von Hrn. Amtsweibel Benteli die von ihm auf die Thüren der Wohnzimmer der obgenannten Herren aufgedrückten Siegel unversehrt erfunden worden, wurden dieselben erbrochen und in Gegenwart der betreffenden Tit. Verwandten oder Beauftragten zu der Untersuchung geschritten, bei der sich aber keine Aktenstücke vorfanden, die auf die gemeldte Untersuchung Bezug haben könnten.

Nach beendigter Untersuchung wurden die bisher versiegelten Zimmer nicht wieder verschlossen.

Aktum, Bern den 15. Oktober 1832.

Der Untersuchungsrichter: Mani.

Der Aktuar: Engel, Notar.

Für getreuen Auszug:

Häuselmann,

Aktuar des Herrn Untersuchungsrichters Mani.

Verhör (109.)

mit

Bendicht Buri, Niklausen Sohn, im Hardt bei Schüpfen; anher citirt durch Landjäger Stäpper.

E. z. W.

131. Fr. Kennet Ihr den Hrn. Alt-Seckelmeister von Muralt in Bern? — Antw. Ja.

132. Fr. Seid Ihr im Heumonat letzthin, und namentlich am 10. bei ihm in Bern gewesen? — Antw. An einem Dienstag im Heumonat bin ich bei ihm gewesen, ob es aber den 10. war, kann ich nicht bestimmt sagen.

133. Fr. Wer ist mit Euch dorthin gegangen? — Antw. Der Wagner Hegg von Schüpfen.

134. Fr. Um welche Zeit des Tages war es gewesen? — Antw. Ich kann es ganz bestimmt nicht sagen, es war Vormittags etwas vor der Mittagessenszeit.

135. Fr. Wen habt Ihr bei Hrn. von Muralt dennzumal angetroffen? — Antw. Den Oehler Schär und den Zimmermann Joh. Dik, sodann könnte es noch sein, den Friedrich in der Martismatt; dieses weiß ich aber nicht bestimmt.

136. Fr. Wurde dennzumal auch über Politik geredet? — Antw. Als ich mit Hegg in das Zimmer trat, sahe ich gleich, daß Hr. von Muralt sehr zornig war; er fieng gerade über den Hegg und Dik zu raisonnieren an, sie seien nur im Erlach-Amt gehn Hohn sprechen, haben viel zu viel gebrüllt. Ich war aber nur etwa 5 Minuten dort, denn als ich sahe, daß Hr. von Muralt so zornig war, so gieng ich weg. — Nur hörte ich noch, daß der Oehler Schär gesagt hat, sie
(110.) sollten einen Schaffner haben, worauf Hr. von Muralt erwiederte: er lasse sich in Nichts ein, er habe kein Geld. —

137. Fr. Möget Ihr Euch denn nicht erinnern, ob Hr. von Muralt dennzumal sich geäußert: es haben mit ihm sich 10 Herren vereiniget, jeder L. 200 herzugeben, um ihre politischen Anhänger für Bemühungen zu bezahlen? — Antw. Während der Zeit, daß ich dort gewesen, habe ich nichts von dieser Aeußerung gehört, es kann wohl möglich sein, daß er es vorher oder nachher als ich dort war, gesagt; kurz während dem, daß ich dort war, habe ich nichts von Hrn. von Muralt reden gehört, als daß er mit dem Hegg und dem Dik aufbegehrte.

138. Fr. Habt Ihr nichts davon gehört, ob Hr. von Muralt den Schär aufgefordert habe ins Emmenthal zu gehen, um die Stimmung der Leute auszuforschen? — Antw. Nein, davon habe ich ganz nichts gehört.

139. Fr. Habt Ihr dennzumal etwas von einem Hrn.

Dennler in Langenthal, der den Militäreid verweigert haben soll, reden gehört? — Antw. Nein, kein Wort.

140. Fr. Habt Ihr etwas von einem Hrn. Amts- oder Stadtschreiber von Burgdorf dennzumal reden gehört? — Antw. Nein, durchaus nichts.

141. Fr. Wißt Ihr sonst noch etwas über diese politischen Umtriebe anzubringen? — Antw. Nein, ganz nichts.

Abgelesen und bestätiget. — Schloß Aarberg, den 17. Oktober 1832.

Bendicht Buri.

Der Regierungsstatthalter: Frieden.

Der Aktuar: G. Fleuti, Notar.

Aktum, auf dem Büreau des Untersuchungsrichters in Bern, Donnstags den 18. Oktober 1832, des Nachmittags um 3 Uhr.

Abhörung
des
Johannes Dik, von Kosthofen.

E. z. W.

142. Fr. In seinem letzten Verhör hat Er den Wunsch geäußert, man möchte Ihm sein Tagebuch hieher kommen lassen, was hat Er nun bezüglich auf dasselbe anzubringen? — Antw. Ich möchte lediglich aus meinem Tagebuch sehen, wo ich am 5. Heumonat gearbeitet hatte.

Auf dieses wird ihm sein Tagebuch vorgewiesen, er erkennt es als das seinige an, und erklärte: Er habe am 5. Heumonat bei Hans Danz, von Groß-Affoltern, gearbeitet, und könne mithin nach der Behauptung des Hrn. von Muralt an diesem Tage nicht bei ihm, hier in Bern, gewesen sein. Daß diese Thatsache sich so verhalte, wie es sein Tagebuch anzeigt, macht er sich anheischig durch den Hans

Danz, Gerichtsäß, dessen Knecht und durch einen gewissen Johannes Arn von Kosthofen zu beweisen.

143. a. Fr. Glaubt Er, daß der Johannes Danz, dessen Knecht und der Johannes Arn sich erinnern werden, daß Er
(114.) am 5. Heumonat bei ihm gearbeitet hat? — Antw. Ja, Danz wird sich gewiß erinnern, da er ein Tagebuch führt, wie ich.

143. b. Fr. Hat Er noch etwas anzubringen? — Antw. Nein, auf diese Sache habe ich nichts anzubringen, als daß ich aus dem Tagebuch schließe, ich sei am 10. Juli bei Hrn. von Muralt gewesen.

Abgelesen und bestätiget.

Johannes Dik.

Der Untersuchungsrichter: Meßmer.

Der Sekretär: Ochsenbein.

Für getreue Abschrift:

test. Ochsenbein, Sekretär des Untersuchungsrichters.

(121.)

Information,

aufgenommen mit Herrn Oberst Gatschet, von Bern.

144. Fr. Erinnern Sie sich, Hr. Oberst, daß Sie letzten Juli bei Hrn. Seckelmeister Jenner zu Köniz den Abend zugebracht? — Antw. Ja.

145. Fr. Erinnern Sie sich wann das? — Antw. Ich erinnere mich nicht bestimmt; Hr. Seckelmeister von Muralt, der zugegen, erklärte, er werde morndrigen Tags nach Chardonne verreisen, um dort einer Opperation beizuwohnen bei seinem Bruder.

146. Fr. Ist noch Jemand anders zugegen gewesen? — Antw. So viel ich mich erinnere, war später auch Hr. Alt-Appellationsrichter Stettler zu Köniz zugegen.

147. Fr. Erinnern Sie sich was damals geredt ward? — Antw. Ich erinnere mich, daß Hr. von Muralt erklärt:

er habe gerüchtsweise gehört, daß die jungen Leute etwas vornehmen wollen.

148. Fr. Hatten Sie nachher Gelegenheit mit Jemanden darüber zu sprechen? — Antw. Nein.

149. Fr. Hat Ihnen Hr. von Muralt gesagt, daß er froh sei fortzureisen? — Antw. Ja.

150. Fr. Hat derselbe den Grund dazu angegeben? — Antw. Er hat gesagt, es sei ihm unangenehm, immer Bescheid abzunehmen und abzuwehren.

151. Fr. Hat derselbe nichts von Hrn. Lentulus geredt? — Nein, nur von jungen Leuten überhaupt.

152. Fr. Hat er allfällig nichts von Leuten von Aar- (122.)
berg geredt? — Antw. Ich erinnere mich nicht.

153. Fr. Hat Ihnen damals Hr. von Muralt gesagt, daß er bemerke, die Jugend habe wenig Ueberlegung und große Ungeduld zum Handeln? — Antw. Ja, er sagte, er fürchte, die jungen Leute machen etwas Unüberlegtes, und werden sich und andere Leute ins Unglück stürzen.

154. Fr. Sagte er damals, er glaube die Werkzeuge, die man da gebrauche, seien mehr durch niedrige Leidenschaft und Hoffnungen bei einer allfälligen Reaktion etwas zu gewinnen, als aus Vorliebe für diese oder jene Regierung angetrieben? — Antw. Hr. von Muralt sagte vielleicht etwas so; genau kann ich mich nicht erinnern; allein aus seinen Aeußerungen zu entnehmen schien es, als seie er in der Beglaubniß, die jungen Herren werden von Hrn. Horer als Werkzeuge gebraucht.

155. Fr. Haben die Herren von Muralt und von Jenner nicht gewünscht, daß Sie mit den jungen Herren sprechen und denselben Vorstellungen machen würden? — Antw. Wohl, und ich habe gelegentlich im Allgemeinen eine Ermahnung gegeben, nicht etwas zu unternehmen, das sie und andere unglücklich machen könnte.

(123.) 156. Fr. Erinnern Sie sich, ist bei solchen Ermahnungen Hr. von Lentulus auch zugegen gewesen? — Antw. Nein, solche Ermahnungen geschahen im sogeheißenen Krähenbühlleist, wohin Hr. Lentulus damals selten kam, wann ich zugegen war.

Abgelesen und bestätiget. — Bern, am 18. Oktober 1832, des Nachmittags um 4 Uhr.

L. Gatschet, Oberst.
Der Untersuchungsrichter: Mani.
Der Aktuar: Jak. Leibundgut,
Amtschreibereisubstitut.

(125.) # Information,

aufgenommen mit Herrn Alt-Appellationsrichter Stettler in Köniz.

157. a. Derselbe deponirt auf Befragen: Ich erinnere mich daran, daß ich letzten Sommer mit Hrn. Alt-Seckelmeister von Muralt und Hrn. Oberst Gatschet einmal den Abend bei meinem Nachbar, Hrn. Seckelmeister von Jenner zugebracht habe.

Wann dieses geschehen, könnte ich bestimmt nicht angeben, jedoch war es einige Tage vorher, als Hr. von Muralt, wie er sagte, auf sein Gut ins Welschland verreisen wollte; es war jedenfalls in der ersten Hälfte des Monats Juli.

Was damals gesprochen worden, kann ich mich nicht errinnern, es wurde von allerlei gesprochen, und wenn man mich fragen würde, ob dieses oder jenes geredet worden, so würde ich mich vielleicht wieder erinnern, und bezeugen können ob so etwas geredet worden sei.

157. Fr. b. Hat Hr. von Muralt sich damals geäußert, er bemerke bei der Jugend ein Treiben, das mehr Unheil als Gutes verspreche, und im Allgemeinen wenig gesunde Ueberlegung, sondern nur große Ungeduld zum Handeln? —

Antw. Ja, ich glaube, Hr. von Muralt habe sich in diesem Sinn geäußert.

158. Fr. Hat er Ihnen auch von Hrn. Lentulus Sohn geredt? — Antw. Daran erinnere ich mich nicht.

159. Fr. Hat er Ihnen etwas von Leuten aus dem Amte (126.) Aarberg geredt? — Antw. Ja von Leuten überhaupt, namentlich auch von solchen aus dem Amte Aarberg.

160. Fr. Was hat Herr von Muralt von denselben gesprochen? — Antw. Er sagte, er habe vernommen, daß im Amte Aarberg politische Umtriebe gemacht werden, woraus nur Unglück entstehen könne.

161. Fr. Hat er Ihnen gesagt, daß von solchen Leuten Jemand bei ihm gewesen sei? — Antw. Daran erinnere ich mich nicht.

162. Fr. Hat er davon gesprochen, daß die jungen Leute von einem solchen Treiben abgemahnt werden sollten? — Antw. Ja, so viel ich mich zu erinnern glaube hat sich Hr. von Muralt damals in dem Sinne geäußert, es sollte Jemand von Einfluß bei den jungen Herren dieselben abmahnen und warnen.

163. Fr. Ist davon gesprochen worden, durch wen dieses geschehen könnte? — Antw. Daran erinnere ich mich nicht.

164. Fr. Hat Hr. von Muralt Ihnen gesagt, aus welchem Grunde er ins Welschland verreise? — Antw. Ja, weil sein Bruder in Genf eine Opperation wolle machen lassen.

165. Fr. Ist nicht Hr. Oberst Gatschet damals ersucht worden, in jenem Sinne mit den jungen Herren zu sprechen? — Antw. Davon weis ich nichts; wenn es geschen, so habe ich es nicht gehört.

Abgelesen und bestätiget — Bern den 18. Oktober 1832, (127.) des Nachmittags um 4½ Uhr.

C. Stettler, von Köniz.

Der Untersuchungsrichter: Mani.

Der Aktuar: J. Leibundgut, Amtschreibereisubstitut.

(129.) **Vorstellung**

an

das Tit. Obergericht von Bern.

Hochgeachtete Herren!

Seit geraumer Zeit befindet sich Hr. Bernhard Ludwig von Muralt von Bern, gew. Standesseckelmeister, Ehemann und Vater der unterzeichneten Exponenten, wegen ihm angeschuldigter Theilnahme und Mitwissenschaft an unbesonnenen politischen Umtrieben, in gefänglicher Haft.

Bei der Zuversicht, einerseits, daß die Ihnen, Hochgeachtete Herren vorgelegte, den Hrn. von Muralt besonders beschlagenden Untersuchungsakten, reel keine denselben irgend einer strafbaren Handlung oder Unterlassung überweisenden oder nur verdächtigenden Thatsachen oder der Berücksichtigung werthen Aussagen constatieren und enthalten können, anderseits, daß Sie, Hochgeachtete Herren, gemäß §. 30 des Gesetzes über die Organisation der Gerichtsbehörden der ersten Instanz nach habender gesetzlicher Competenz nicht länger zulassen werden, daß ein unschuldig Angeklagter, der jeden Augenblick sich willig vor dem Richter stellen wird, ohne Noth seiner
(130.) Freiheit beraubt bleibe, langen die unterzeichneten Gattin und Sohn des Hrn. Bernhard Ludwig von Muralt mit dem Ansuchen bei Wohldemselben ein, daß es Ihnen gefallen möchte, die Freilassung desselben auf Bürgschaft hin anzuordnen.

Bern, den 18. Oktober 1832.

In Erlangung 2c. 2c.

E. von Muralt, geb. von Gumoens.

von Muralt, Sohn.

Hochgeachtete Herren!

Die unterzeichneten Verwandten erklären, bereit zu sein diejenige Bürgschaftsverpflichtung zu unterzeichnen, die Sie zu bestimmen für gut finden werden.

Bern, den 18. Oktober 1832.

Stettler, allié von Muralt.
von Wattenwyl von Diesbach.
von Gumoens-Sinner.

Das Obergericht der Republik Bern (137.)

an

den Herrn Untersuchungsrichter Mani in Bern.

Herr Untersuchungsrichter!

Aus Ihrem Schreiben vom heutigen Tage, so wie aus einer Vorstellung vom 18. dieses Monats hat das Obergericht ersehen, daß die Gemahlin und ein Sohn des Hrn. Bernhard Ludwig von Muralt, gew. Standesseckelmeisters in Bern, welcher wegen Anklage von Mitwissenschaft und Theilnahme an den bekannten Reaktionsversuchen seit dem 8. letztverflossenen Herbstmonats im Erlacherhof in Bern in Verhaft ist, wünschen, es möchte Hr. von Muralt dieses Verhafts, allfällig unter Bürgschaft einstweilen entlassen, oder wenn dieses nicht möglich wäre, der Verhaft in Hausarrest in Bern oder Gutsarrest nach Chardonne Kantons Waadt verwandelt werden.

So sehr nun das Obergericht es sich zur unwandelbaren Richtschnur gemacht hat, den Angeschuldigten alle diejenigen Erleichterungen zu gestatten, welche mit den Forderungen eines wohlgeordneten Prozeßganges in Kriminalsachen vereinbar sind, so sehr hat sich dasselbe überzeugen müssen, daß es, unter den obwaltenden Umständen, ohne Pflichtverletzung über das Freilassungsgesuch des Hrn. von Muralt einstweilen und so lange nicht eintreten kann, bis diejenigen Vervollständigun-

(138.) gen, deren Sie in Ihrem gedachten Schreiben erwähnen, stattgefunden haben werden.

Sie erhalten daher den Auftrag mit möglichster Beförderung die von Ihnen selbst nöthig erachteten Vervollständigungen zu bewerkstelligen, und nachdem dieses geschehen sein wird, die zurückkehrenden Akten der Criminalcommission zur Prüfung der Vollständigkeit einzusenden. In diesem Zeitpunkte wird dann das Obergericht wahrscheinlich in den Stand gesetzt sein, über das Verhaftsentlassungsbegehren des Hrn. von Muralt einen definitiven Entscheid zu fassen.

Bern, den 20. Weinmonat 1832.

Der Vicepräsident: Hermann.

Der Obergerichtschreiber, in dessen Abwesenheit, der zweite Sekretär: Kernen.

Information

mit

Samuel Läubli, von Zezwyl, Knecht bei Hans Danz zu Groß-Affoltern, alt 29 Jahre.

E. z. W.

(141.) 166. Fr. Hat Euer Meister während dem letzten Sommer etwas bauen lassen? — Antw. Ja.

167. Fr. Was hat er dazu für einen Zimmermeister gebraucht? — Antw. Den Johannes Dik zu Kosthofen.

168. Fr. Wißt Ihr zu welcher Zeit der Dik bei Euerm Meister arbeitete? — Antw. Ja, es war vor dem Heuet, um den Aarberger-Markt.

169. Fr. Möget Ihr euch daran erinnern, ob Dik am Tag nach dem Heumonat-Aarbergmarkt (5. Juli) bei Euerm Meister gearbeitet hat oder nicht? — Antw. Ja, ich erinnere mich noch, daß er am Tag nach dem Heumonat-Aarbergmarkt bei meinem Meister gearbeitet hat, — er hat müssen kommen, er war zornig genug deßwegen.

170. Fr. Habt Ihr sonst noch etwas anzubringen? — Antw. Nein.

Abgelesen und bestätiget. — Wegen mangelnder Schreibkenntniß unterzeichnet mit einem Kreuz +.

Amthaus Aarberg, den 22. Oktober 1832.

Der Regierungsstatthalter: Frieden.
Der Aktuar: G. Fleuti, Notar.

Information (142.)

mit

Johannes Arn, Zimmermann, von Kosthofen, alt 34 Jahre, verheirathet.

E. z. W.

171. Fr. Waret Ihr Zimmergesell bei Joh. Dik, von Kosthofen? — Antw. Ja.

172. Fr. Habt Ihr mit dem Dik letzten Sommer in Affoltern gearbeitet, und bei wem? — Antw. Ja, bei Hans Danz.

173. Fr. Habt Ihr am letzten Aarberger-Nachmarkt, den 5. Heumonat, auch in Affoltern gearbeitet? — Antw. Nein, ich arbeitete dort nur 2½ Tag.

174. Fr. Wißt Ihr, ob Euer Meister Dik an jenem Tag dort gearbeitet hat oder nicht? — Antw. Das könnte ich bestimmt nicht sagen.

175. Fr. Habt Ihr sonst etwas anzubringen? — Antw. Nein.

Abgelesen und bestätiget. — Amthaus Aarberg, den 22. Oktober 1832.

Johannes Arn.

Der Regierungsstatthalter: Frieden.
Der Aktuar: G. Fleuti, Notar.

(143.) # Information

mit

Johannes Danz, Gerichtsäß von und zu Groß-Affoltern.

176. Fr. Habet Ihr während dem letztabgewichenen Sommer bauen lassen? — Antw. Ja, ich habe etwas bauen lassen.

177. Fr. Was habet Ihr für einen Zimmermeister dazu gebraucht? — Antw. Den Joh. Dik zu Kosthofen.

178. Fr. Habet Ihr ein Tagebuch über dessen Euch gemachten Arbeiten geführt? — Antw. Nein, ich hatte bloß ein Verzeichniß über die dießörtigen Kosten geführt.

179. Fr. Möget Ihr Euch erinnern, ob der Zimmermeister Dik am Tag nach dem Heumonat-Aarbergmarkt bei Euch gearbeitet hat oder nicht? — Antw. So viel als ich mich erinnere, ist er bei mir gewesen, zwar möchte ich nicht einen Eid dazu thun, hingegen weiß ich noch, daß ich am Markttag hier zu Aarberg ihn hart anredte, daß er selbst nicht zu mir komme, ich wollte nicht immer nur seine Gesellen haben, — er wurde dennzumal noch unwillig darüber, und deßwegen glaube ich es, daß er zu mir gekommen sein wird am Tag darauf.

180. Fr. Habt Ihr sonst noch etwas anzubringen? — Antw. Nein.

Abgelesen und bestätiget. — Schloß Aarberg, den 24. Oktober 1832.

Johannes Danz, Gerichtsäß.
Der Regierungsstatthalter: Frieden.
Der Aktuar: G. Fleuti, Notar.

II. Art. 145. 159. 160. 161. und 164.

Zuschrift (153.)

des

Untersuchungsrichters an den Tit. Postdirektor der Republik Bern.

Hochgeehrter Herr!

Zur Constatirung eines Vorgebens des Hrn. Alt-Seckelmeisters von Muralt werden Sie ersucht, in der Controlle über die Reisenden nachschlagen zu lassen, ob derselbe im Juli 1832 mit der Post nach dem Waadtland abgereist und an welchem Tag dieses geschehen sei? und mir hierüber ein Zeugniß zukommen zu lassen.

Mit Hochschätzung verharrend

Der Untersuchungsrichter: Mani.

Bern, den 5. November 1832.

Schreiben (155.)

der

Postdirektion an den Herrn Mani, Untersuchungsrichter in Bern.

Hochgeehrter Herr!

Die Postdirektion befindet sich in der Unmöglichkeit Ihnen das durch Ihre geehrte Zuschrift von gestern verlangte Zeugniß zukommen zu lassen, weil die Controllen der Reisenden bis auf den 1. August in den Händen der Herren Fischer geblieben sind, und die fragliche Nachschlagung sich auf den Monat Juli bezieht.

Infolge der Ueberschreibung: „ad acta zurück“, unterlassen wir nicht, Ihnen, Hochgeehrter Herr, Ihre Zuschrift rückzubiegen.

Mit Hochschätzung verharrt

Namens der Postdirektion,
der Postdirektor ad int.:
Geißbühler.

Bern, den 5. Nov. 1832.

(159.) **Information**

mit

Herrn Friedrich Schärer, Notar, und Redaktor der allgemeinen Schweizerzeitung ad interim, in Bern, anher citirt.

E. z. W.

Auf Befragen erklärt Hr. Schärer: der Bestand der allgemeinen Schweizerzeitung beruhe auf einem gesellschaftlichen Verhältnisse von Aktionärs, allein das daherige nähere Verhältniß zwischen den Aktionärs könne er nicht angeben, dieses möchte aber wohl bei Hrn. Benoit, Sohn des Hrn. Rathsherrn Benoit, oder bei Hrn. Wurstemberger von Wimmis, gew. Rathsherrn, zu vernehmen sein. Alles dieses aber nur so viel er glaube.

Abgelesen und bestätiget. — Bern, im Amtshause des Hrn. Regierungsstatthalters, den 5. Nov. 1832.

S. Friedr. Schärer, Notar,
Redaktor der allgemeinen Schweizerzeitung ad int.
Der Untersuchungsrichter: Mani.
Der Aktuar: Häuselmann.

Information (167.)

mit

Herrn Amtschreiber Dennler von und zu Burgdorf.

Aufgenommen von dem Regierungsstatthalter zu Burgdorf infolge Requisition des Untersuchungsrichters Mani in Bern, vom 5. November 1832.

191. Fr. Ob Hr. Amtschreiber Dennler sich am 10. letztverflossenen Juli in Bern befunden habe? — Antw. Hr. Dennler sei vor dem 17. Juli, und zwar nicht lange zuvor, in Bern gewesen, um sich bei Hrn. Doktor Tribolet über eine zu machende Gurnigelcur zu berathen. Am nämlichen Tage habe der Hr. Amtschreiber auch eine Commission wegen Wein bei Hrn. Alt-Seckelmeister von Muralt verrichtet. Ob dieß gerade am 10. Juli letzthin Platz gehabt habe, könne der Hr. Amtschreiber nicht bestimmt angeben.

192. Fr. Ob Hr. Amtschreiber an dem Tage, den er jetzt nicht bestimmt angeben könne und an welchem er bei Hrn. von Muralt gewesen sei, nicht mit diesem letzten von der Stimmung des Volkes zu einem allfälligen Reaktionsversuch gesprochen habe? — Antw. Der Hr. Amtschreiber Dennler müsse diese Frage mit Nein beantworten, und zwar könne er dies mit gutem Gewissen thun. Zwar habe er damals mit Hrn. von Muralt politisirt, man habe z. B. von dem Gemeindsgesetz gesprochen und gesagt: es werde dasselbe hie und da nicht gut aufgenommen werden; aber von Reaktionsversuchen sei keine (168.) Rede gewesen.

193. Fr. Ob Hr. von Muralt den Hrn. Amtschreiber Dennler nicht befragt habe, wie es in Burgdorf stehe, und was er Hr. Dennler hierauf erwiedert habe? — Antw. Wenn Hr. Dennler sich noch recht zu erinnern wisse, so sei es eben bei der Unterredung über das Gemeindsgesetz gewesen, als Hr. von Muralt ihn gefragt habe, was man in der Gegend

von Burgdorf dazu sage? Hr. Dennler habe dem Hrn. von Muralt bemerkt, so viel er glaube, sei die große Mehrzahl in dieser Gegend mit demselben zufrieden, so wie überhaupt mit der neuen Ordnung.

194. Fr. Ob während dem Besuch, den Hr. Dennler dem Hrn. von Muralt gemacht habe, sich nicht Leute bei Hrn. von Muralt haben anmelden lassen? — Antw. Ob eben damals sich Leute bei Herrn Seckelmeister von Muralt haben anmelden lassen, während der Hr. Amtschreiber Dennler bei ihm gewesen sei, könne Hr. Dennler nicht mit Bestimmtheit sagen.

195. Fr. Ob Hr. Dennler beim Hinausgehen von Hrn. von Muralt, nicht zweier Männer gewahr worden sei, die auf Audienz gewartet hätten? — Antw. Hierüber könne Hr. Dennler durchaus keine bestimmte Antwort geben, er erinnere sich gar nicht mehr daran, und glaube bei mehrerem Nach-
(169.) denken, eher nein als ja sagen zu können.

196. Fr. Ob Hr. Amtschreiber Dennler irgend sonst etwas darauf Bezügliches anzubringen habe? — Antw. Nein, durchaus nichts.

Abgelesen und bestätiget. — Burgdorf, den 6. November 1832.

Dennler, Notar.

Der Regierungsstatthalter: K. Schnell.

Der Sekretär: J. Sommer.

Verhör

mit

Herrn Alt-Seckelmeister von Muralt vorgemeldt.

E. z. W.

(173.) 197. Fr. Bleiben Sie dabei: daß der Zimmermann Dik mit dem Wagner Hegg unterm 5. Heumonat bei Ihnen hier in Bern gewesen? — Antw. Ich verreisete Dienstags

den 3. Juli letzthin, Nachmittags um 3 Uhr, mit der Vivispost nach Lausanne und von hier die Nacht hindurch nach Bern, wo ich Mittwoch den 4. Morgens 10 Uhr ankam. Den gleichen Tag oder Donstag Morgens den 5., an einem dieser beiden Tage, Vormittags zwischen 11 und 12 Uhr kam der Wagner Joh. Hegg von Schüpfen mit einem Zimmermann Dik von Affoltern zu mir und empfahl diesen Dik für eine Remuneration von Liv. 4, die ihm Anno 1830 von Berg und Thal bezahlt werden sollten. Ich gab dem Dik diese Liv. 4 in meinem Eßzimmer in Gegenwart des Hegg. Bei diesem Anlaß erzählten diese Leute, wie ich schon früher erwähnt, von der Stimmung im Seeland und wie der gewesene Herr Oberamtmann Fischer von Erlach zu Ins beliebt sei, und Anhang habe. Donstag Abends den 5. Juli zwischen 8 und 9 Uhr, als ich zum Kaufleutengäßlein hinaus gegen den Kirchhof wollte, traf ich Hrn. Fischer an, der mit einem Freund vom Schießen vom Schwellemätteli kam.

Ich unterhielt mich einen Augenblik mit den beiden (174.)
Herren, und sagte Hrn. Fischer, ich hätte zwei Seeländer bei mir gehabt, die letzter Tagen in Ins gewesen, und mir hinterbrachten, wie er daselbst beliebt sei.

Samstags den 7. Juli sagte mir gleicher Hr. Fischer vor dem großen Stadtrath in der Spitalkapelle, jene Leute sollen in Ins waker gezecht haben ꝛc. ꝛc., ich antwortete ihm: auf jeden Fall nicht mit meinem Gelde, und dankte für den Wink. Dieser Wink und die Ueberzeugung, daß Hegg und Dik sich Unvorsichtigkeiten erlaubten, veranlaßten mich, den 10. Juli mich so zu benehmen, wie ich es gethan und die Leute sammt und sonders vor gesetzwidrigen Umtrieben ernstlich zu warnen.

Ich beharre also darauf, daß Hegg und Dik mit einander wie schon gesagt, am 4. oder 5. Juli, bei mir gewesen, und wenn ich mich früher in einem oder anderm dieser Tage geirrt habe, so geschah es, weil ich damals keinen Kalender hatte.

198. Fr. Der Zimmermann Dik hat sich über seine Verneinung, daß er am 5. Juli mit Hegg bei Ihnen gewesen sein solle, auf sein sogenanntes Tagebuch berufen, nach welchem er denselben Tag bei Hans Danz in Arbeit gestanden, und hat sich zugleich auf die Aussage dieses letztern und dessen Knecht Samuel Häubi berufen. Das Tagebuch des Dik, welches seither zur Hand gebracht worden, wird Ihnen also vorgewiesen, aus dem Sie ersehen, daß, nach der darin ent-
(175.) haltenen Einschreibung, Dik allerdings am 5. Juli bei Danz in Arbeit gestanden sein soll; was haben Sie darüber zu bemerken? — Antw. Das mir vorgewiesene Tagebuch kann ich keineswegs als ein gültiges Beweisthum anerkennen; wenn aber auch Dik am 5. Juli nicht, wie gesagt, bei mir gewesen, so wird es am 4. gewesen sein; übrigens könnte derselbe bei der nicht großen Entfernung von Bern an jenem 5. Juli bei Danz gearbeitet haben und dennoch in Bern gewesen sein, um den ihm versprochenen Neuthaler zu erhalten.

199. Fr. Daß Dik jedoch an jenem 5. Juli bei Hans Danz gearbeitet, sagen, auf die mit ihnen abgehaltenen Informationen hin, sowohl Danz als dessen Knecht Häubi aus; was sagen Sie dazu? — Antw. Es kann wohl sein, allein nichts destoweniger kann er, wie gesagt, an jenem Tage auch in Bern bei mir gewesen sein, jedenfalls geschah es an diesem oder am Tage vorher.

200. Fr. Hegg behauptet aber auch: er seie mit Dik nur ein einziges Mal und zwar unterm 10. oder 17. Juli, zur Zeit als auch Schär und Buri dabei waren, bei Ihnen gewesen, und als er wegen Wein zu Ihnen gekommen, seie Dik durchaus nicht bei ihm gewesen; was sagen Sie dazu? — Antw. Ich bleibe bei meiner Behauptung, daß dieses wohl
(176.) freilich an einem der genannten Tage geschehen sei, und daß am Dienstag darauf Dik und Hegg, nebst dem Oehler Schär und einem gewissen Buri wieder bei mir gewesen sind, und verlange über diesen Punkt mit Hegg eine Confrontation; noch

füge ich bei, daß, als Hegg mit Dik allein am Mittwoch oder Donnstag vor jenem Dienstag bei mir gewesen, sie mir vorgegeben, sie hätten ihre Reise ins Seeland wegen Holz zu einem Hausbau unternommen, von dem dann am Dienstag keine Rede gewesen.

201. Fr. Nach Ihrer frühern Angabe haben Sie Tanner von Schüpfen öfters gebraucht und wohl bezahlt; wozu geschah dieses? — Antw. Dieses geschah Anno 1830 im November und Dezember, als es hieß, daß die Seeländer einen Zug gegen Bern unternehmen wollen; wo man eine Anzahl solcher Leute gebrauchte, um jeweilen Bericht über die dortigen Unternehmungen und Vorhaben zu erstatten; es ist wahr, daß damals mancher Neuthaler gegeben worden, und namentlich dem Berg und Thal gab ich unter einem Male 6 Neuthaler; auch noch im Jenner 1831 ist zu diesem Zwecke Geld gegeben worden.

202. Fr. Haben Sie von politischen Zusammenkünften, in der Absicht zu einem Reaktionsversuche, seit der bestehenden Verfassung durchaus keine Kenntniß gehabt? — Antw. (177.)
Nein, in dieser Absicht durchaus nicht; wohl ist in Gesellschaften von Freunden über Politik und unsere Lage oftmals gesprochen worden.

203. Fr. Hat Ihnen Hr. Hauptmann Lentulus oder sonst Jemand von Zusammenkünften, die hier in Bern Platz hatten, je gesprochen? — Antw. Nein, nie ein Wort.

204. Fr. Stehen Sie in einiger näherer Bekanntschaft mit Hrn. von Werdt von Toffen? — Antw. In durchaus keiner, ich glaube nicht, daß ich mit demselben in meinem Leben drei Mal gesprochen habe.

205. Fr. Haben Sie von einer Zusammenkunft zu politischen Zwecken bei ihm in Toffen sprechen gehört? — Antw. Ich habe sagen gehört, daß daselbst am Sonntag nach meiner Abreise nach Chardonne (den 15. Juli) ein Schießen und Mittagessen Platz gehabt habe; erinnere mich auch, daß

Jemand, wer könnte ich nicht mehr angeben, sagte, auch er gehe am Sonntag dahin. Salzauswäger Rufener, welcher kurz vorher wegen jener Geldangelegenheit bei mir gewesen, sagte mir auch, in Gegenwart des Hrn. Oberamtsmann Alex. Steiger von Thun, indem er von solchen Schießen und namentlich von solchen im Eichberg redte, es sollen derselben noch mehr und namentlich einer in Toffen angestellt werden; er gehe aber nicht hin, denn es trage nichts ab.

(178.) 206. Fr. Ist Ihnen von Zusammenkünften bei Hrn. Fischer im Eichberg je etwas Bestimmtes bekannt geworden? — Antw. Von Zusammenkünften nichts, wohl aber von jenem Schießen, von dem wir, wie gesagt, Salzauswäger Rufener erzählt hatte, der am 1. Juli daselbst vor sich gegangen.

207. Fr. Ist es Ihnen bekannt, wer diesem Schießen im Eichberg namentlich beigewohnt haben soll? — Antw. Durchaus nicht; wahrscheinlich Leute aus der Gegend und vielleicht auch Herren von Bern, ich weiß es aber nicht.

208. Fr. Ist Ihnen von den politischen Umtrieben, welche Hr. Fischer im Eichberg unternommen, etwas bekannt? — Antw. Nichts, als was eben Rufener gesagt hatte, daß es an diesem Schießen ziemlich unverständig zugegangen; auch hörte ich sagen, daß Hr. Fischer bereits gewarnt worden seie.

209. Fr. Ist es Ihnen bekannt, was für Leute mit Namen sich überhaupt zu politischen Verabredungen früher bei Hrn. Fischer im Eichberg eingefunden? — Antw. Nein, kein Wort; denn vor jenem Schießen, über welchen Rufener mit mir sprach, wußte ich nicht einmal, daß Hr. Fischer sich mit Politik abgebe.

(179.) 210. Fr. Ist Ihnen auch nicht bekannt, daß so etwas im Jahr 1831 bei Hrn. Fischer im Eichberg vorgegangen? — Antw. Nein, nicht das Geringste.

211. Fr. Haben Sie irgend eine Kenntniß, daß in Thun oder der nächsten Umgegend eine Zusammenkunft zu politischer Verbrüderung Platz hatte? — Antw. Durchaus nicht.

212. Fr. Haben Sie denn nicht sagen gehört, daß bei einer solchen bei 60 in Gelübd aufgenommen worden seien? — Antw. Nein, kein Wort.

213. Fr. Ist Ihnen bekannt, daß so etwas irgend anderswo im Kanton im Jahr 1831 oder 1832 geschehen sei? — Antw. Nein, niemals.

214. Fr. Hat Salzauswäger Rufener Ihnen irgend einen nähern Umstand über die aufrührerischen Umtriebe des Hrn. Fischer im Eichberg mitgetheilt? — Antw. Nein, durchaus nichts, als von einem Gejohl, das bei der Schießstatt im Augenblick erhoben worden, als unten eine Kutsche mit einigen Herren Regierungsräthen vorbeigefahren.

215. Fr. Sind in der letzten Zeit nicht sonst noch Leute bei Ihnen gewesen, die über das Treiben des Hrn. Fischer im Eichberg mit Ihnen gesprochen? — Nicht, daß ich mich erinnere.

216. Fr. Hat Ihnen früher oder später Jemand von (180.) einem Versprechen geredt, das Hr. Major Fischer von ihm oder andern verlangt habe? — Antw. Nein, kein Wort.

217. Fr. Hat man Ihnen nicht gesagt: man seie wirklich zu einem Versprechen in Beziehung auf einen Reaktionsversuch oder andere politische Umtriebe von Hrn. Fischer bewogen worden? — Antw. Nein, kein Wort.

218. Fr. Haben Sie von so etwas in Hinsicht auf Hrn. Fischer nie, zu keiner Zeit, weder früher noch später, gehört? — Antw. Nein, kein Wort.

219. Fr. Haben Sie von einem solchen, vorgeblich von Hrn. Fischers Leuten abgenommenen, Versprechen mit gar Niemand gesprochen? — Antw. Daß ich mich erinnere mit Niemand.

220. Fr. Hat sich irgend Jemand vor Ihnen geäußert: Hr. Fischer im Eichberg seie viel zu lebhaft, und er würde nichts thun, bis er von Jemand anderm ein Zeichen dazu erhalten habe? — Antw. Nein, Niemand.

(181.) 221. Fr. Hat Ihnen nicht jemand gesagt: sie würden ein solches Zeichen von Ihnen oder von Hrn. Altl.-Oberamtmann Steiger von Thun erwarten, bevor sie etwas unternehmen würden? — Antw. Nein.

222. Fr. Haben Sie sich über eine vorgeblich vor Ihnen gefallene Aeußerung dieser Art Niemanden mitgetheilt? — Antw. Nein, wohl mag ich gesagt haben, Hr. Fischer werde in der Gegend von Thun nicht so viel Einfluß haben, um eine Bewegung zu provozieren, sondern ich glaube vielmehr, die Leute würden sich eher an ihre alten Oberamtleute, namentlich Hrn. Steiger ꝛc. halten.

223. Fr. Wenn Sie diese Ansicht je geäußert haben, geschah es seit Einführung der bestehenden Verfassung oder vorher? — Antw. Das könnte ich nicht sagen; jedenfalls wenn ich dieses je gesagt hätte, müßte es im Laufe des letzten Sommers gewesen sein.

224. Fr. Haben Sie denn eine solche Aeußerung nicht im Jahr 1831 gemacht? — Antw. Daran erinnere ich mich gar nicht.

225. Fr. War Ihnen im Jahre 1831 irgend etwas von politischen Umtrieben des Hrn. Majors Fischer bekannt gewesen? — Antw. Nein, und wenn ich etwas in dieser Beziehung gewußt hätte, so müßte es ganz in den letzten Zeiten gewesen sein.

(182.) 226. Fr. Haben Sie mit Hrn. Alt-Schultheiß Fischer über das Treiben des Hrn. Fischer im Eichberg je gesprochen? — Antw. Nein, daran erinnere mich nicht, und habe dem Hrn. Schultheiß Fischer auch kein Wort über Hrn. Fischer im Eichberg und sein Treiben in der letzten Zeit, noch sonst etwas anders gesprochen, als vielleicht, daß er da oben keinen großen Anhang habe; wohl hörte ich einmal von Hrn. Schultheiß Fischer äußern, Hr. Fischer von Eichberg seie ertaubet (aufgebracht), und er habe bereits ihn oder seine Frau

gewarnet. Den Hrn. Schultheiß Fischer habe ich übrigens vom Mai bis August nie gesprochen.

227. Fr. Wann haben Sie denselben im Augstmonat gesehen? — Antw. Am 11. August, oder wenigstens kurz nach meiner Rückkunft, kam er zu mir, um wegen einer Geldangelegenheit mit mir zu sprechen; von Politik war damals keine Rede zwischen uns. Um ihm von daher die damals versprochene Auskunft zu geben, gieng ich an einem Tag in der folgenden Woche zu ihm, und ob ich ihn angetroffen, oder nachher bei Frau Rathsherrin Kirchberger, wo ich meinen Abend zubrachte, erst gesehen und ihm Auskunft über eine Geldanwendung ertheilte, wüßte ich nicht bestimmt zu sagen; bei welchem Anlaß Aeußerungen über das Treiben (183.)
unserer jungen Leute gefallen, und vielleicht auch von Hrn. Fischer im Eichberg die Rede gewesen, wobei, wie ich mich zu erinnern glaube, Hr. Schultheiß Fischer geäußert, Hr. Fischer im Eichberg seie schon genug gewarnt worden; es ist möglich, daß ich bei diesem Anlasse ihm etwas von dem erwähnten Schießen im Eichberg gesagt habe, doch erinnere ich mich nicht.

228. Fr. Haben Sie also dem Hrn. Schultheiß Fischer nicht gesagt: es seien zwei Männer bei Ihnen gewesen, und haben Ihnen von einem Versprechen, wozu Hr. Fischer im Eichberg sie bewogen haben solle, gesprochen? — Antw. Nein, ich erinnere mich gar nicht, daß zwei Männer in einer solchen Sache bei mir gewesen und mir von so etwas geredt haben, und noch weniger, daß ich so etwas dem Hrn. Alt-Schultheiß Fischer hinterbracht habe.

229. Fr. Haben Sie dem Hrn. Alt-Schultheiß Fischer denn nicht mitgetheilt, oder sonst in seiner Gegenwart geäußert, daß solche zwei Männer obiger Angabe noch beigefügt: sie würden aber nichts thun, bis sie von Ihnen oder von Hrn. Steiger von Thun das Zeichen erhalten? — Antw. Nein, daran ist kein wahres Wort.

230. Fr. Geschah so etwas auch in früherer Zeit unter

irgend einem Anlasse, hinsichtlich des Hrn. Majors Fischer? —
(184.) Antw. Nein, zu keiner Zeit und unter keinen Umständen habe ich mit Hrn. Alt-Schultheiß Fischer von so etwas gesprochen.

231. Fr. Wollen Sie es also über diese vorgeblichen Aeußerungen, wenn es erforderlich werden sollte, auf eine Confrontation ankommen lassen? — Antw. Ja, zu jeder Zeit, und wenn es auch gegen Hrn. Alt-Schultheiß Fischer wäre.

232. Fr. Haben Sie noch etwas beizufügen? — Antw. Nein.

Abgelesen und bestätigt. — Bern, im Erlacherhofe, den 7. November 1832, Mittags nach 12 Uhr.

von Muralt.

Der Untersuchungsrichter: Mani.

Der Aktuar: Häuselmann.

(186.) ## Erklärung.

Da ich aus meinem letzten Verhör entnehmen muß, so unglaublich es mir vorkömmt, daß Hr. Schultheiß Fischer behaupte, ich hätte ihm gesagt, sein Vetter im Eichberg hätte von zwei Männern, die bei mir gewesen, schriftliche Verpflichtungen verlangt, so muß ich, so ungern ich es thue, sagen was ich von der Sache weis. Meine Gattin sel. hat die junge Frau Fischer von Eichberg zur Taufe getragen, sie war die Tochter ihrer besten Freundin und eines meiner ältesten Freunden; heute muß ich, so sehr es mich in der Seele schmerzt, ihren Kummer und vielleicht die Schuld ihres flüchtigen Gatten vermehren.

Als Alt-Gerichtsweibel und Salzauswäger Rufener von Blumenstein den 7. Juli und, wenn nicht irre, den 14. August
(187.) zum letzten Male bei mir war, erzählte er mir von der Unvorsichtigkeit, mit welcher sich Hr. Fischer an dem Schießet,

den er den 1. Juli im Eichberg gegeben, benommen und daß er sich am Ende des Schießet an die Umstehenden mit dem Antrag gewendet: es sei jetzt der Augenblik, wo man sich entscheiden und ein jeder sich schriftlich verpflichten müsse, ob er zur Sache u. s. w. stehen wolle.

Der Antrag habe aber keinen Eingang gefunden, die Leute seien gescheider gewesen als Hr. Fischer, es habe sich Niemand dazu bereit gezeigt und man seie auseinander gegangen, ohne demselben einige Folge zu geben.

Rufener fügte bei: er habe genug gehabt, und sei mit dem festen Entschluß nach Haus gegangen, sich an keiner solchen Zusammenkunft mehr einzufinden, er habe nicht Lust wie vor 30 Jahren noch in Verhaft zu kommen, welches ich sehr billigte.

Als ich später mit Hrn. Schultheiß Fischer in Gesellschaft über Politik zu sprechen kam, sagte ich zu ihm und den Anwesenden, daß sich sowohl Hr. Fischer im Eichberg als Andere die unvorsichtigsten Umtriebe haben zu Schulden kommen lassen, die den schlimmsten Eindruck machen müssen und nur unglückliche Folgen herbeiführen werden, wenn man ihnen nicht ein Ende machen könne, welches ich denjenigen überlassen müsse, die mittelbar oder unmittelbar einige nähere Kenntniß davon haben können.

Ohne Rufener zu nennen, den ich ohne Noth nicht compromitieren wollte, sagte ich, zum Beweise wie nothwendig es sei, Hrn. Fischer zu warnen, daß in den letzten Tagen (188.)
Jemand oder Leute bei mir gewesen, von denen er schriftliche Verpflichtungen verlangt haben solle.

Was ich von dem Einfluß der gewesenen Oberamtleute von Thun beigefügt, kann ich mich unmöglich erinnern, da die Conversation sehr lebhaft war, aber das kann ich mit gutem Gewissen sagen, daß es keinen andern Zweck hatte, als Hrn. Schultheiß zu überzeugen, daß von dem Benehmen und Einfluß seines Vetters wenig Vernünftiges zu erwarten.

Hr. Schultheiß Fischer, indem er meine Besorgniß im Allgemeinen ganz zu theilen schien, erwiederte sehr lebhaft: sein Vetter im Eichberg sei ertaubet, er habe ihn direkt und indirekt schon oft gewarnt, und werde es ferners thun.

Ich bitte Meinen Hochgeachteten Herrn Untersuchungsrichter diese Erklärung als Berichtigung meines gestrigen Verhörs aufzunehmen und meinen Akten beizufügen.

Bern, den 8. November 1832.

von Muralt.

(197.) **Schreiben**

an

Herrn Untersuchungsrichter Mani in Bern.

Tit.

Auf Dero Einfrage d. d. 7. dieß Monats habe ich folgendes zu antworten:

1) habe ich selbsten niemals keine Aktien von der allgem. Schw. Zeitung gehabt;

2) noch viel weniger ist mir bekannt, ob Hr. Alt-Seckelmeister von Muralt Besitzer von solchen Aktien ist oder nicht;

3) habe ich mich in meinem Leben niemals mit Zeitungsgeschäften, noch viel weniger mit Aktien-Direktionen abgegeben.

Mit Hochachtung verharrend

Wurstemberger, Alt-Rathsherr.

Bern, den 8. Nov. 1832.

Zuschrift (201.)

an

das Untersuchungsrichteramt in Bern.

Hochgeehrter Herr!

Auf Dero Schreiben vom 7. dieß haben wir die Ehre zu erwiedern, in Bezug auf die Einfrage wegen Mmhghrn. Alt-Seckelmeister von Muralt, daß dessen Namen auf dem Passagierbuch unseres Postamts im Monat Juli unter zweien Malen im Abgang nach dem Waadtland eingeschrieben ist, nämlich unter dem 7. und unter dem 14.

Mit Hochschätzung verharrend!

Für die Postbesteher: R. Fischer.

Bern, den 9. Nov. 1832.

Verhör

mit

Herrn Alt-Seckelmeister von Muralt, vorgemeldt.

E. z. W.

241. Fr. Auf Ihre mir schon vor 7 Tagen gemachte (205.) Erklärung hin, nach welcher der Weibel Dav. Rufener von Blumenstein unterm 7. Juli dieses Jahrs bei Ihnen gewesen, werden Sie befragt, was hat denselben zu Ihnen geführt? — Antw. Bereits im Brachmonat war Rufener bei mir, um Geld zu Abbezahlung seiner Salzschuld zu erhalten; ich wies ihn an, im Heumonat wieder zu kommen, was denn also am 7. geschehen ist, wo er mich antraf, als ich mit Hrn. Alex. Steiger und Hrn. Rathsherrn Wurstemberger gerade vom Kirchhofe zurückkehrte; hier vor meinem Haus erzählte er dann, nachdem er mich um Audienz gebeten, und ich ihn hinaufkommen geheißen, Mehreres von dem Schießen im Eichberg, und auch

noch mir, als ich ihm in meinem Zimmer ein Billet an Hrn. Morel schrieb, daß Rufener im Augstmonat von mir das Geld erhalten werde.

(206.) Am 14. Augstmonat kam dann Rufener zu diesem Ende wieder zu mir und überbrachte mir die in der Zwischenzeit unter Bürgschaft des Herrn von Werdt von Toffen und des Obmanns Stuki von Blumenstein bewerkstelligte, notarialisch verschriebene Obligation, und damals wird er mir noch ein Näheres von den Begebenheiten im Eichberg erzählt haben.

242. Fr. Hat Ihnen damals der Weibel Rufener die bestimmtern Ausdrücke, die Hr. Fischer im Eichberg an jenem Schießen gebraucht haben soll, angegeben? — Antw. Er hielt sich sehr über das daselbst Vorgefallene auf, und besonders darüber, daß Hr. Fischer sie zu Ende noch aufgefordert habe: wer nun für die gute Sache stehen wolle, solle sich schriftlich verpflichten, zumal es jetzt der Augenblick sei, wo man sich entscheiden müsse; und diese Aufforderung seie geschehen am Schießen vom 1. Juli, in Gegenwart der anwesenden Schützen uud Anderen; der Antrag habe aber keinen Eingang gefunden, es habe sich Niemand dazu bereit gezeigt, und man seie auseinander gegangen, ohne demselben Antrag

(207.) einige Folge zu geben.

243. Fr. Hat Rufener Ihnen dieses in Gegenwart der Herren Steiger und Wurstemberger mitgetheilt? — Antw. Nein, sondern dieses hat er mir in meiner Stube gesagt.

244. Fr. Da Sie nachher dieses dem Hrn. Schultheiß Fischer mitgetheilt haben, wann ist dieses geschehen? — Antw. Ob es am Samstag oder Montag nach dem 14. August gewesen, könnte ich nicht mit Bestimmtheit angeben.

245. Fr. Bei welcher Gelegenheit ist diese Mittheilung an Hrn. Fischer erfolgt? — Antw. Ich gieng zu ihm in sein Haus, und zwar expreß, um ihn auf die Umtriebe seines Hrn. Vetters aufmerksam zu machen.

246. Fr. Haben Sie bei dieser Gelegenheit nicht auch

mit Hrn. Fischer über die Vorfallenheiten in Toffen gesprochen? — Antw. Nein, so viel ich mich erinnere, nicht.

247. Fr. Standen Sie in nähern Verhältnissen mit Hrn. (208.)
Oberst Steiger vom Choisi? — Antw. Nein, in nähern nicht.

248. Fr. Ist in der letzten Zeit nicht auch Jemand von den Fellern von Schoren bei Ihnen gewesen? — Antw. Wohl, wie schon angebracht, kamen im Jenner zwei Feller zu mir, wie zu hundert andern, und klagten über große Theurung der Erdäpfel und gaben vor, daß sie ein neues Haus bauen wollen ꝛc. ꝛc.; ich gab ihnen ein 5 Liv. Stück, worauf sie von der großen Anhänglichkeit von Schoren und der dortigen Gegend sprachen.

Im März, als ich mich im Waadtland befand, kamen sie wieder zu meiner Frau und klagten: daß alle ihre Kinder an den Blattern krank liegen, worauf ihnen meine Frau einem jeden Liv. 2 gab; meine Frau schrieb mir dieses ins Welschland, worüber ich sie sehr mißbilligte. Am 26. August traf ich sie wieder auf meiner Haustreppe an, ich fuhr sie aber an, und drohte ihnen mit der Polizei.

249. Fr. Haben Sie in der letzten Zeit durchaus keinen (209.)
Verkehr mit dem Hrn. Rechtsagent Dennler von Langenthal gepflogen? — Antw. Nein, so viel in meinem Wissen, durchaus keinen.

250. Fr. Und den Hrn. Notar Bachmann, kennen Sie diesen? — Antw. Wohl, derselbe war eines Nachmittags im Mai bei mir, indem er meinen Schwager, den Hrn. von Gumoens suchte, und damals befand sich noch Jemand bei ihm, vielleicht ist es der Hr. Dennler gewesen. Es war um jene Zeit herum, als das neue Gemeindsgesetz herausgegeben werden sollte, denn ich erinnere mich, daß um die gleiche Zeit auch Jemand von Lotzwyl hier war, welche Gegenvorstellungen bei dem Regierungsrathe einreichten.

251. Fr. Hat Ihnen Hr. Bachmann nichts von politi-

schen Gegenständen gesprochen? — Antw. Ich setzte ihn in Kenntniß, daß der Stadtrath nun eine Commission niedergesetzt habe, man wolle nun sehen, was diese verrichten werde, das Gemeindsgesetz mache namentlich hier in Bern großes Aufregen.

(210.) 252. Fr. Ist keiner von den Herren Bachmann und Dennler in der ersten Woche Heumonats bei Ihnen gewesen? — Antw. Nein, ich sah sie bloß ein einziges Mal in meinem Leben, was, wie angegeben, im Maimonat gewesen.

253. Fr. Sind Sie nicht auch Mitglied der Schützengesellschaft vom Schwellenmätteli gewesen? — Antw. Man fragte mich an, ob ich mich auch auf die Liste setzen lassen wolle, ich willigte ein und gab die festgesetzten Liv. 5, ich gieng denn einmal im Maimonat dahin und schoß ein paar Schüsse aus einem Stutzer und begab mich wieder weg, und im Augstmonat gieng ich einmal in Gesellschaft mit Hrn. Rathsherrn von Büren und Hrn. Oberst Gatschet hinab, wo ich mit der Pistole schoß; ich verweilte mich nicht länger als etwa eine Stunde.

254. Fr. Hat der Weibel Rufener Ihnen keine nähern Umstände über die Umtriebe des Hrn. Fischer im Eichberg an-
(211.) gegeben? — Antw. Nein, blos so viel weis ich, daß Rufener das Benehmen des Hrn. Fischer im höchsten Grade misbilligte.

255. Fr. Hat Rufener Ihnen von jener Kehrscheibe, die daselbst aufgestellt gewesen, nichts gesagt? — Antw. Nein.

256. Fr. Haben Sie sonst keine Anzeige erhalten von den Umtrieben, die in der Gegend von Thun Platz gefunden haben? — Antw. Nein, durchaus keine, zudem bin ich die gröste Zeit des Sommers abwesend gewesen.

257. Fr. Haben Sie auch sonst von keinen Umtrieben irgend einige Kenntniß erhalten? — Antw. Nein, durchaus nichts Direktes und Bestimmtes.

258. Fr. Haben Sie noch etwas beizufügen? — Antw. Nein.

Abgelesen und bestätiget. — Bern, im Erlacherhofe, den 13. November 1832, Abends 4½ Uhr.

von Muralt.

Der Untersuchungsrichter: Mani.
Der Aktuar: Häuselmann.

XLII. Art. 37—78.

Zuschrift (213.)

an

Herrn Untersuchungsrichter Mani in Bern.

Hochgeehrter Herr!

Auf Wohlderselben amtliche Einfrage unter heutigem Datum: ob Hr. Alt-Seckelmeister von Muralt Aktionär der allgem. Schweiz. Zeitung sei, und seit wann, und wie hoch seine Aktie sich belaufe, erklärt der Unterzeichnete, als Mitglied des damaligen ökonomischen Comités für die in Bern herauszugebende Zeitung, daß Hr. Tit. Seckelmeister von Muralt in den ersten Monaten des Jahrs 1831 als Aktionär für einen durch freiwillige Beiträge zu bildenden Bürgschaftsfond zu Deckung der Unkosten des Unternehmens unterzeichnet, und seither mehrere Male zu Deckung der Unkosten Beiträge in Geld geliefert habe. Wie hoch diese Beiträge sich belaufen, ist es mir nicht möglich bestimmt anzugeben, da darüber keine Controlle von mir geführt wurde.

Ich beeile mich, Ihnen, Herr Untersuchungsrichter, die Erklärung heute noch zu unterschreiben, indem ich morgen früh für zwei Tage auf das Land verreise, und keine Ursache

zu Verzögerung in einer Untersuchung geben möchte, die ohnehin leider schon zu lange andauert.

Mit gebührender Hochachtung

Ihr ergebenster

C. F. Wagner.

Bern, den 14. Nov. 1832.

Aktum Schloß Thun, den 22. November 1832, des Abends um 6½ Uhr.

Verhör

mit

David Rufener, Weibel und Salzauswäger vorbemeldt.

E. z. W.

(237.) 301. Fr. Ihr habet durch den Gefangenwärter melden lassen, daß Ihr ein Verhör begehret. Nun will der Richter erwarten, was Ihr anzubringen habet? — Antw. (Betheuert seine gänzliche Unschuld).

302. Fr. Habet Ihr etwas weiteres anzubringen? — Antw. Nein.

Abgelesen und bestätiget. David Rufener.

Aktum Tags vorgemeldt, geendet um ¾ vor 7 Uhr.

Ward wieder in Gefangenschaft abgeführt.

Der Untersuchungsrichter: Jaggi.

Der Aktuar: Blatter, Notar.

(241.) Aktum Schloß Thun, den 23. November 1832, des Vormittags um ½ 12 Uhr.

Verhör

mit

Weibel David Rufener vorbemeldt.

E. z. W.

Der Weibel Rufener wurde noch einmal eindringend zum Bekenntniß ermahnt, und ihm verdeutet, daß er, im Fall er

auf seiner Verneinung verharre, auf Bern transportirt werden müsse.

303. Fr. Könnet Ihr Euch noch immer nicht erinnern, in Betreff des Schießens im Eichberg rc. rc. vor Hrn. von Muralt und vor Hrn. Alexander Steiger, letztgewesenem Oberamtmann zu Thun, diejenigen Aussagen gethan zu haben, von denen der Richter Euch im Verhör vom 20. Oktober gesagt hat? — Antw. In Gottes Namen, da kann ich mich nicht erinnern, da kann man mich nach Bern transportiren oder wohin man will.

304. Fr. Habet Ihr noch etwas anzubringen? — Antw. Nein.

Abgelesen und bestätiget. David Rufener.

Aufgenommen infolge Requisitionsschreiben des Hrn. Untersuchungsrichters Mani in Bern vom 21. November 1832. (242.)

Verfügt:

Es solle Weibel David Rufener morgen durch Landjäger nach Bern transportirt werden.

Aktum, den 23. Nov. 1832, um 12 Uhr Mittags.

Der Untersuchungsrichter: Jaggi.

Der Aktuar: Blatter, Notar.

Verhör (249.)

mit

David Rufener, Alt-Weibel von Blumenstein vorbemeldt.

E. z. W.

305. Fr. Ist Er nicht schon im Brachmonat wegen jener Geldangelegenheit hier in Bern bei Hrn. von Muralt gewesen? — Antw. Bestimmt kann ich es nicht sagen, es wird aber wohl sein.

306. Fr. Erinnert Er sich, was Er damals mit Hrn. von Muralt gesprochen? — Antw. Nein.

307. Fr. Als Er im Heumonat, und zwar nach dem Vorgeben des Hrn. von Muralt am 7. Heumonat auf Bern zu Hrn. von Muralt gekommen, hat Er denselben nicht auf dem Rückweg vom Kirchhof angetroffen? — Antw. Ja.

308. Fr. Ist noch Jemand bei Hrn. von Muralt gewesen? — Antw. Einmal traf ich bei ihm an Hrn. Alexander Steiger, gew. Oberamtmann von Thun, ob es aber damals geschehen, weis ich nicht mehr.

309. Fr. Ist jenes Mal nicht auch Hr. Alt-Rathsherr Wurstemberger bei ihm gewesen? — Antw. Da ich denselben nicht kenne, so kann ich's auch nicht behaupten.

(250.) 310. Fr. Hat Er damals mit Hrn. von Muralt auch vor seinem Hause geredt? — Antw. Ja.

311. Fr. Erinnert Er sich, was da gesprochen worden ist? — Antw. Nein.

312. Fr. Hat Er nicht von dem Schießen, der am Sonntag vorher im Eichberg Platz gefunden, dem Hrn. von Muralt erzählt? — Antw. Als ich vom Arziehli herkam, begegnete ich dem Knecht des Hrn. Fischer von Eichberg, Studer, welcher mich fragte, wohin ich wolle? auf meine Erwiderung, zu Hrn. Junker Seckelmeister von Muralt, gieng er mit mir, indem er vorgab, er wolle den Stalden hinab. Nun traf es sich, daß in seiner Anwesenheit gerade Hr. von Muralt vom Kirchhof kam, wo wahrscheinlich Hr. Steiger mit ihm war, dieser oder jener fragte uns wegen dem Schießen im Eichberg, ich sagte ihnen aber, daß ich nicht viel Auskunft geben könne, indem mir die dortigen Vorfallenheiten gar nicht gefallen haben, so daß ich nicht lange beigewohnt seie; hingegen der Knecht des Hrn. Fischer könne ihnen besser Bericht geben, was sodann auch durch diesen geschehen ist.

313. Fr. Er hat also doch beigewohnt, wo der Studer den Herren Steiger und von Muralt die Begebenheiten an dem Schießen im Eichberg erzählte? — Antw. Ja.

314. Fr. Erinnert Er sich noch an den Inhalt der Erzählung des Studer? — Antw. Nein, nicht vollkommen, blos erinnere mich noch, daß er ihnen von einer Scheibe erzählte, die im Eichberg aufgestellt gewesen, und an deren Rückseite ein weißes Bild sich befunden habe, wovon ich selber nichts gewußt habe. (251.)

315. Fr. Hat Er diesen Herren von jener Kutsche gesprochen, die während dem Schießen vorbeigefahren, und in der sich Herren Regierungsräthe befunden haben? — Antw. Ja, daran habe mich nun erinneret, dieses den Herren gesagt zu haben.

316. Fr. Hat Er sonst damals diesen Herren nichts Weiteres vom Eichberg erzählt? — Antw. Nein, ich nicht.

317. Fr. Hat Er damals Hrn. von Muralt nicht um eine Audienz ersucht? — Antw. Wohl, das wird wegen meiner Geldangelegenheit geschehen sein.

318. Fr. Er ist dann also hinauf in die Wohnung des Hrn. von Muralt gegangen? — Antw. Ja.

319. Fr. Was ist dann daselbst vorgefallen? — Antw. (252.)
Ich redete mit ihm über eine Geldangelegenheit, worauf er mir ein Billet an die Salzkammer schrieb.

320. Fr. Ist hier im Zimmer des Hrn. von Muralt zwischen Euch nicht auch noch von dem Eichberg-Schießen gesprochen worden? — Antw. Ich erinnere mich unmöglich mehr daran, es kann sein und kann nicht sein.

321. Fr. Wann ist es gewesen, als Er nachher mit dem Alt-Obmann Stuki zu Hrn. von Muralt gegangen? — Antw. Dieses geschah am Jakobstag, wo ich mit Stuki zu Hrn. von Muralt gieng, und ihm denselben als Bürge vorstellte, von da giengen wir zu Hrn. Alt-Schultheiß von Mülinen in Muri, hierauf ließen wir uns über die Aare stoßen, giengen in die Amtschreiberei Belp, gaben die Obligation für Hrn. von Muralt an, und giengen sodann wieder nach Hause; dieses ist das einzige Mal, daß ich mit demselben bei Hrn. von Muralt

gewesen. Um so mehr muß ich mich an die Zeit erinnern, da wir beim Heimgehen aller Orten Jakobsfeuer erblickten.

322. Fr. Habet Ihr dennzumal, als Ihr mit Stuki bei Hrn. von Muralt gewesen, nicht auch vom Eichberg mit demselben gesprochen? — Antw. Ich erinnere mich gewiß nicht mehr daran.

(253.) 323. Fr. Ist Er nach diesem Male nicht noch mehr bei Hrn. von Muralt gewesen? — Antw. Wohl, derselbe ließ mir im August durch Alt-Landjäger Prisi sagen, daß ich zu ihm auf Bern kommen solle, es war an einem Montag Morgens, als Prisi mir dieses sagte, und am folgenden Tage, wahrscheinlich den 14. August, gieng ich sodann auf Bern zu Hrn. von Muralt und erhielt von ihm jenes Geld, gegen Einlage der unterwegs in Belp erhobenen Obligation.

324. Fr. Ist Er damals einzig zu Hrn. von Muralt gegangen? — Antw. Ja.

325. Fr. Hat Er ihm bei dieser Zusammenkunft nicht wieder vom Eichberg erzählt? — Antw. Ich erinnere mich bestimmt nicht mehr; es ist gar wohl möglich.

326. Fr. Hat Er ihm denn nicht an einem der Male, daß Er bei ihm gewesen, nähere Umstände von dem Schießen im Eichberg angegeben? — Antw. Das weiß ich bestimmt nicht mehr.

327. Fr. Hat Er denn dem Hrn. von Muralt nicht gesagt, Hr. Fischer solle sich unvorsichtige Aeußerungen haben
(254.) zu Schulden kommen lassen, und überhaupt sich unvorsichtig betragen haben? — Antw. Das kann wohl geschehen sein, denn wie ich schon gesagt, gieng ich deswegen frühzeitig vom Eichberg heim, daß mir die ganze Geschichte nicht gefiel.

328. Fr. Herr von Muralt behauptet auch ganz bestimmt: es seie ihm von Ihm, Rufener, gesagt worden, Hr. Fischer habe am Schluß des Schießens die Anwesenden aufgefordert, sich für die gute Sache zu erklären und schriftlich zu verpflichten, denn es sei jetzt der Augenblick, wo man sich ent-

schließen müsse; muß Er dieses nicht zugeben? — Antw. Ich selbst konnte ihm dieses nicht sagen, zumal ich selbst dieses nicht wissen konnte, da ich den Schluß des Schießens nicht abgewartet; wohl aber erinnere mich, daß Studer so etwas erzählt hat.

329. Fr. Hat Er in Hinsicht auf jenen Schießen und die dortigen Vorfallenheiten dem Hrn. von Muralt nicht auch gesagt, Er habe genug bekommen an diesem Male, Er gehe nicht mehr an solche Orte, Er habe es vor 30 Jahren erfahren, was so etwas für Folgen habe, da Er damals zur Genüge in Gefangenschaft gesessen. — Antw. Wohl, das werde ich (255.)
wohl gesagt haben, zumal ich Anno 1799 bei dem damaligen Aufstand der Siebenthaler, zufälliger Weise in die daherige Untersuchung verflochten wurde.

330. Fr. Ist Er nachher auch noch einem Schießen in Toffen oder einem andern im Eichberg beigewohnt? — Antw. Nein, obschon mich Hr. Fischer an jenem 1. Juli eingeladen hatte, mit ihm am 15. Juli an den in Toffen stattfindenden Schießen zu kommen.

331. Fr. Unter welchem Anlaß ist Er an den Schießen im Eichberg gegangen? — Antw. Einige Schützen von Blumenstein, Bähler, Gimmel, Alt-Statthalter Schwendimann 2c. 2c. sagten mir: ich solle auch einmal an einem Sonntag mit ihnen zum Vergnügen an den Schießen im Eichberg kommen, worauf ich ihnen namentlich erwiederte, daß ich nicht schieße, sie erwiederten mir aber, daß viele dahin kommen, die nicht schießen.

332. Fr. Er wird doch wohl nicht in Abrede stellen können, daß dem Schießen im Eichberg ein verbotener Zweck untergelegen? — Antw. Ich muß es sagen, daß es mir daselbst alsobald nicht gefallen, so daß ich mich nicht lange aufhielt; jedoch fielen in meiner Gegenwart keine bestimmten Aeußerungen.

(256.) 333. Fr. Ist Hr. Fischer nicht nachher einmal bei Ihm in Blumenstein gewesen? — Antw. Nein, nie, als dasjenige Mal, das ich schon in einem frühern Verhöre angegeben habe, am ersten Tage seiner mir noch unbekannten Flucht.

334. Fr. Was hat Hr. von Muralt Ihm auf seine Erzählungen von dem Eichbergschießen erwidert? — Antw. Das weiß ich gewiß nicht mehr, wenigstens genehmigte er das alles nicht.

335. Fr. Herr von Muralt behauptet: daß man ihm zu gleicher Zeit, als man ihm den von Hrn. Fischer gemachten Antrag zur Verpflichtung erzählt, auch gesagt habe: die Leute seien aber gescheider gewesen, und haben nicht einwilligen wollen; erinnert er sich daran? — Antw. Es ist wohl möglich, daß Studer dieses gethan hat, an mir war es nicht, dieses zu sagen, da ich selbst einer solchen Verhandlung nicht beigewohnt habe.

336. Fr. Er wird sich doch vor Hrn. von Muralt wohl geäußert haben, was Er von solchen Versammlungen halte? — Antw. Ja, was ich vorhin angegeben, daß ich nicht mehr mich in solche Zusammenkünfte einlassen wolle, indem ich vor 30 Jahren die Erfahrung ihrer Folgen gemacht habe.

(257.) 337. Fr. Ist nicht gegen Hrn. von Muralt geäußert worden, man traue Hrn. Fischer nicht, sondern wenn es etwas geben sollte, werde man sich immer zuerst an ihn, Hrn. von Muralt, wenden? — Antw. Davon weiß ich vollkommen nichts.

338. Fr. Ist jenem Schießen Hr. Fischer, Alt-Schultheiß, auch beigewohnt? — Antw. Ja, und Hr. von Werdt; sonst kannte ich keinen der Herren.

339. Fr. Haben die Anwesenden etwas zum Genuß erhalten? — Antw. Ja, es stand Wein und Bier zur Disposition, und zwar unentgeldlich.

340. Fr. Es werden viele da gewesen sein, die nicht geschossen haben? — Antw. Ja.

341. Fr. Da man also da zusammengekommen, ohne daß alle geschossen, und Wein und Bier zum unentgeldlichen Genuß aufgestellt gewesen, so hat sich doch Jeder überzeugen müssen, daß diese Zusammenkunft nicht bloß einen Schießen bezwecke, sondern daß man da zusammenkomme, um sich kennen zu lernen, und als Gleichgesinnte sich mit einander näher zu verbinden; muß Er dieses nicht zugeben? — Antw. Wohl, obschon ich bestimmte Aeußerungen keine hörte.

342. Fr. Hat Hr. Schultheiß Fischer auch geschossen? — (258.)
Antw. Nein, er war bloß eine kleine Weile da, und zudem fast immer allein und von den übrigen entfernt, er saß an einem Rain und hatte ein Kind bei sich; ich sprach namentlich damals in meinem Leben das erste Mal ein paar Worte mit ihm.

343. Fr. Was hatte Er mit ihm gesprochen? — Antw. Einmal kein Wort Politisches, sondern ich grüßte ihn und bezeugte meine Freude ihn kennen zu lernen.

344. Fr. Hat Ihm Landjäger Prisi mitgetheilt, was er in Bern verrichtet habe? — Antw. Nein, er kam an einem Morgen früh und pressirte wieder nach Hause an die Arbeit, er kam nicht einmal in die Stube.

345. Fr. Was hat Hr. Fischer damals allerlei geschwazt, als er bei Ihm in Blumenstein übernachtete? — Antw. Nichts Besonderes, er kam mit Hrn. von Werdt, da ich noch nicht wußte, daß er sich auf der Flucht befinde.

346. Fr. Ist Ihm denn nicht aufgefallen, daß diese Herren bei Ihm Nachtlager suchten? — Antw. Sie hatten beide ihre Doppelflinten bei sich, und gaben vor, auf die Jagd zu wollen, was mir nicht auffiel.

347. Fr. Hat Er sonst noch Etwas beizufügen? — Antw. (259.)
Nichts weiter, als daß ich außer dem Angegebenen mit der ganzen Sache nichts zu thun hatte, mich in gar Nichts eingelassen habe, und von Niemand zu irgend Etwas aufgefordert worden bin.

Abgelesen und bestätiget. — Bern, im Amtshause des Herrn Regierungsstatthalters, den 29. November 1832, 11½ Uhr.

David Rufener.

Der Untersuchungsrichter: Mani.

Der Aktuar: Häuselmann.

Beilagen.

Auszug zweier Verhöre vom 22. und 23. dieß Monats.

(265.) ## Verhör

mit

Herrn Alt-Seckelmeister von Muralt, vorgemeldt.

E. z. W.

348. Fr. Als der Salzauswäger Rufener also unterm 7. Juli bei Ihnen gewesen, war nicht noch ein anderer Mann mit ihm, als er Sie auf der Gasse, oder in der Laube vor Ihrem Hause in Beisein des Hrn. Alt-Oberamtmanns Steiger antraf? — Antw. Nein, ich wenigstens habe niemand mit ihm gesehen.

349. Fr. Der Rufener behauptet jedoch: es seie damals der Knecht des Hrn. Fischer, Studer, bei ihm gewesen, was sagen Sie dazu? — Antw. Ich kenne den Knecht des Hrn. Fischer nicht, und glaube nicht, daß damals noch Jemand bei ihm gewesen, als er vor meinem Hause mit uns gesprochen.

350. Fr. Hat denn nicht ein Dritter, welcher damals bei Rufener war, Ihnen über die Begebenheiten, die sich am 1. Juli im Eichberg zugetragen, Auskunft gegeben? — Antw. Nein, was ich von daher vernommen, hat mir Rufener berichtet, und namentlich des Nähern, als er einzig bei mir in meinem Zimmer war.

351. Fr. Rufener behauptet, daß es ihm unmöglich gewesen, dem Hrn. von Muralt über die nähern Umstände des Eichbergschießens Auskunft zu geben, da er ja nicht dem Ende desselben beigewohnt, sondern daß dieses vor Ihrem Hause in Anwesenheit des Hrn. Steiger durch den Knecht des Hrn. Fischer, Studer, geschehen sei, was sagen Sie dazu? — Antw. Das ist bestimmt nicht wahr, zudem ist es unglaublich, daß so etwas der Knecht des Hrn. Fischer von seinem Herrn werde gesagt haben; wohl kann es sein, daß dieser Knecht dem Rufener die daherigen Erzählungen gemacht habe, welcher sie sodann mir mitgetheilt. (266.)

352. Fr. Haben sie von dem in Toffen Platz gefundenen Schießen und Mittagessen auch Kenntniß erhalten? — Antw. Da ich bereits an einem Besuche des Hrn. Seckelmeisters Jenner in Köniz, wie ich schon angebracht, mich sehr über die Umtriebe des Hrn. Lentulus aufgehalten, und namentlich den Hrn. Oberst Gatschet ersucht hatte, die Herren im Krähenbühlleist von ihren Unbesonnenheiten abzumahnen, so ersuchte ich auch den Hrn. Seckelmeister Jenner vor meiner Abreise nach Chardonne, wenn er je etwas ferneres und namentlich von dem Platz finden sollenden Schießen und Mittagessen zu Toffen etwas vernehmen würde, mir in das Waadtland zu schreiben, was sodann auch durch denselben geschehen ist, indem er mir Meldung that, daß er vernommen: es sollen daselbst Aeußerungen gefallen sein, durch die man leicht compromittirt werden könnte, zumal mehrere Bauern aus dem Seeland dem dortigen Schießen auch beigewohnt haben. (267.)

353. Fr. Da nun die Akten der Criminalcommission werden eingesandt werden, so werden Sie befragt, ob Sie die Akten dann selbst einsehen, oder durch einen Vertheidiger einsehen lassen wollen? — Antw. Ich möchte mir die Wahl vorbehalten, jedenfalls aber wünsche ich, sie dann auch selbst einzusehen, um mich über eine allfällige Vertheidigung erklären zu können.

354. Fr. Haben Sie noch etwas anzubringen? — Antw. Nein.

Abgelesen und bestätiget. — Bern, im Erlacherhofe, den 30. November 1832, des Abends nach 4 Uhr.

von Muralt.

Der Untersuchungsrichter: Mani.

Der Aktuar: Häuselmann.

(269.) ## Information,

aufgenommen mit Hrn. Alexander Steiger, gewesenen Oberamtsmann von Thun; anher citirt.

355. Fr. Hr. von Muralt deponirt: daß er eines Tages den 7. Juli in Gesellschaft von Ihnen und des Hrn. Rathsherrn Wurstemberger gerade vom Kirchhof gekommen, als der Alt-Weibel Rufener zu ihnen traf, namentlich Sie, Hr. Steiger, begrüßte, nnd eine Audienz von ihm, Hrn. von Muralt verlangte; hier vor dem Hause des Hrn. von Muralt seie der am 1. Juli im Eichberg Platz gefundene Schießen zur Sprache gekommen, über den sich Rufener ziemlich aufgehalten habe, da aber Rufener vorgiebt, daß damals noch ein Dritter bei ihm gewesen, so werden Sie gefragt, ob Sie sich erinnern, diesen Dritten gesehen zu haben? — Antw. So viel ich mich erinnere, trafen wir, als wir vom Kirchhof zurückkehrten, den Alt-Weibel Rufener auf dem Bank vor dem Hause des Hrn. von Muralt sitzend an, es ist mir aber durchaus nicht in Erinnerung, noch einen Dritten bei ihm gesehen zu haben.

356. Fr. Erinnern Sie sich, was damals Rufener in Beziehung auf den im Eichberg am 1. Juli Platz gehabten
(270.) Schießen erzählt habe? — Antw. Es ist möglich, daß damals Rufener von diesem Schießen geredt haben kann, allein was, daran könnte ich mich unmöglich erinnern. Ich weiß

gar wohl, daß man sich aller Orten über die von Hrn. Fischer gegebenen Schießen und dortigen Vorfallenheiten sehr aufgehalten, wo ich aber namentlich davon reden gehört, kann ich nicht angeben.

357. Fr. Ist denn an jenem 7. Juli, wo Sie den Weibel Rufener vor dem Hause des Hrn. von Muralt angetroffen, nicht der Knecht des Hrn. Major Fischer vom Eichberg, Namens Studer, bei ihm gewesen? — Antw. Ich kann mich unmöglich daran erinnern, zudem kenne ich den Knecht des Hrn. Fischer nicht einmal.

358. Fr. Erinnern Sie sich, daß dennzumal Rufener gesagt habe, Hr. Fischer habe zu Ende des Schießens alle Anwesenden aufgefordert, sich zu verpflichten, für die gute Sache stehen zu wollen, zumal es gegenwärtig der Augenblick dafür sei, oder etwas gleichbedeutendes? — Antw. Nein, ich wüßte nicht, dieses je gehört zu haben.

359. Fr. Wissen Sie noch etwas daher anzubringen? — Antw. Nein.

Abgelesen und bestätigt. — Bern, im Amthause des Hrn. Regierungsstatthalters, den 1. Dezember 1832, Vormittags 9½ Uhr.

Steiger von Wichtrach.
Der Untersuchungsrichter: Mani.
Der Aktuar: Häuselmann.

Verhör (273.)

mit

Alt-Weibel David Rufener, vorbemeldt.

E. z. W.

360. Fr. Er hat ein Verhör verlangt, was hat Er anzubringen? — Antw. Ich habe seither mein Gedächtniß reiflich zur Prüfung gezogen und kann mich nun endlich so weit

erinnern, daß als ich auf dem Wege nach Bern war, um wegen meiner Geldangelegenheit den Hrn. von Muralt zu besuchen, ich meiner Gewohnheit nach im Rümligenwirthshaus einkehrte, daselbst befanden sich beim Wein mehrere Männer, die mir Weiße zu sein schienen und die miteinander politisirten, namentlich redten sie über den Schießen im Eichberg und einer von ihnen erzählte, daß er von einem Schwarzen selbst vernommen, was dennzumal im Eichberg vorgefallen, und daß unter anderm Hr. Fischer zu Ende des Schießens die Anwesenden aufgefordert, sich schriftlich zu verpflichten, für die gute Sache stehen zu wollen; jedoch erinnere mich nicht mehr an alles was ich daselbst gehört habe, dieses glaube ich, geschah am 14. August, wahrscheinlich werde ich dann, als ich zu Hrn. Muralt gekommen, ihm alles das
(274.) mitgetheilt haben; daß ich aber dem Hrn. von Muralt gesagt, Hr. Fischer habe von mir eine Verpflichtung abnehmen wollen, das muß ich bestimmt in Abrede stellen.

361. Fr. Er giebt also zu, daß nicht Studer, der Knecht des Hrn. Fischer, dem Hrn. von Muralt in Anwesenheit des Hrn. Steiger unterm 7. Juli, sondern Er dem erstern die vorgefallenen Begebenheiten im Eichberg erzählt habe? — Antw. Ja, ich glaube Studer erzählte den Herren bloß von jener Figur, die sich an der Kehrscheibe befunden, und ich werde das Uebrige unterm 14. Augstmonat im Zimmer des Hrn. von Muralt demselben einzig anvertraut haben; denn ich glaube nicht daß dieses unterm 7. Juli geschehen sei, obschon ich auch damals bei ihm einzig in seinem Zimmer war.

362. Fr. Kann Er im Fall beweisen, daß Er dem Ende des Schießens im Eichberg nicht abgewartet und mithin die Aufforderung des Hrn. Fischer zu Verpflichtung nicht selbst gehört habe? — Antw. Ja, und zwar durch Christen Stuki und Uhrenmacher Mosimann, beide zu Blumenstein, mit denen ich nach Hause gieng.

363. Fr. Bleibt Er bei seiner Aussage, daß Er mit Alt-Obmann Stuki unterm 25. Juli bei Hrn. von Muralt gewesen? — Antw. Nein, ein zufälliger Umstand, an den ich mich nun erinnere, überzeugt mich nun von dem Gegentheil, denn als wir zu ihm wollten, hieß es, daß er sich (275.)
im Welschland befinde, indem sein Bruder eine Operation seines Beines vornehmen lasse, so daß wir auf dieses hin noch den Hrn. Steiger besuchten und ihn über den Ausgang daheriger Operation befragten.

364. Fr. Hat Er an einem der beiden Male als Er einzig bei Hrn. von Muralt gewesen, diesem nicht geäußert, man würde in der Gegend von Thun nichts unternehmen, bevor man eine Weisung oder ein Zeichen von ihm Hrn. von Muralt, oder Hrn. Steiger erhalten werde? — Antw. Nein, ich sagte nichts weiteres, als daß ich nicht Lust habe, mich in etwas so einzulassen, indem ich vor 30 Jahren die Erfahrung der Folgen gemacht habe.

365. Fr. Hat Er noch etwas anzubringen? — Antw. Nein.

Abgelesen und bestätigt, — Bern, im Amtshause des Hrn. Regierungsstatthalters, den 1. Dezember 1832, Nachmittags 3½ Uhr.

David Rufener.

Der Untersuchungsrichter: Mani.

Der Aktuar: Häuselmann.

Confrontation (277.)

zwischen

Herrn Alt-Seckelmeister von Muralt, vorbemeldt

und dem

Alt-Weibel David Rufener, von Blumenstein.

E. z. W.

366. Fr. an Hrn. von Muralt. Sie haben ausgesagt: daß Rufener Ihnen bei jener Erzählung von den Begebenheiten

im Eichberg, am dortigen Schießen gesagt habe: Hr. Fischer habe am Ende des Schießens die Anwesenden angeredt und sie aufgefordert sich zu verpflichten, wer für die gute Sache stehen wolle rc., und der Rufener dann noch beigefügt: die Leute seien aber gescheuter gewesen, und hätten nicht eingewilliget, und er seie mit dem Entschluß von dannen gegangen, mit solchen Sachen nichts zu thun haben zu wollen, während Rufener behauptet: dem Ende des Schießens nicht abgewartet zu haben, so daß er die daherige Aeußerung des Hrn. Fischer nicht selbst angehört, und mithin auch die Mittheilung an Sie nicht so habe machen können, als habe er diesem Umstande
(278.) selbst beigewohnt, was sagen Sie dazu? — Antw. Rufener sagte mir nicht, ob er dieses unmittelbar oder bloß mittelbar gehört und vernommen, zudem kann ich mich auch an die ausdrücklichen Verbalien des Rufener nicht mehr vollkommen erinnern, so daß es möglich ist, daß Rufener die daherige Erzählung nicht als selbst angehört gemacht hat.

367. Fr. an Rufener. Bleibt Er bei seiner Behauptung, daß Er dem Hrn. von Muralt obige Begebenheiten nicht als von Ihm selbst gehört und selbst gesehen erzählt hat? — Antw. Ja, so wie ich in meinem heutigen Verhöre angebracht, jedoch kann ich die Sache dem Hrn. von Muralt erzählt haben, ohne anzugeben, ob ich selbst dieses gehört, oder ob ich es bloß sagen gehört habe, so daß Hr. von Muralt leicht glauben durfte, als hätte ich jener Begebenheit selbst beigewohnt.

Abgelesen und bestätiget, — Bern im Erlacherhof, den 1. Dez. 1832, Abends 4 Uhr.

von Muralt.
David Rufener.

Der Untersuchungsrichter: Mani.
Der Aktuar: Häuselmann.

Nach dieser Confrontation wurde Rufener sofort der Haft entlassen.

Der Untersuchungsrichter: Mani.

(Fortsetzung).

Verhör
mit
Herrn Alt-Seckelmeister von Muralt vorbemeldt.
E. z. W.

368. Fr. Als nach Ihrer Angabe der Heinrich Feller von Schoren bei Ihnen gewesen, erinnern Sie sich noch genau, was Sie mit demselbem gesprochen? — Antw. Es mag ungefähr ein Jahr sein (beim Ablesen: es ist im Jenner gewesen), als zwei Feller zu mir kamen und über ihre Noth klagten, vorgebend, sie wollen ein Haus bauen ꝛc. ꝛc. ꝛc.; den einen von diesen, Heinrich Feller, kenne ich daher, daß er Ao. 1814 bei mir Wacht gestanden. Ich gab ihnen damals ein Fünffrankenstück. Im März, als ich mich im Welschland befand, versuchten sie ähnliche Betteleien bei meiner Frau, die mir es sogar ins Welschland schrieb, und der ich, wegen der geringen Gabe, die sie ihnen aus Mitleid, indem sie vorgaben, der eine er habe sieben, der andere vier Kinder an den Blattern krank liegend, gegeben, sodann auch Vorwürfe gemacht habe. Im Brachmonat oder Heumonat, als ich sie abermals auf meiner Stiege antraf, habe ich sie, wie schon gesagt, weggejagt, und sie mit der Polizei bedroht. In ein Gespräch habe ich mich nie mit ihnen eingelassen. (279.)

369. Fr. Heinrich Feller giebt vor, Ihnen einmal eine (280.) Schützengabe geheischen zu haben, worauf Sie ihm geantwortet: ja schau, wenn ihr zu Thun gut wäret, wollte ich schon eine Schützengabe geben; was sagen Sie dazu? — Antw. Nein; sie sagten, um vermeintlich bessern Eingang zu finden, daß man überhaupt zu Schoren gut seie, worauf ich natürlich nicht im Geringsten reflektirte. Ob sie Schützengaben gebettelt, oder dieses unter andern Vorwänden gethan, weiß ich nicht mehr, es war das einzige Mal, daß ich ihnen etwas gab, als sie, wie schon oft gesagt, ungefähr vor einem Jahre bei mir waren.

370. Fr. Haben Sie dem Feller nicht gesagt: man wolle mit der jetzigen Regierung fort, und es solle wenig Leute kosten? — Antw. Das ist nicht wahr.

371. Fr. Feller behauptet dennoch, Sie haben diesem beigefügt: Sie wollen selbst voran und helfen; geben Sie dieses zu? — Das ist nicht wahr.

372. Fr. Haben Sie demselben nicht gesagt: er solle etwa nach Frutigen und anderwohin gehen und sehen die Leute auf die Seite zu bringen, wiewohl man zu Frutigen und hinwieder viel Leute habe, die die Sache veranstalten? —
(281.) Antw. Das ist eine infame Lüge.

373. Fr. Derselbe Feller will aber bestimmt behaupten, Sie haben gesagt, nachdem Sie ihm ein 5 Liv. Stück gegeben, wenn die Sache gut ausfalle, könne man manchem armen Mannli helfen, es seie dafür viel Geld zusammengelegt, die Herren haben dann Geld genug; verhält sich dieses so? — Antw. Das ist eine infame Lüge; zudem kann kein Vernünftiger glauben, daß ich mich mit solchen Bettlern in solches Gespräch eingelassen, zumal im Jenner vor einem Jahre. Der Heinrich Feller schwatzte vieles, während der andere schwieg, so daß ich sie so geschwind möglich abzufertigen suchte.

374. Fr. Haben Sie ihm denn gar keine Aeußerungen von einem Reaktionsversuche gemacht? — Antw. Es war gerade kurz vor meiner Abreise ins Welschland, als die Feller bei mir waren, wo ich mich acht Monate lang aufzuhalten fest entschlossen war, und sogar zu diesem Ende meine Demission aus der Stadtverwaltung nachgesucht hatte. Mithin kann kein Vernünftiger es wahrscheinlich finden, daß ich in solchen Verhältnissen mit den Fellern von einer Reaktion gesprochen habe.

(282.) 375. Fr. Haben Sie dem Feller nicht gesagt: es seie Alles schon veranstaltet und angestellt in den kleinen Kantonen, mit welchen Alles aus dem Oberhasle kommen werde,

und Sie werden selbst auf Thun kommen? — Antw. Gleiche Antwort wie auf die frühern Fragen.

376. Fr. Feller behauptet aber nicht nur dieses, sondern weil er Ihnen nicht in Allem Beifall geben wollte, habe er Ihnen angeloben müssen, Niemanden etwas davon zu sagen, es möge kommen, wozu es wolle? — Antw. Das ist eine infame Lüge. Zudem könnte mir an dem Gelübde eines solchen Mannes wenig gelegen sein, der als Dieb und Holzfrevler bestens bekannt ist.

377. Fr. Ist nicht diesen Sommer auch der Landjäger Prisi bei Ihnen gewesen? — Antw. Bei mir nicht, sondern ich traf ihn einmal in der Gasse oder Laube an, und zwar in seiner Bürgerkleidung, und der mir sagte, er seie in Bern um seine Pension zu beziehen.

378. Fr. Haben Sie demselben keinen Auftrag gegeben? — Antw. Ich erinnere mich unmöglich.

279. Fr. Haben Sie ihm denn nicht aufgetragen: dem (283.)
Weibel Rufener zu sagen, daß er zu Ihnen auf Bern komme? — Antw. Das kann gar wohl geschehen sein, daß ich ihn ersuchte, dem Rufener zu sagen, daß er nun sein Geld bei mir haben könne.

380. Fr. Haben Sie noch Etwas anzubringen? — Antw. Nein.

Abgelesen und bestätiget. — Bern, im Erlacherhofe, den 1. Dezember 1832, Abends 5¼ Uhr.

von Muralt.

Der Untersuchungsrichter: Mani.

Der Aktuar: Häuselmann.

II. Art. 231—234. 238—240.

VI. Art. 791. 829—837.

(325.) Auszug Straffentenzen.

Bei Nachschlagung der Register in dem in hiesigem Archiv liegenden Criminal- und Polizeiprotokolle habe den Namen des Heinrich Feller nicht gefunden.

Hingegen wurde laut den Bußenrödeln gestraft:

Den 25. November 1826, Heinrich Feller am Gwatt, wegen zweien Scheltungen, zusammen Liv. 4.

Den 13. Merz 1830, Heinrich Feller zu Allmendingen, wegen Branntenweinwirthen, mit Fr. 12.

Ferner wegen Holzfreveln:

Den 28. April 1827, Heinrich Feller zu Allmendingen, um Liv. 1. 5.

Den 5. Jenner 1828, Heinrich Feller, Schleifers Sohn von Allmendingen, um Liv. 2.

Den 8. November 1828, Heinrich Feller, Schleifers Sohn von Allmendingen, um Liv. 7. 5.

Den 22. Jenner 1829, Heinrich Feller, Schleifers Sohn, um Liv. 7. 5.

Den 27. Juni 1829, Heinrich Feller, Sattler am Gwatt, um Liv. 7. 5.

Den 5. Februar 1831, Heinrich Feller, Schleifers zu Allmendingen, um Liv. 6.

Den 21. Juli, Heinrich Feller zu Allmendingen, um Liv. 4. 5.

Der wegen Anklage auf Reaktionsversuche dahier verhaftete Heinrich Feller, welcher sich Ziegelhausheiri oder auch Säuheiri nennt, stellt aber in Abrede, daß die eine oder andere der obgemeldten Einschreibungen im Bußenrodel seine Person betroffen, indem sowohl der Heinrich Feller, Sattler, als der Heinrich Feller, Schleifers, von ihm verschiedene Personen seien, wie es übrigens auch bekannt ist.

Hingegen wurde der bemeldte Heinrich Feller durch ein in Kraft erwachsenes amtsgerichtliches Urtheil vom 25. Mai

1832 von seiner Ehefrau auf Ein Jahr zu Tisch und Bett geschieden, und als schuldiger Theil zu zehn Tage Gefangenschaft verfällt.

Thun, den 23. Dezember 1832.

Für die Amtschreiberei allda:
Zurbrügg, Not. Subst.

Leumdenszeugniß.

Wir die endsunterschriebenen Vorgesetzten der Gemeinde (327.) Strätlingen, bezeugen: daß Heinrich Feller, Heinrichs Sohn vom Buchholz, in Thun inhaftirt, so viel uns bekannt, in moralischem Bezug nicht in den besten Leumden steht, auch ein ziemlich rohes Temperament besitzt, und nach seinem Benehmen mehr der alten als der neuen Ordnung zugethan scheint, jedoch aber nebst dem sich bis letzten Frühling fleißig und arbeitsam betragen hat, so daß, ungeacht er kein Vermögen besitzt und zudem seine erste Frau etliche Jahre kränklich war, dennoch bis dato, weder er noch seine vier unerzogenen Kinder der Gemeinde zur Last waren.

Geben zu Strätlingen, den 26. Dezember 1832.

Jakob Feller, Obmann.
Peter Berger, Gemeindschreiber.

Verhör (329.)

mit

Heinrich Feller, von Strätlingen, vorgemeldt.

E. z. W.

403. Fr. Er hat ausgesagt: Er seie einmal bei Hrn. von Muralt gewesen, erinnert Er sich wann dieses gewesen? — Antw. Nein, das kann ich weis Gott nicht sagen, es geschah diesen Sommer einmal, Anfangs, da ich wegen einer Scheidigung auf Bern gegangen.

404. Fr. Welche Veranlassung hat Ihn zu Hrn. von Muralt damals geführt? — Antw. Ich gieng zu ihm, ihn um eine Schützengabe anzugehen.

405. Fr. Ist Er denn gewiß, daß Er nicht vorher schon in einer solchen Angelegenheit zu Hrn. von Muralt gegangen? — Antw. Ich kann es weis Gott nicht sagen, ich war auch vorher schon in Bern, ob es also früher gewesen, daß ich zu Hrn. von Muralt gegangen, kann ich nicht angeben.

406. Fr. Habet Ihr dann wirklich einen Schießen abgehalten? — Antw. Nein, wir gedachten einen solchen im Weinmonat anzustellen, wurden aber wegen unserer Verhaftung verhindert.

(330.) 407. Fr. Habet Ihr den Schießen lange vorher verabredet, als Er auf Bern zu Hrn. von Muralt gegangen? — Antw. Ja, wir hatten schon ferndrigen Jahrs einen solchen abgehalten und kamen überein, auch dieses Jahr das nämliche zu thun, und etliche gute Herren um eine Beisteuer anzugehen.

408. Fr. Ist Er mehr als einmal in Bern gewesen, in der Absicht Schützengaben zu heischen? — Antw. Ich glaube, daß ich zu diesem Zwecke zwei Mal mich in Bern befand.

409. Fr. Giebt Er also zu, daß es möglicher Weise im Jenner gewesen, daß Er bei Hrn. von Muralt eine Schützengabe geheischen? — Antw. Ja, das könnte möglich sein, ich weis es nicht.

410. Fr. Ist Er allein zu ihm gegangen, oder befand sich noch Jemand mit Ihm? — Antw. Ich gieng einmal allein zu ihm.

411. Fr. Hat Ihn Jemand zu Hrn. von Muralt gewiesen, oder ist Er von freien Stücken zu ihm gegangen? — Antw. Ich gieng von mir aus zu ihm, noch aus Bekanntschaft von der Zeit her, als er Oberamtmann auf Thun gewesen.

412. Fr. Wie hat Er sich angemeldet? — Antw. Ich läutete.

413. Fr. Wer hat Ihm Bescheid gegeben? — Antw. (331.)
Eine Magd.

414. Fr. Erinnert Er sich noch, wie diese Magd ausgesehen? — Antw. Nein, daran erinnere ich mich ganz nicht mehr.

415. Fr. Um welche Zeit ist es gewesen, daß Er zu Hrn. von Muralt gekommen? — Antw. Das weis ich gewiß nicht mehr. (Feller wiederholte was er schon Anfangs vorgegeben, daß er ein sehr schwaches Gedächtniß besitze).

416. Fr. Wie hat Ihn Hr. von Muralt damals empfangen? — Antw. Die Magd sagte, sie wolle mich melden, und hieß mich sodann hinauf kommen, in die Stube, in der sich Hr. von Muralt befand.

417. Fr. Ist noch Jemand damals anwesend gewesen? — Antw. Niemand außer Hr. von Muralt und mir.

418. Fr. Ist Er stehen geblieben, oder hat Hr. von Muralt Ihn sitzen geheißen? — Antw. Ich bin stehen geblieben.

419. Fr. Was hat Er dem Hrn. von Muralt gesagt, als Er zu ihm gekommen? — Antw. Ich habe ihm eben eine Schützengabe geheischen.

420. Fr. Er wird Ihm wohl noch Mehreres gesagt (332.)
haben, um desto eher eine solche Gabe zu erhalten? — Antw. Das kann ich weis Gott nicht mehr sagen, es ist möglich, daß ich ihm etwa sagte, es freue mich ihn zu sehen, oder etwas dieser Art.

421. Fr. Was hat Hr. von Muralt Ihm geantwortet? — Antw. Das kann ich gewiß nicht mehr sagen, ich habe ein sehr schwaches Gedächtniß; er wird gesagt haben: man habe dieses Jahr sonst viel wegen den Armen zu bestreiten, jedoch gebe er gerne eine Schützengabe.

422. Fr. Weis Er sich denn gar nicht zu erinnern, was Hr. von Muralt Ihm damals gesagt habe? — Antw.

Er sagte: er wolle eine Schützengabe geben, aber man solle ihnen dann auch beistehen, und machen, daß man gute Schützen seie. Die bestimmten Worte kann ich aber nicht mehr angeben.

423. Fr. Hat Hr. von Muralt Ihm gesagt was es dann geben solle? — Antw. Nein, appart nicht, er sagte bloß, wenn es dann etwas früher oder später gebe, so solle man ihnen beistehen.

424. a. Fr. Was habt Ihr sonst damals mit einander geredt? — Antw. Das kann ich nicht mehr sagen, ich war übrigens nicht gar lange bei ihm, da bald darauf Jemand anders läutete.

424. b. Fr. Was hat er Ihm sodann für eine Gabe
(333.) ausgerichtet? — Antw. Ich meine, es seie ein Fünffrankenstück gewesen.

425. Fr. Ist damals sonst nichts von Bedeutung zwischen Euch vorgefallen? — Antw. Er fragte mich, wie man etwa in Thun und Oberland gesinnet seie, ich antwortete ihm, daß man für die alten Herren gut gestimmt seie, wie aber Hr. von Muralt es verstanden, weiß ich nicht, da unserein solche Herren nicht fragen darf. Herr von Muralt sagte hierauf, man habe sich in Thun nicht gar brav gestellt, und redte auch von der Annahme der Verfassung und namentlich davon, wer sie daselbst verworfen. An die bestimmten Worte erinnere ich mich nicht, der Sinn ist aber der, wie ich so eben angegeben.

426. Fr. Ist Er noch zu einem andern Male bei Hrn. von Muralt gewesen, und hat mit ihm über politische Gegenstände gesprochen? — Antw. Früher nicht, hingegen war ich ein anderes Mal mit Schleifer Feller, wann weiß ich nicht mehr, bei ihm, wir sprachen aber nichts von Politik.

427. Fr. Hat Hr. von Muralt damals, als Er einzig bei ihm gewesen, noch etwas mehr, als das Ausgesagte, zu Ihm gesagt? — Antw. Ja, er sagte: wenn es früher oder

später etwas geben sollte, so werde er der Erste sein, und ich meine, daß er sagte, er werde dann voranreiten.

Nach Vorstellungen des Richters, daß er wohl überlege was er sage und nicht mehr und nicht weniger als die Wahrheit bezeugen solle, erklärt Feller, daß er meine, Hr. von Muralt habe dieses gesagt, allein dabei stehen, könne er (334.) nicht, da es schon so lange seitdem geschehen.

428. Fr. Wenn Hr. von Muralt Ihm von Voranreiten und Selbstdabeisein gesprochen, so wird er Ihm gewiß auch gesagt haben, was es geben solle; wird allfällig von einem Reaktionsversuche geredt haben? — Antw. Ich erinnere mich an die Worte nicht mehr bestimmt, er sagte, wenn die Sache angestellt seie und man obenherein komme, wolle er selbst dabei sein und voranreiten ꝛc. ꝛc.

429. Fr. Hat er denn gesagt, wer von obenherein kommen werde? — Antw. O ja, er sagte vom Oberland, Frutigen.

430. Fr. Hat er Ihm gesagt, wer die Sache anstelle? — Antw. Nein.

431. Fr. Hat er Ihm gesagt, wann dieses geschehen werde? — Antw. Nein.

432. Fr. Hat er gesagt, wie es dann gehen solle und was man machen werde? — Antw. Nein.

433. Fr. Hat er gesagt, man wolle die jetzige Regierung über den Haufen werfen, oder etwas dergleichen? — Antw. Nein, er sagte nichts von Regierung, aber ich habe es so verstehen müssen.

434. Fr. Er hat doch früher deponirt, daß Hr. von (335.) Muralt gesagt: man wolle mit der Regierung fort; bleibt Er nun also nicht dabei? — Antw. Ich kann mich nicht erinnern, daß er es gesagt habe. Ich war bei meinen frühern Verhören bisweilen so sturm und mit Kopfweh behaftet, daß ich nicht wußte, was ich sagte.

435. Fr. Hat er davon geredt, es werde ein Aufstand,

oder Revolution, oder Krieg, oder etwas so zu Stande kommen? — Antw. Nein, er sagte, daß es früher oder später etwas geben werde, aber von Aufstand, Revolution ꝛc. sagte er nichts, denn daran würde ich mich doch wohl erinnern.

436. Fr. Hat er etwas von Geld gesprochen, das er bereits dafür verwendet? — Antw. Nein.

Nach Vorhaltung, daß er diese Aussage früher gethan, erklärt Feller, daß Hr. von Muralt von Geld, das er bereits ausgegeben, nichts gesagt, wohl aber von Geld, das die Herren zusammengelegt hätten. Wozu zusammengelegt, das sagte er nicht. Man könne dann manchem armen Mannli helfen, so drückte sich Hr. von Muralt aus, denn man habe schon Geld zusammengelegt. Uebrigens habe ich dieser Sache gar nichts nachgedacht, indem ich kein Gewicht auf die Erklärungen des Hrn. von Muralt gesetzt habe.

(336.) 437. Fr. Hat Er dem Hrn. von Muralt zu dem Allem Beifall gegeben? — Antw. Ja, ich sagte, man werde dann helfen, wenn es etwas geben werde, denn wenn es mir schon nicht damit Ernst war, so durfte ich um eine Gabe zu erhalten, nicht anders mich benehmen.

438. Fr. Hat Er damals dem Hrn. von Muralt noch etwas mehr versprochen? — Antw. Nein, als Hr. von Muralt reichte mir dann die Hand, sagend: Feller! Ihr versprecht mir von dem allem, was hier geredt worden, Niemanden etwas sagen zu wollen, was ich gleich einem Handgelübde ansah.

Feller verlangte abtreten zu dürfen, weil er Noth fühle, und weil er ganz verkältet seie, das Wasser nicht mehr zu halten vermöge, was ihm gestattet worden unter der Begleitung des anwesenden Landjägers.

439. Fr. Hat Hr. von Muralt Ihm damals irgend einen Auftrag gegeben? — Antw. Nein.

Nach Vorstellungen des Richters, daß er doch so etwas in seinen frühern Verhören ausgesagt, und namentlich von

einer Reise, die er auf Frutigen rc. machen solle, um die Leute auszuforschen, erklärt Feller: daß, wenn so etwas niedergeschrieben seie, man ihn irrig verstanden habe, denn Hr. von Muralt habe ihn zu gar nichts dieser Art beauftragt; wohl habe ihn Hr. Untersuchungsrichter Jaggi gefragt, ob er auch in Frutigen gewesen u. s. w.

440. Fr. Hat Hr. von Muralt Ihm etwas von den kleinen Kantonen gesprochen? — Antw. Nein.

Nach Vorhaltung seiner frühern Aussage, erklärt Feller: daß er glaube, Hr. von Muralt habe ihm etwas davon gesprochen, allein dazu stehen könnte er nicht.

441. Fr. Hat Ihm denn Hr. von Muralt gar nichts mitgetheilt, wie man die Sache angreifen wolle, oder wie man sie angreifen sollte? — Antw. Nein.

Nach Vorhaltung des Richters, daß er dieses doch früher ausgesagt, erklärt Feller: daß Hr. von Muralt ihm dieses bestimmt nicht mitgetheilt habe, und auf die Vorstellung: warum er bei seinen frühern Aussagen nicht verbleibe? giebt Feller vor, daß er jeweilen bei den Verhören in Thun ziemlich befangen gewesen.

442. Fr. Er ist also noch ein ander Mal bei Hrn. von (338.)
Muralt gewesen? — Antw. Ja, mit Schleifer Joh. Feller, welcher sagte, er wolle zu ein paar Herren, um eine Steuer zum Ankauf von Erdäpfeln zu erhalten.

443. Fr. Wann ist dieses geschehen? — Antw. Es war im Austagen, Anfangs Mai, denn wir bedurften Erdäpfel theils zum Pflanzen, theils zum Essen.

444. Fr. Herr von Muralt behauptet jedoch, daß es im Jenner gewesen, als Er mit dem andern Feller zu ihm gekommen; giebt Er dieses zu? — Antw. Ich kann die Zeit bestimmt nicht angeben, es kann so sein, obschon ich meine, es seie im Austagen gewesen.

445. Fr. Was hat er Euch beiden damals für eine Steuer gegeben? — Antw. Das weiß ich bestimmt nicht mehr.

446. Fr. Hr. von Muralt behauptet, Euch beiden damals ein Fünffrankenstück gegeben zu haben; muß Er dieses nicht zugeben? — Antw. Das kann wohl sein.

447. Fr. Es ist also nachher gewesen, daß Er mit dem
(339.) Schleifer Feller zu Hrn. von Muralt gegangen? — Antw. Ich weiß es bestimmt nicht mehr, doch kann ich mich nicht anders erinnern, als nachher einzig bei Hrn. von Muralt gewesen zu sein, also mit dem Schleifer vorher.

448. Fr. Habet Ihr damals auch etwas über Politik mit einander gesprochen? — Antw. Nein.

449. Fr. Seid Ihr damals auch in der Stube bei Hrn. von Muralt gewesen? — Antw. Ich glaube es seie die gleiche Stube gewesen, in der wir damals bei ihm waren, in welcher ich nachher einzig mich bei ihm befunden.

450. Fr. War sonst noch Jemand anwesend? — Antw. Nein.

451. Fr. Ist Er nicht einmal auch in Bern gewesen, und hat den Hrn. von Muralt nicht antreffen können? — Antw. Ja.

452. Fr. Ist damals noch Jemand bei Ihm gewesen? — Antw. Ich glaube ja, mein Bruder Jakob.

453. Fr. Erinnert Er sich, wann dieses geschehen? — Antw. Nein, es war jedenfalls lange nach dem, daß ich mit Schleifer Feller bei Hrn. von Muralt gewesen.

(340.) 454. Fr. Wer hat Euch damals Bescheid gegeben? — Antw. Ich glaube eine Magd.

455. Fr. Hat man Euch damals etwas gegeben? — Antw. Nein.

456. Fr. Herr und Frau von Muralt behaupten jedoch, daß einmal während der Abwesenheit des erstern zwei Feller gekommen, und denen die Letztere eine Gabe ausgerichtet habe; muß Er dieses nicht zugeben? — Antw. Nein, da bin ich gewiß nicht dabei gewesen.

457. Fr. Ist Er denn also gar nie in Bern gewesen, wo während der Abwesenheit des Hrn. von Muralt seine Frau

Bescheid gegeben, und durch welche irgend eine Gabe verabfolgt worden? — Antw. Nein.

458. Fr. Hr. von Muralt sagt aus: daß während seiner Abwesenheit im März zwei Feller zu seiner Frau gekommen, und sie um eine Unterstützung angegangen haben, vorgebend, daß der eine 7 der andere 4 Kinder an den Blattern krank habe, ist Er denn damals nicht darbei gewesen? — Antw. Nein, auch hatte keines meiner Kinder die Blattern.

459. Fr. Ist Er nicht später noch einmal in Gesellschaft von andern Fellern in Bern gewesen, und namentlich auch bei Hrn. von Muralt? — Antw. Wohl, mit meinem Bru- (341.)
der Jakob, und Weibel Peter Feller, welche mit Birnen am Samstag vor dem ersten heiligen Sonntag im Augstmonat auf Bern gegangen. Entweder Sonntags den 26. oder Montags den 27. August giengen wir drei dann auch zu Hrn. von Muralt, um ihm unsere Birnen anzutragen, er gab uns aber bösen Bescheid und schikte uns fort.

460. Fr. Hat Hr. von Muralt Euch damals nicht mit der Polizei gedroht, wenn Ihr von Eurem Herumlaufen und Betteln nicht abstehen wollet? — Antw. Nein, und übrigens haben wir ihm nichts gebettelt, sondern blos unsere Birnen angetragen.

461. Fr. Hr. von Muralt will aber davon, daß er Ihm von Etwas geben, Voranreiten, Geld, das zusammengelegt seie, gesprochen, und daß er ihm ein Handgelübd abgenommen, von allem dem nichts sagen zu wollen, gar nichts wissen; bleibt Er gleichwohl bei seinen Aussagen und darf Er allfällig dem Hrn. von Muralt gegenüber gestellt werden. — Antw. Antw. Ja, was ich wohl weis, dabei bleibe ich, und hier habe ich nun Zeit genug gehabt, nachzudenken, und mich zu erklären.

462. Fr. Hat Er noch etwas anzubringen? — Antw. Nein.

(342.) Abgelesen und bestätiget. — Bern, im Amtshause des Hrn. Regierungsstatthalters, den 24. Dezember 1832, Mittags nach 12 Uhr.

Heinrich Feller.

Der Untersuchungsrichter: Mani.

Der Aktuar: Häuselmann.

(345.)
Information

mit

Herrn Alt-Seckelmeister von Jenner, von Bern.

E. z. W.

463. Fr. Hr. von Muralt behauptet: daß er letzten Sommer einmal kurz vor seiner Abreise nach Chardonne, einen Abend bei Ihnen in Könitz, in Gesellschaft der Herren Oberst Gatschet und Alt-Appellationsrichter Stettler zugebracht habe, erinnern Sie sich daran? — Antw. Hr. von Muralt kam diesen Sommer in der That mehrere Male zu mir, und so viel ich mich erinnere, namentlich auch kurz vor seiner Abreise nach Chardonne, um über mehrere Angelegenheiten noch mit mir Rücksprache zu nehmen, und besonders, um mich von seiner Abreise zu benachrichtigen.

Ob aber damals auch die genannten zwei Herren anwesend gewesen, das wüßte ich nicht mehr anzugeben, obschon beide dieser Herren mich gar oft besuchten.

464. Fr. Hat Ihnen damals Hr. von Muralt nicht noch
(345.) einige Aufträge gegeben? — Antw. Hr. von Muralt sagte mir: er seie froh, sich von Bern zu entfernen, zumal da unter den jungen Herren ein Treiben seie, das nur Unglück herbeiführen könne, und man sich unterstehe, seinen Namen zu gebrauchen. Sollte er glauben müssen, daß diesem Treiben nicht auf irgend eine Art Inhalt gethan werde, so würde er in Chardonne verbleiben. Und da ich der Vormund seiner

Frau Mutter bin, und daher oft in Fall kommen mußte, dem Hrn. von Muralt ins Welschland zu schreiben, so ersuchte er mich, sobald ich etwas ferneres vernehmen sollte, das ihn beträfe, ihm dahin Mittheilung zu machen. Einmal auch vernahm ich wirklich in Bern, daß bei dem in Toffen Platz gefundenen Mittagessen und Schießen, vom Namen des Hrn. von Muralt Gebrauch gemacht worden, wodurch er allerdings leicht compromittirt werden könnte, dieses schrieb ich ihm zu, meinem Versprechen gemäß. Ein Mehreres theilte ich ihm nicht mit, und weis auch nicht von wem ich daherige Angabe erhalten.

465. Fr. Ist es nicht etwa der Hr. Zehender von Riedburg gewesen, der Ihnen von dem Schießen zu Toffen und dem Mißbrauche des Namens des Hrn. von Muralt die Anzeige gemacht hat? — Antw. Nein, ich könnte mich nicht erinnern. (347.)

466. Fr. Haben Sie dem Hrn. von Muralt nicht auch geschrieben daß sich an jenem Schießen auch Bauren aus dem Seeland eingefunden? — Antw. Nein, auch wurde mir hievon nichts mitgetheilt.

Abgelesen und bestätiget. — Bern, im Amtshause des Hrn. Regierungsstatthalters, den 24. Dezember 1832, Nachmittags 3 Uhr.

Jenner, Alt-Seckelmeister.
Der Untersuchungsrichter: Mani.
Der Aktuar: Häuselmann.

Information (351.)

mit

Alt-Obmann Samuel Stuki von Blumenstein, verheirathet, Vater von 4 Kindern, alt 35 Jahre.

E. z. W.

467. Fr. Sind Sie nicht diesen Sommer mehrmals in Bern gewesen? — Ja, dreimal in diesem Jahr. Das erste

Mal an der Auffahrt, das zweite Mal auf Jakobstag, und das dritte Mal am 28. Wintermonat letzthin. Ich war überhaupt kein Jahr so wenig in Bern wie dieses.

468. Fr. In welcher Gesellschaft waren Sie das erste Mal in Bern? — Antw. Ich war beschieden worden für Militärfuhrungen Pferde zu liefern, wo ich mit meinem Bruder Jakob mit der Antwort abgewiesen wurde, sie haben keine Pferde mehr von nöthen, und als wir Bz. 45 von Hrn. Major Sinner als Entschädniß erhalten, uns wieder nach Blumenstein begaben.

469. Fr. In welcher Gesellschaft waren Sie das zweite Mal in Bern? — Antw. Mit Alt-Weibel Rufener gieng ich nach Belp in die Amtschreiberei in der Absicht, in eine von Rufener auszustellende Obligation als Bürge mich zu verpflichten, da Rufener als Salzfaktor eine Schuld abzuführen hatte, und
(352.) daher Geld aufzubrechen genöthigt war. Wir giengen aber zuerst auf Bern und berichtigten die Sache auf der Rückreise. Bei unserer Ankunft in Bern verfügten wir uns zu Hrn. Gottfried von Mülinen, der dem Weibel Rufener früher Auftrag ertheilte, ihm ein Gut für seinen Vater zum Kaufen ausfindig zu machen; als wir ihn aber nicht antrafen, giengen wir in einen Keller um etwas zu Mittag zu speisen, nachher giengen wir wieder zu Hrn. von Mülinen, welchen wir aber wieder nicht antrafen, darauf verfügten wir uns zu Herrn Steiger letztgewesenen Oberamtsmann von Thun; zuerst fragte uns derselbe, was die ihm bekannten Männer lebten? nachher setzten wir uns, und als wir wegen Familienportraits ihn befragten, so unterhielt uns derselbe aus seinem Familienbuch mit alten Familiengeschichten; nach einer Stunde entfernten wir uns wieder, und giengen zu obigem Hrn. von Mülinen wo wir ihn antrafen, er wies uns zu seinem Vater in die Schoßhalden, hier sprachen wir mit ihm über den Ertrag des Grundstücks, welches ihm zum Kaufen angeboten
(353.) worden war, der Alt-Lehenmann Fischer erhielt Auftrag dieses

Gut zu besichtigen, welches er schon früher im Sinne hatte. Dieses Gut war mein und meinen Brüdern, so ich an Hrn. von Mülinen verkaufen wollte; darauf verreiseten wir über Belp wo wir in dasiger Amtschreiberei die erwähnte Obligation beglobten, auch in Toffen hielten wir uns auf; ich wartete im Wirthshause und Alt-Weibel Rufener verfügte sich zu Hrn. von Werdt, um ihn zu ersuchen, die erwähnte Obligation als Bürg auch zu begloben, von da begaben wir uns nach Wattenwyl wo wir im Wirthshause eine Bouteille Wein tranken, und von hier verfügten wir uns wieder nach Hause.

470. Fr. Was machten Sie das dritte Mal in Bern? — Antw. Ich fuhr nach Bern anstatt meines Knechts, so damals unpäßlich war, ich hatte Ziegel geladen, für einen gewissen Knuchel am Stalden Nr. 5 in Bern, nebst Packkistlein von Weibel Rufener oder Saager Ischer an ein Handelshaus Simon in Bern, darauf gieng ich ins Kaufhaus, ladete für Krämer Winkler in Blumenstein Oehl und Zucker; auf dieses gieng ich in die Caserne, ladete Saager Ischer, Chr. Kißling, Chr. Winkler, Hans Winkler, Chr. Rothaker, Hans Winkler und Hans Gerber in Blumenstein, Samuel Baumgart, Schmied und Chr. Schluchter in Uebeschi ein zum (354.)
Trinken, wir giengen in des Trachsels Keller auf dem Viehmarkt, Sonnseite, in Bern, und von da verfügte ich mich mit meinem Fuhrwerk ganz allein wieder nach Hause.

471. Fr. Wie oft waren Sie diesen Sommer bei Hrn. Alt-Seckelmeister von Muralt? — Antw. Niemals.

472. Fr. Sind Sie namentlich nicht unterm 25. Juli (Jakobstag) bei Hrn. von Muralt gewesen? — Antw. Nein, ich war nur noch einmal bei ihm gewesen, und zwar schon vor vier Jahren, wegen meinem Vater, so in Prozeß gestanden.

473. Fr. Waren Sie nie bei Hrn. Alexander Steiger und Hrn. von Muralt? — Antw. Nein, außer dem angegebenen.

474. Fr. Haben Sie nicht dem Hrn. Alexander Steiger von dem im Eichberg stattgehabten Schießen erzählt? — Antw. Nein, gar kein Wort.

475. Fr. Wurde also nichts über die geschehenen politischen Umtriebe verhandelt? — Antw. Nein, gar nichts, wir wären auch nicht zu Hrn. Alex. Steiger hingegangen, wenn wir den Hrn. von Mülinen angetroffen hätten.

476. Fr. Haben Sie noch etwas beizufügen? — Antw. Nein, außer daß es mich sehr kränkt, daß ich so unschuldig in ein verdächtiges Licht gestellt wurde.

— Abgelesen und bestätiget; in Thun, den 24. Christmonat 1832.

Samuel Stuki, Gyps-Müller.

Der Regierungsstatthalter: v. Gumoens.

Der Aktuar: Chr. Bläuer, Notar.

(363.) Schreiben

an

Herrn Mani, Untersuchungsrichter in Bern.

Aarberg, den 26. Dezember 1832.

Herr Untersuchungsrichter!

Den Bend. Buri im Hardt, habe ich auf den heutigen Tag vor Ihr Verhör citiren lassen.

In Bezug auf Ihre Einfrage melde Ihnen, daß der Joh. Dik, Zimmermann zu Kosthofen, auf geschehenen Bevogtungsantrag, der seine lange, und wahrscheinlich noch sehr lang währende Enthaltung, und die bedeutend unruhig gewordene Schuldenlast zum Grunde hatte, förmlich bevogtet worden sei, daß diese Bevogtung am 28. September abhin erkennt, und daß Dik früher nicht bevogtet war.

Mit Hochschätzung!

Der Regierungsstatthalter: Frieden.

Verhör (365.)

mit

Bendicht Buri, Niklausen Sohn im Hardt, auf heute um 9 Uhr anher citirt.

E. z. W.

477. Fr. Weis Er sich zu erinnern, an welchem Dienstag im Heumonat es gewesen, daß Er zu Hrn. von Muralt gegangen? — Antw. Nein, das wüßte ich gewiß nicht zu sagen; es war an einem Dienstag im Heumonat, an welchem ich mit Wagner Hegg, Morgens circa 9 Uhr, zu Hrn. Fürsprech Meßmer gegangen, um eine Rechtsschrift für Schneider Buri zu erheben. Wir trafen aber Hrn. Meßmer augenblicklich nicht an, sondern mußten warten, bis derselbe vom Siechenhaus zurückgekehrt, so daß es ungefähr 10 Uhr war als wir unsere Geschäfte bei demselben beendiget, von hier die Stadt hinauf giengen. Unterwegs sagte Hegg zu mir: wir wollen ein wenig zu Hrn. von Muralt, worauf ich erwiederte, daß ich nichts bei diesem zu thun hätte, Hegg beredte mich jedoch hiezu, so daß wir uns dorthin begaben.

478. Fr. Hat Hegg Ihm angegeben, wofür Ihr mit einander zu Hrn. von Muralt gehen wollet? — Antw. Nein, nichts anderes, als wir wollen ein wenig zu Hrn. von Muralt.

479. Fr. Was hat Er, Buri, denn geglaubt, aus was (366.) für Gründen Hegg zu Hrn. von Muralt zu gehen begehrte? — Antw. Ich wußte nicht wofür; ich gieng lediglich mit Hegg.

480. Fr. Wie habet Ihr Euch bei Hrn. von Muralt anmelden lassen? — Antw. Wir läuteten, und ich meine, eine Magd habe uns Bescheid gegeben, die uns sodann anmeldete, und uns hinauf kommen hieß.

481. Fr. Wo hat Hr. von Muralt Euch empfangen? — Antw. Man führte uns in die Stube, in der sich Hr. von Muralt mit den angegebenen Schär und Dik befand.

482. Fr. Was hat Hr. von Muralt beim Hineintreten zu Euch gesagt? — Antw. Er sagte zu uns gerade nichts, als grüßte uns; er spazierte die Stube hinauf und ab, und machte dem Dik Vorwürfe wegen seiner Seelandreise, fiel sodann auch auf Hegg, sagend: auch du Hegg bist mit Dik gewesen, und machte demselben ebenfalls Vorwürfe, wie ich schon früher deponirt habe.

Da ich also sah, daß Hr. von Muralt übler Laune seie, ergriff ich wieder meinen Hut, und begab mich weg; ich mochte kaum zehn Minuten daselbst anwesend gewesen sein.

483. Fr. Hat also Hr. von Muralt sie ermahnt, von den politischen Umtrieben abzustehen? — Antw. Ja, das sagte er ihnen, denn er schien sehr aufgebracht (höhn) zu sein.

(367.) 484. Fr. Hat Hr. von Muralt sich auch gegen Schär also geäußert? — Antw. Er sagte mit Namen zu Schär nichts, welcher beim Fenster neben dem Dik saß, sondern seine Vorwürfe betrafen bloß den Dik und Hegg wegen ihrer Reise nach dem Seeland und ihrer dortigen Aufführung. Bloß erinnere mich, beim Weggehen den Schär fragen gehört zu haben: ob Hr. von Muralt Schaffner sein wolle? worauf derselbe erwiedert, er lasse sich in nichts ein, und er habe kein Geld und gebe keines.

485. Fr. Seid Ihr (Buri und Hegg) auch gesessen? — Antw. Nein, wir blieben stehen.

486. Fr. Hat Hr. von Muralt damals nicht einem von Euch Vieren Geld gegeben? — Antw. Nein, wenigstens habe ich nichts gesehen.

487. Fr. Hegg und Dik deponieren jedoch ganz bestimmt, daß Hr. von Muralt letzterm damals einen Brabändterthaler ausgerichtet habe, indem Hegg dem Hrn. von Muralt den Dik als denjenigen Mann vorgestellt, zu dessen Handen er Ao. 1830 dem Berg und Thal einen Neuthaler zugestellt habe, ohne daß derselbe von diesem an Dik verabfolgt worden sei; erinnert Er sich denn nicht daran? — Antw. Nein, daran kann ich

mich unmöglich erinnern, es könnte geschehen sein, nachdem ich wieder weggegangen war.

488. Fr. Ist also Hegg noch dort geblieben, als Er fortgegangen? — Antw. Ja, aber er kam bald nach, denn ich blieb eine Weile vor dem Hause stehen, bis derselbe auch kam, was in wenigen Minuten nach meinem Weggehen von Hrn. von Muralt geschehen. (368.)

489. Fr. Hat Er gehört, daß Hr. von Muralt damals gesagt habe: wenn sie von ihren Umtrieben nicht abstehen, sie sich ins Unglück stürzen und in Fall kommen, vom neuen Strafgesetz getroffen zu werden? — Antw. Nein, davon habe ich nichts gehört.

490. Fr. Hat Er denn nicht gesehen, daß Hr. von Muralt eine Zeitung zur Hand genommen, und daraus einiges, das im neuen Strafgesetz enthalten, vorgelesen? — Antw. Nein, ich kann mich gar nicht erinnern, gesehen zu haben, daß Hr. von Muralt etwas in der Hand gehalten.

491. Fr. Hat Hr. von Muralt in seiner Gegenwart auch von Hrn. Lentulus gesprochen? — Antw. Nein, davon habe ich nichts gehört, er redete die ganze Zeit mit Dik und Hegg wegen ihrer Seelandreise.

492. Fr. Hat Er denn nicht gehört, daß Hr. von Muralt gesagt: Hr. Lentulus, der ein junger Mann, mache sich, sobald es fehle, davon, und sie (also Dik und Hegg) müssen dann für ihn aushalten? — Antw. Nein, ich erinnere mich gar nicht daran.

493. Fr. Ist Er denn ganz gewiß, daß Schär und Dik noch zurückgeblieben, als Er sich von Hrn. von Muralt wieder wegbegeben? — Antw. Ja, und auch Hegg gieng vor ihnen weg, denn Dik und Schär blieben noch zurück, als Hegg, dem ich vor dem Hause wartete, hinunter kam. (369.)

494. Fr. Hat Er noch Etwas anzubringen? — Antw. Nein.

Abgelesen und bestätigt. — Bern, im Amtshause des Hrn. Regierungsstatthalters, den 26. Dezember 1832, Vormittags 10¾ Uhr.

Bendicht Buri.

Der Untersuchungsrichter: Mani.

Der Aktuar: Häuselmann.

(370.) # Verhör

mit

Johannes Hegg, Wagner zu Schüpfen, vorgemeldt, auf heute anher citirt.

E. z. W.

495. Fr. Weiß Er sich noch immer nicht zu erinnern, welchen Dienstag im Heumonat es gewesen, daß Er mit Buri im Hardt zu Hrn. von Muralt gegangen? — Antw. Nein.

496. Fr. Ist es nicht den 10. Heumonat gewesen? — Antw. Ich weiß es bestimmt nicht.

497. Fr. Erinnert Er sich um welche Zeit Morgens es gewesen, daß Er damals zu Hrn. von Muralt gekommen? — Antw. Ich meine es seie eher Nachmittags gewesen, aber die Stunde kann ich nicht angeben.

498. Fr. Ist Er nicht einmal bei Hrn. Fürsprech Meßmer hier in Bern gewesen, um eine Schrift für Schneider Buri zu erheben? — Antw. Wohl, denn Buri war krank, so daß er mich um diese Gefälligkeit ersuchte, ich traf aber Herrn Meßmer bei Hause nicht an, weil er zum Siechenhaus gegangen sein soll; daher wollte ich ihm dorthin nachgehen, begeg-
(371.) nete ihm aber unterwegs, als er gerade auf dem Rückweg war.

499. Fr. Ist nicht damals der Buri im Hardt mit Ihm gegangen? — Antw. Nein.

500. Fr. Ist Er denn mehr als einmal für Schneider Buri zu Herrn Fürsprech Meßmer gegangen? — Antw. Nein.

501. Fr. Wo hat Er an jenem Dienstag, an welchem Er mit Buri im Hardt zu Hrn. von Muralt gegangen, den erstern angetroffen? — Antw. Ich glaube auf dem Markte.

502. Fr. Buri hingegen behauptet: an jenem Dienstag zuerst mit Ihm Hegg zu Hrn. Fürsprech Meßmer gegangen zu sein, und von da dann zu Hrn. von Muralt; muß Er dieses nicht zugeben? — Antw. Das kann so geschehen sein, aber ich erinnere mich nicht, um es bestimmt aussagen zu können.

503. Fr. Buri behauptet, daß es Morgens circa 9 Uhr gewesen, als er mit Ihm Hegg zu Hrn. Meßmer gegangen; giebt Er dieses zu? — Antw. Es kann sein, allein bestimmt kann ich es nicht sagen, da ich mich nicht erinnere.

504. Fr. Hat Er denn damals nicht auf Hrn. Meßmer warten müssen? — Antw. Es kann sein, aber ich erinnere mich nicht.

505. Fr. Welcher von Euch beiden hat sodann den Antrag gemacht, zu Hrn. von Muralt zu gehen? — Antw. Ich weiß es bestimmt nicht, ob ich einen solchen Antrag gemacht, oder ob Buri dieses gethan hat. (372.)

506. Fr. Buri behauptet, daß Er, Hegg, ihm angetragen, zu Hrn. von Muralt zu gehen, und daß Er, Buri, sich zuerst geweigert, weil er nichts dort zu thun habe; muß Er dieses nicht zugeben? — Antw. Ich weiß es ebenfalls nicht.

Auf die Bemerkung des Richters, daß er doch ein gar zu schwaches Gedächtniß besitzen müsse, giebt Hegg eine vor vielen Jahren erlittene bedeutende Kopfverletzung als Grund an.

507. Fr. Auf welche Weise habet Ihr damals den Zutritt zu Hrn. von Muralt erhalten? — Antw. Wir läuteten, und die Bescheid gebende Jungfrau hieß uns sodann, nachdem sie uns angemeldet, hinaufkommen, und führte uns in eine Stube, glaublich das Eßzimmer, worin sich Hr. von Muralt und bei ihm Schär und Dik, welche beim Fenster saßen, befanden.

508. Fr. Was ist zwischen Hrn. von Muralt, Dik und Schär geredt worden, als Er und Buri dazu gekommen? —

Antw. Ich erinnere mich bestimmt nicht mehr, was geredt worden, als wir hineintraten; Schär und Dik schienen ziemlich betroffen (erklüpft), als wir hineinkamen, und redten nicht mehr gar viel.

(373.) 509. Fr. Es ist bestimmt ausgesagt, daß Hr. von Muralt bei Euerm Hineintreten dem Dik wegen seiner Reise ins Seeland (Moosland) Vorwürfe machte, und daß er sich sodann auch an Ihn, Hegg, gewendet, sagend: auch du Hegg bist bei ihm gewesen, &c.; erinnert Er sich nicht daran? — Antw. Wohl, das ist geschehen.

510. Fr. Hat Hr. von Muralt damals die angegebenen Abmahnungen Euch in Anwesenheit des Oehler Schär gegeben? — Antw. Ja.

511. Fr. In welcher Absicht ist Er damals zu Hrn. von Muralt gegangen? — Antw. Ich wußte daß Schär und Dik sich bei ihm befinden, indem sie mir vorher gesagt, sie wollen zu Hrn. von Muralt hinab, so entschloß ich mich, ebenfalls hinzugehen um zu sehen, was da verhandelt werde.

512. Fr. Hat Er dem Buri gesagt, in welcher Absicht er zu Hrn. von Muralt gehen wolle? — Antw. Ich habe ihm vielleicht gesagt, daß sich Schär und Dik dort befinden, aber warum, das werde ich ihm nicht gesagt haben.

513. Fr. Er hat früher ausgesagt: daß Er damals dem Hrn. von Muralt den Dik als denjenigen Mann vorgestellt habe, zu dessen Handen Er im Jahre 1830 dem Berg und
(374.) Thal einen Neuthaler ausgerichtet, den aber Dik nicht empfangen, und daß Hr. von Muralt demselben hierauf einen Brabändter gegeben habe, ist Er gewiß, daß dieses an jenem Dienstag geschehen? — Antw. Ja, zumal ich sonst nie mit dem Dik bei Hrn. von Muralt zusammengetroffen.

514. Fr. Erinnert Er sich, daß dieses in Gegenwart des Buri geschehen? — Antw. Ja es wird wohl in dessen Gegenwart geschehen sein.

515. Fr. Es scheint jedoch sehr verdächtig, daß Er Hegg

bei einem bloß zufälligen Zusammentreffen mit Dik bei Hrn. von Muralt denselben dem letztern zu einer solchen Remuneration sollte vorgestellt haben, sondern es hat viel mehr Wahrscheinlichkeit, daß Er Hegg mit Dik zu einem solchen Zwecke expreß zu Hrn. von Muralt gegangen, wie verhält sich dieses? — Antw. Nun erinnere ich mich, wie dieses zu und hergegangen! Dik beklagte sich nämlich bei Hrn. von Muralt, jenen Neuthaler nie empfangen zu haben, und berufte sich deßwegen auf mich, was ich sodann bestätigte, und auch Buri im Hardt that dieses, und nun muß ich auch zugeben, daß Buri bei dieser Verhandlung zugegen gewesen.

516. Fr. Er hat früher zugegeben, daß Schär und Dik vor Ihm und Buri fortgegangen, bleibt Er noch immer dabei, oder muß Er nicht vielmehr zugeben, was Buri behauptet: (375.) daß Buri sich zuerst wegbegeben, und er Hegg, welchem Buri vor dem Hause gewartet, bald nachgefolgt seie, während Schär und Dik noch zurückgeblieben? — Antw. Schär und Dik waren vor uns dort, giengen aber vor uns auch wieder weg, denn ich erinnere mich bestimmt, daß ich und Buri uns sodann einzig bei Hrn. von Muralt befanden, und daß wir beide mit einander wieder von ihm weggegangen, so wie wir mit einander zu ihm hingegangen.

517. Fr. Da also damals bei der Zusammenkunft bei Hrn. von Muralt von politischen Umtrieben die Rede gewesen, worauf haben sich dieselben bezogen? — Antw. So viel ich verstanden, auf die Zusammenkünfte im Bannholz.

518. Fr. Ist denn damals bei Hrn. von Muralt vom Bannholz die Rede gewesen? — Antw. Ja, denn er mahnte uns sodann namentlich ab Zusammenkünfte zu halten, und von da an, habe ich mich entschlossen, keiner solchen mehr beizuwohnen, und auch nie mehr zu Hrn. Lentulus zu gehen.

519. Fr. Er hat früher gesagt: daß Hr. Lentulus dem Schär und Dik den Auftrag gegeben, zu Hrn. von Muralt zu gehen, und wo hat Er dieses gehört? — Antw. Hr.

Lentulus sagte dieses bei der Zusammenkunft im Bannholz, nämlich daß sie am folgenden Dienstag auf Bern zu Hrn. von Muralt gehen sollen.

(376.) 520. Fr. Er hat auch ausgesagt, daß Hr. Lentulus den Schär und Dik zu Hrn. von Muralt geschickt, um Geld zu erhalten; wozu sagte er, daß sie Geld erhalten sollten? — Antw. Er sagte dieses nicht, ich verstund aber darunter, Geld für ihre Läufe und Gänge, die sie zu politischen Unternehmen gemacht, und noch machen werden.

521. Fr. Wann ist es gewesen daß Schär und Dik ihm gesagt, sie sollen zu Hrn. von Muralt um zu sehen, ob er mit Geld (füre) hervor wolle? — Antw. Dieses war am nämlichen Dienstag, wo wir dann mit einander bei Hrn. von Muralt zusammentrafen. Sie sagten mir dieses am Morgen dieses Tages auf dem (Säumärit) Schweinmarkt in Bern, wie ich bereits in meinem frühern Verhör ausgesagt.

522. Fr. Da Er also behauptet, daß Schär und Dik vor Euch (Hegg und Buri) fortgegangen, was hat denn noch Hr. von Muralt mit Euch gesprochen? — Antw. Ich fragte ihn, ob er mir von seinem Wein verkaufen wolle, wenn ich sonst solchen nirgends wohlfeiler erhalte. Politisches wurde kein Wort mehr geredt, und wir giengen bald nach der Entfernung des Schär und Dik auch fort, denn als wir zum Haus hinaus kamen, sah ich Schär und Dik noch in der andern Laube.

(377.) 523. Fr. Hat Er noch etwas anzubringen? — Antw. Nein.

Abgelesen und bestätigt. — Bern, im Amthause des Hrn. Regierungsstatthalters, den 26. Dezember 1832, Nachmittags 12½ Uhr.

+ (Kreuz des Hegg statt seiner Unterschrift).

Der Untersuchungsrichter: Mani.

Der Aktuar: Häuselmann.

Verhör (378.)

mit

Hans Ulrich Schär, Oehler, vorgemeldt.

Er wird vorgeführt.

E. z. W.

524. Fr. Er hat früher behauptet, daß Er und Dik an jenem Dienstag den 10. Juli Morgens um 8 Uhr zu Hrn. von Muralt gekommen, und daß Hegg und Buri nach Euch ebenfalls dahin gekommen, diese sagen jedoch aus, erst gegen 10 Uhr zu Hrn. von Muralt gegangen zu sein, so daß also Er Schär und Dik circa 1½ Stund vor jenen dort gewesen, verhält sich dieses so? — Antw. Nein, Dik reisete an jenem Dienstag mit mir auf Bern, und kurz nachdem giengen wir zu Hrn. von Muralt, es war circa 7½ Uhr als wir uns anmelden ließen, und nach einer Viertelstunde ungefähr erhielten wir die gewünschte Audienz. Wir befanden uns aber sehr kurze Zeit bei Hrn. von Muralt, als auch Hegg und Buri dazu kamen.

525. Fr. Haben Hegg und Buri gewußt, daß Er und Dik zu Hrn. von Muralt gehen wollen? — Antw. Das kann ich nicht angeben.

526. Fr. Hegg behauptet jedoch, daß er mit Euch an jenem Morgen auf dem hiesigen Schweinmarkte zusammengetroffen, und wo Ihr ihm gesagt: Ihr wollet zu Hrn. von (379.)
Muralt, er müsse Geld (füre mache) geben? — Antw. Es ist möglich, daß wir dieses dem Hegg sagten, jedoch erinnere mich nicht daran, übrigens säumten wir uns in der Stadt nirgends, sondern giengen sobald wir angelangt, zu Hrn. von Muralt.

527. Fr. Ihr habt also, als Ihr Euch bei Hrn. von Muralt anmelden lassen, noch einige Zeit auf den Zutritt zu ihm warten müssen, auf welcher Stelle geschah dieses? — Antw. Wir warteten vor dem Hause, in der Laube.

528. Fr. Nach Seiner frühern Aussage hat Er sodann einen Herrn herauskommen sehen, den Euch Hr. von Muralt als den Stadtschreiber von Burgdorf bezeichnet, erinnert Er sich noch an das Aussehen dieses Herrn? — Antw. Nein.

529. Fr. In welchem Zimmer hat Euch hierauf Hr. von Muralt empfangen? — Antw. Nachdem also jener Herr fort war, kam uns die Magd des Hrn. von Muralt hinaufzurufen und führte uns in ein Zimmer gegen die Gasse, in dem sich Hr. von Muralt bereits befand.

530. Fr. Er hat früher ausgesagt: im Zimmer des Hrn. von Muralt gewesen zu sein, in welcher Stelle des Zimmers geschah dieses? — Antw. Wir saßen auf Sesseln, die der Wand nach gestellt waren, Dik zunächst am Fenster und ich
(380.) gerade neben Dik untenher, und vor uns saß Hr. von Muralt.

531. Fr. Sind Hegg und Buri, nachdem sie auch dahin gekommen, ebenfalls gesessen? — Antw. Daran kann ich mich nicht mehr erinnern.

532. Fr. Es wird behauptet: daß Hr. von Muralt damals dem Dik und dann auch dem Hegg Vorwürfe wegen ihrem Herumlaufen im Seeland gemacht habe, erinnert Er sich dieses auch gehört zu haben? — Antw. Ja, er warf ihnen ihr Brüllen im Seeland vor, das sie sich bei ihrer Reise dahin erlaubt haben.

533. Fr. Hat Er nicht auch gehört: daß Hr. von Muralt sie allgemein abgemahnt habe, und Sie aufgefordert von Hr. Lentulus zu lassen, welcher sobald es fehle, sich davon mache, während dem sie sämmtlich Hausväter seien, die dann Jahrelang in Gefangenschaft sitzen müssen? — Antw. Wohl, das hat Hr. von Muralt gesagt, und nun erinnere ich mich auch näher an dessen Aussagen wegen den angegebenen Liv. 200. Er sagte nämlich, die übrigen Herren wollen nun die ibrigen (Liv. 200) nicht geben, da sie sich so unvorsichtig benehmen und so im Seeland herumgebrüllt haben. Er erklärte aber bestimmt, und ich beharre bei meiner frühern Deposition,

daß Hr. von Muralt seine Liv. 200 schon gegeben habe, er gebe aber auch kein Geld mehr. Alles dieses sagte Hr. von (381.)
Muralt in Gegenwart des Dik, Hegg und Buri.

534. Fr. Hat Hr. von Muralt damals nicht auch einem von Euch Geld gegeben? — Antw. Wohl, dem Dik gab er einen Brabändter, weil ihm derjenige Neuthaler, den Hr. von Muralt im Jahr 1830 dem Berg und Thal zu seinen Handen übergeben, nicht war ausgerichtet worden.

(Im übrigen erzählt Schär diesen Umstand gleich wie Hegg).

535. Fr. Er hat vorgegeben, daß Er am nämlichen Dienstag (10. Juli) nach jener Zusammenkunft bei Hrn. von Muralt, von Hrn. Lentulus vernommen, er hätte sich bei Hrn. von Muralt gestellt, als wollte er zurücktreten, worüber derselbe ihm Hr. Lentulus, seine Unzufriederheit geäußert, wo hat Er dieses vernommen? — Antw. Um Mittagszeit giengen ich und Dik ins Casino, wohin zu kommen wenn wir in Bern seien, uns Hr. Lentulus schon früher eingeladen hatte, daselbst trafen wir den Hrn. Lentulus und Hr. von Werdt an, und ich erzählte ihnen unsern Vorfall bei Hrn. von Muralt, worauf Hr. Lentulus obige Aussage machte; ob auch Dik, der sich mehr mit Hrn. von Werdt unterhalten, dieses gehört hat, weis ich nicht.

336. Fr. Was habet Ihr denn eigentlich für eine Absicht gehabt, zu Hrn. von Muralt zu gehen? — Antw. Hr. Len- (382.)
tulus sagte uns einmal im Bannholz, daß wir zu Hrn. von Muralt gehen sollen, aber wozu das weis ich nicht mehr anzugeben, er beschrieb uns zu dem Ende die Wohnung desselben, zumal ich ihn vorher nicht gekannt habe, und auch Dik vorgegeben, nie bei ihm gewesen zu sein.

Besonders aber giengen wir an jenem Dienstag zu Hrn. von Muralt, weil Dik ihm den Ausgang der Seelandreise, die er mit Hegg gemacht, erzählen wollte, den aber derselbe bereits fast besser zu kennen geschienen, als Dik selbst.

537. Fr. Wenn aber Er und Dik den Hrn. von Muralt früher nicht gekannt, so ist es denn doch nicht glaubwürdig, daß Ihr bloß um ihm von der Reise ins Moosland zu erzählen, zu demselben gegangen, oder wie durftet Ihr glauben, daß eine solche Erzählung ihn interessiren werde? — Antw. Hr. Lentulus gab uns vor, daß Hr. von Muralt mit ihm verbunden seie, und forderte uns, wie gesagt, auf, auch einmal zu ihm zu gehen, so daß wir ihn bei dieser Gelegenheit kennen zu lernen hofften.

538. Fr. Hatte Hr. Lentulus Kenntniß, daß Ihr an jenem Dienstag zu Hrn. von Muralt gehen werdet? — Antw. Ja, er beauftragte mich an der Versammlung im Bannholz vom 5. Juli, dem daselbst nicht anwesend gewesenen Dik zu sagen, daß er dann am Dienstag (also den 10.) mit mir zu Hrn. von Muralt komme.

(383.) 539. Fr. Da Ihr also dem Hrn. von Muralt von der Reise ins Seeland von Hrn. Lentulus rc. erzählt habet, so werdet Ihr ihm auch Nachrichten von den Zusammenkünften im Bannholz gegeben haben? — Antw. Ja.

540. Fr. Habet Ihr ihm gesagt, was daselbst vorgefallen, daß man sich das Handgelübd abgenommen, und daß Hr. Lentulus mit dem Dolch gedroht habe? — Antw. Ja, und auch daß wir in der Hahlen gewesen, und bisweilen im Casino zusammen kamen. Ebenso theilten wir ihm die Zeichen mit, die man uns im Bannholz gegeben.

541. Fr. Habt Ihr ihm auch Mittheilungen von Hrn. von Werdt von Toffen gemacht? — Antw. Ja, ich sagte ihm wie wir mit Hrn. von Werdt im Casino zusammengetroffen, und von da mit ihm gegen Aarberg an den dortigen Markt, welchen er mit Pferden besuchen wollte, geritten, und dann am Aarbergermarkt selbst (den 4. Juli) im dortigen Wirthshaus mit ihm zusammengekommen seien, und daß Hr. von Werdt uns eingeladen, an den Schießen nach Toffen zu kommen, den er auf den 15. Juli angestellt habe.

542. Fr. Waren der Hegg und der Buri auch anwesend, als Ihr dem Hrn. von Muralt dieses alles erzähltet? — Antw. Ich glaube es nicht, denn so viel ich mich erinnere erzählten wir alles dieses gleich nach unserer erlangten Audienz bei Hrn. von Muralt.

543. Fr. Was hat Hr. von Muralt auf dieses alles (384.) erwiedert? — Antw. Auf dieses mahnte er uns ab, so wie ich bereits ausgesagt.

544. Fr. Er hat früher deponirt, daß Hr. von Muralt Ihn aufgefordert, ins Emmenthal zu reisen, um die Leute auszuforschen, welches aber in Entgegenhaltung mit den nunmehrigen Aussagen, daß Hr. von Muralt sie abgemahnt habe rc., nicht übereinstimmt, was sagt Er dazu? — Antw. Da kann ich mich früher geirrt haben, vielleicht habe ich verwechselt, weil ich ihm vom Emmenthal gesprochen, hingegen lud mich Hr. von Muralt ein, zu ihm zu kommen, wenn ich in Bern sei.

545. Fr. Und vom Stadtschreiber von Burgdorf, hat er wirklich Euch von diesem gesprochen, und bleibt Er bei seinen daherigen Aussagen? — Antw. Ja.

546. Fr. Bleibt Er auch dabei, daß Hr. von Muralt gesagt, es hätten sich ihrer zehn Herren verabredet, jeder Liv. 200 zu schießen? — Antw. Ja.

547. Fr. Bleibt Er noch immer dabei, daß Hr. von Muralt sie überhaupt aufgefordert habe, Leute zu suchen? — Antw. Auch hierin kann ich mich geirrt haben, weil ich mich erst jetzt zu erinnern vermag, daß er uns sämmtlich abgemahnt hat.

548. Fr. Bleibt Er dabei, daß Hr. von Muralt Ihn (385.) Schär befragt habe, ob Er auch den Hrn. Dennler von Langenthal kenne? — Antw. Ja.

549. Fr. Hr. von Muralt behauptet: daß Er Schär am nämlichen Tage noch einmal zu ihm gekommen seie, und zwar mit ihm in seinem Eßzimmer allein gesprochen habe, giebt

Er dieses zu? — Antw. Nein, ich war nur ein einziges Mal bei ihm und zwar das angegebene.

Abgelesen und bestätiget. — Bern, im Amtshause des Herrn Regierungsstatthalters, den 26. Dezember, Abends 5½ Uhr.

Joh. Ulrich Schär.

Der Untersuchungsrichter: Mani.

Der Aktuar: Häuselmann.

Artikel 550 existirt nicht.

(386.) **Confrontation**

zwischen

Bendicht Buri, vorgemeldt

und

Johannes Hegg, vorgemeldt.

E. z. W.

551. Fr. an Buri. Er hat ausgesagt, daß Er an jenem Dienstag, Morgens circa 9 Uhr, mit Hegg zu Herrn Fürsprech Meßmer gegangen, und daß, da Ihr denselben nicht angetroffen, auf ihn gewartet habet; hingegen Hegg giebt vor, da er Herrn Meßmer nicht angetroffen, ihm gegen das Siechenhaus entgegengegangen zu sein; wie verhaltet sich dieses? — Antw. Buri gab hierauf dem Hegg die nähern Umstände jenes Males an, und daß er noch ein ander Mal für den gleichen Schneider Buri auf Bern zu Hrn. Meßmer gegangen sei, welches Hegg sodann auch zugab, und namentlich sich erinnerte, daß das einte Mal nicht an einem Dienstag gewesen seie.

(387.) 552. Fr. an Buri. Hegg deponirt: daß er Ihm, nachdem er Ihm angetragen zu Hrn. von Muralt zu gehen, auch gesagt habe, Schär und Dik werden sich daselbst befinden; muß Er dieses zugeben? — Antw. Ja, das kann geschehen sein.

553. Fr. Er hat früher nichts davon wissen wollen, daß Hr. von Muralt damals dem Dik einen Brabändter gegeben; giebt Er dieses noch immer nicht zu? — Antw. Es kann möglich sein, jedoch erinnere mich nicht.

554. Fr. an Buri. Hegg, wie auch Schär behaupten ganz bestimmt, daß letzterer und Dik vor ihm und Hegg von Hrn. von Muralt weggegangen; giebt Er dieses immer noch nicht zu? — Antw. Auch dieses kann möglich sein, jedoch erinnern kann ich mich nicht; jedenfalls bin ich vor Hegg die Stiege hinabgegangen. Auch an dem mir so eben von Hegg angeführten Umstand, daß, als sie zum Haus hinausgekommen, sie noch den Dik und Schär in der andern Laube erblickt hätten, kann ich mich nicht erinnern, obschon ich die Möglichkeit zugebe.

555. Fr. an Buri. Erinnert Er sich, daß bei Hrn. von Muralt von den Zusammenkünften im Bannholz die Rede gewesen? — Antw. Nein.

556. Fr. an Hegg. Was sagt Er dazu? — Antw. Wohl, (388.)
Hr. von Muralt sagte uns wir sollen solche Zusammenkünfte von nun an bleiben lassen, denn wir machen uns unglücklich, und Hr. Lentulus, der nichts habe, mache sich davon.

Hierauf erklärte Buri, daß er auch hier die Möglichkeit zugebe, jedoch sich unmöglich daran erinnern könne.

557. Fr. an Hegg. Ist Buri bei der Zusammenkunft im Bannholz, an welcher Hr. Lentulus dem Schär den Auftrag gegeben, mit Dik zu Hrn. von Muralt zu gehen, auch anwesend gewesen? — Antw. Nein.

558. Fr. an Hegg. Er hat ausgesagt, daß, nachdem Schär und Dik sich entfernt gehabt, Er in Anwesenheit des Buri den Hrn. von Muralt um Wein gefragt habe; bleibt Er dabei? — Antw. Ja.

559. Fr. an Buri. Erinnert Er sich daran? — Antw. Erinnern kann ich mich nicht, ich gebe es jedoch zu.

(389.) 560. Fr. an Buri. Es ist bestimmt ausgeredet, daß damals in Seiner Gegenwart Hr. von Muralt von Geld gesprochen, nämlich daß sich ihrer zehn Herren verabredet, jeder Liv. 200 zu schießen, die sie nun aber nicht geben wollen, da Hegg und Dik im Seeland sich so betragen, und auch er, der bereits Liv. 200 gegeben, wolle aus diesem Grunde kein Geld mehr geben, erinnert Er sich nicht daran? — Antw. Nein, daran kann ich mich unmöglich erinnern, es ist ohnehin in unserer Gegenwart wenig geredt worden.

561. Fr. Nämliche Frage an Hegg. — Antw. Die gleiche wie Buri.

Abgelesen und bestätiget. — Bern, im Amtshause des Hrn. Regierungsstatthalters, den 26. Dezember 1832, Abends 6 Uhr.

Bendicht Buri.
+ (Zeichen des Hegg statt seiner Namensunterschrift)
Der Untersuchungsrichter: Mani.
Der Aktuar: Häuselmann.

(393.)

Verhör
mit
Herrn Alt-Seckelmeister von Muralt, vorgemeldt,
in Anwesenheit
der Herren Amtsrichter Herrenschwand und Wild,
beide in Bern.

E. z. W.

562. Fr. Durch das Gesetz ist vorgeschrieben, daß jeweilen bei dem Schlußverhöre zwei Herren Amtsrichter sollen beigezogen, und in deren Anwesenheit die Hauptmomente der Prozedur rekapituliert werden; ich bin daher im Falle, Sie zu befragen, ob Sie eine solche Rekapitulation verlangen? —

Antw. Nein, sondern ich erkläre, darauf Verzicht leisten zu wollen, indem die Prozedur so geführt, und die Verhöre mir jeweilen abgelesen worden, daß ich diese Vorkehr für nicht nöthig erachte.

563. Fr. Sie haben in einem frühern Verhör deponiert: daß an dem fraglichen Dienstag der Oehler Schär Nachmittags noch mit einem unbekannten Mann zu Ihnen gekommen, späterhin dann ausgesagt: er seie allein bei Ihnen gewesen, was sich widerspricht; wie wollen Sie diesen Widerspruch lösen? — Antw. Der unbekannte Mann war, so wie ich später erklärte, mein Lehenmann, der in meinem Eßzimmer beim Ofen stund, und den ich mit der Bemerkung entlassen, daß ich nicht Zeit habe, ihm Bescheid zu geben. (394.)

564 Fr. Da Sie in Ihren frühern Aussagen behauptet: daß Sie im Vormittag die sämmtlichen Anwesenden von ihren politischen Umtrieben abgemahnt, so ist es doch nicht glaubwürdig, daß Schär, der Vormittags ebenfalls anwesend gewesen, seinen Besuch Nachmittags wiederholt hätte, was sagen Sie dazu? — Antw. Schär sagte mir im Vormittag: er könne nicht länger warten, worauf ich ihn wieder zu kommen hieß, was er wirklich auch that, Vormittags war er bloß einige Minuten bei mir; Nachmittags aber ungefähr 1 Stunde, wo er gleich mit den Worten mich anredete: ob ich nun Schaffner sein wolle, und hielt alle die Propos, wie ich in meinen frühern Verhören und Deklarationen erklärt habe.

565. Fr. Nach ihren frühern Angaben sind Sie also den 4. Juli vom Waadtland hier in Bern wieder angelangt, und den 14. gleichen Monats wieder dorthin verreißt, sind Sie nicht auch den 7. Juli dorthin abgereist? — Antw. Nein, sondern ich nahm ein Postkärtchen für meine Schwester, die am 7. Juli nach dem Waadtland abreiste.

566. Fr. Nachdem Schär sich Vormittags von Ihnen entfernt, haben Sie ausgesagt, daß Hr. Lentulus zu Ihnen gekommen, und ein ander Mal sagten Sie aus, daß Sie

den Hrn. Lentulus haben rufen lassen, wie verhält sich nun dieses? — Antw. Ich habe nach der Entfernung des Schär dem Hrn. Lentulus wissen lassen, daß ich ihn zu sprechen
(395.) wünschte, welcher sodann auch zu mir kam, und auf meine Zusprüche besonders in mich drang, doch den Schär zu beschwichtigen, was ich auch zu thun versuchte, als dieser Nachmittags bei mir war.

567. Fr. Da Hr. Lentulus mehrere Male in dieser Angelegenheit bei Ihnen gewesen, Sie ihm Abmahnungen gegeben, und er Sie angesucht, doch den Schär zu beschwichtigen, indem er mit den Andern schon sich abfinden werde, so wird Ihnen Hr. Lentulus zweifelsohne mitgetheilt haben, was er beabsichtigte? — Antw. Ich mußte aus den Aeußerungen des Hegg, Dik rc. rc. entnehmen, daß Hr. Lentulus sie gebrauche, um die politische Stimmung der Kantonstheile zu erforschen; das Aussehen des Zimmermanns Dik ist mir sehr aufgefallen, auch wußte ich, wie dieselben (er und Hegg) im Seeland, zu Ins, sich sehr unvorsichtig benommen; allein Hr. Lentulus theilte mir nicht im Entferntesten mit, was er im Schilde führe.

568. Fr. Schär behauptet indessen, daß er in Anwesenheit des Dik an jenem Dienstag Ihnen alles mitgetheilt, was sie bisher getrieben, und namentlich von den Zusammenkünften im Bannholz Mittheilung gemacht haben, müssen Sie sich nicht daran erinnern? — Antw. Nein, das ist nicht wahr, weder Schär und Dik, welche nie mit einander sich mit mir unterredet, noch Hr. Lentulus haben mir je ein Wort von Zusammenkünften mitgetheilt.

569. Fr. Jedenfalls haben Sie doch aus allem dem sich überzeugen müssen, daß Hr. Lentulus und seine Leute ein verbotenes Spiel getrieben, müssen Sie dieses nicht zuge-
(396.) stehen? — Antw. Nein, man redete mir nichts von Zusammenkünften und dergleichen, sondern von der überall herrschenden Unzufriedenheit, und namentlich derjenigen im Seeland, wegen Nichterfüllung der versprochenen Zehnterleichterungen.

570. Fr. Alle diese Leute haben vor ihrem Zusammentreffen bei Ihnen, so wie auch Hr. Lentulus, nächtlichen Vereinigungen im Bannholz beigewohnt, und es ist daher sehr auffallend, daß sie Ihnen nichts von daher mitgetheilt haben sollten, was sagen Sie dazu? — Antw. Ich wußte von keinen Zusammenkünften, ansonst ich mich gewiß ganz anders gegen sie benommen haben würde, als ich es gethan; ich würde sie ganz kurz fortgejagt haben.

571. Fr. Als Sie nachher dem Hrn. Schultheiß Fischer Kenntniß von den Umtrieben seines Hrn. Vetters im Eichberg gegeben, haben Sie ihm bei dieser Gelegenheit nicht auch etwas von Hrn. Lentulus mitgetheilt? — Antw. Weiteres kam von Hrn. Lentulus nichts zur Sprache, als ich erzählte ihm das Gerücht (so viel ich glaube), daß Hr. Lentulus in Paris gewesen, und als er zurückgekommen, hier bei Hrn. Imhoof eine bedeutende Summe Geldes, man sagte von 8000 Pfund, bezogen haben soll, was aber nach der Angabe des Hrn Imhoof und seines Commis Nußbaum nicht wahr seie.

572 Fr. Sie haben in Ihrem frühern Verhör ausgesagt: daß Sie dem Hrn. Schultheiß Fischer mitgetheilt: daß Hr. (397.) Fischer und andere Herren rc. rc. Sie werden ihm mithin die andern Herren wohl auch genannt haben? — Antw. Ich sagte ihm von Hrn. Lentulus nichts speziell, und wüßte mich auch nicht zu erinnern, ihm noch andere Herren genannt zu haben, und was den kurz vorher erzählten Umstand wegen den 8000 Pfund betrifft, so geschah dieses in dem Sinne: daß gar vieles verbreitet werde, woran kein Wort wahr seie, wie namentlich: daß Hr. Lentulus 8000 Pfund bei Hrn. Imhoof erhoben hätte.

573. Fr. Können Sie bezeugen, durch Hrn. Lentulus von seinen Umtrieben gar nichts vernommen zu haben? — Antw. Ja, denn sobald Hr. Lentulus in mein Zimmer trat, fiel ich über ihn her, er entschuldigte sich aber, daß Hegg und Dik wegen Holzkaufen in's Seeland gegangen, und daß

er ihnen nebenbei bloß den Auftrag gegeben, sich nach der dortigen Stimmung zu erkundigen.

574. Fr. Diese Ausforschung der Stimmung muß denn doch zu politischen Zwecken geschehen seyn? — Antw. Von Plänen wußte ich gar nichts, sondern ich verstund unter Ausforschung blos, wie nun die Stimmung zu der jetzigen Regierung beschaffen seie, was ich darum mißbilligte, da man befürchten mußte, wie es wirklich in Jns geschehen, daß man leicht compromitiert werden könnte.

(398.) 575. Fr. Hr. Lentulus mußte Ihnen doch von Zusammenkünften im Casino und Krähenbühl geredt haben, da Sie hievon in Ihren frühern Verhören Erwähnung thun? — Antw. Er sagte mir an jenem Dienstag, als ich ihn zu mir kommen lassen, daß er mit jenen Leuten im Casino und Krähenbühl Nachmittags zusammenkommen werde, und wo er sie dann, seinem mir abgelegtem Versprechen gemäß, verabschieden werde.

576. Fr. Da durch das Ausforschen der öffentlichen Stimmung, wie Sie selbst angenommen, an sich noch nichts so Strafwürdiges begangen wird, Sie aber sowohl Hrn. Lentulus als Schär, Hegg &c. &c gewarnet, ihre Umtriebe zu unterlassen, weil sie sich dadurch in's Unglück stürzen könnten, so läßt dieses denn doch bestimmt voraussetzen, daß Sie von dem Treiben dieser Leute etwas mehr gewußt haben müssen, als das, daß sie die Stimmung ausgeforscht haben, weil sonst Ihre Ermahnungen nicht nöthig gewesen wären, sehen Sie dieses nicht selbst ein? — Antw. Wo ich gesehen, daß Hr. Lentulus einen Dik und einen Wagner Hegg im Lande herumschicke, welche namentlich zu Jns an einem vollen Tische sich so unvorsichtig äußerten, und Hr. Lentulus solche Leute zu mir sandte, so war mir dieses genug, um mich zu Abmahnungen zu bestimmen.

577. Fr. Die Mittheilung, die Sie dem Hrn. Schultheiß Fischer von Hrn. Lentulus gemacht, setzt denn doch

voraus, daß Sie angenommen, Hr. Lentulus befasse sich mit (399.)
Umtrieben, zu denen er das angegebene Geld bedürfe? — Antw. Ich theilte dieses dem Hrn. Schultheiß Fischer als ein Tagesbeispiel mit, wie so allerlei unbegründete Gerüchte ergehen; allerdings mußte dieses zur Vermuthung führen, daß Hr. Lentulus in politischen Umtrieben verwickelt seie.

578. Fr. Erinnern Sie sich gar nicht mehr daran, damals dem Hrn. Schultheiß Fischer gesagt zu haben, jene zwei Männer, die bei Ihnen gewesen, hätten sich erklärt, nichts unternehmen zu helfen, bis sie von Ihnen und Hrn. Steiger das Zeichen erhalten? — Antw. Nein, das habe ich Hrn. Fischer nicht gesagt, und auch nicht, daß zwei Männer bei mir gewesen, sondern ich sagte ihm lediglich: Leute seien bei mir gewesen.

379. Fr. Haben Sie vorher den Schär und Dik gekannt? — Nein, keinen von Beiden, und als Schär zu mir gekommen, sagte er mir, daß er aus Auftrag des Hrn. Lentulus komme. Letzterer hatte mir früher, als er mir von der Stimmung des Seelandes erzählte, vorgegeben, daß er daselbst einen Mann kenne, der sehr großen Einfluß besitze.

580. Fr. Bei welchem Anlaß hat Ihnen Hr. Lentulus von der Stimmung des Seelandes Kenntniß gegeben, und den Einfluß, den ein Mann daselbst habe, so groß vorgestellt? — Antw. Dieses geschah am gleichen Morgen, denn der Hr. Lentulus war ungefähr ½ Sunde vorher, daß jene (400.)
Leute bei mir gewesen, zu mir gekommen, und da hat er mir jene Angabe gemacht. Schon mehrere Wochen vorher hat mir Hr. Lentulus einmal, wie ich schon ausgesagt, etwas von der Stimmung im Seeland gesprochen, und hat mir vielleicht schon damals von dem Einfluß des Schär geredt.

581. Fr. Wenn also, wie Sie selbst zugeben, der Oehler Schär Sie als Schaffner angesprochen, und Ihnen gewiß noch Mehreres mitgetheilt haben wird, so haben Sie sich doch sicher überzeugen müssen, daß man revolutionäre Absichten

im Plane führen, müssen Sie dieses nicht zugeben? — Antw. Schär sagte mir nicht, wozu ich Schaffner sein solle, ich vermuthete aber, man beabsichtige, allenthalben die Stimmung ausforschen zu lassen.

582. Fr. Es ist bestimmt ausgesagt: daß man Ihnen an jenem 10. Juli erzählt, wie man im Bannholz, in der Hahlen, wie auch in Aarberg mit Hrn. von Werdt zusammengekommen, und was an diesem Orte alles vorgefallen, müssen Sie sich daran nicht erinnern? — Antw. Nein, daran ist kein Wort wahr.

583. Fr. Es ist übereinstimmend ausgesagt: daß an jenem
10. Juli der Dik und Schär zuerst zu Ihnen gekommen, und
daß erst einige Zeit nachher auch der Hegg und Buri dazu
gekommen, müssen Sie dieses zugeben? — Es befanden sich
an selbem Dienstag Morgens Herren bei mir, und Schär und
(401.) Dik im Vestibüle auf zwei Strohsesseln sitzend. Schär, als
ich ihnen nicht gleich Audienz geben konnte, ließ mir sogar
sagen, daß er nicht länger warten könne. Als sich endlich
die Herren entfernten, öffnete ich die Thür, und hieß sie
hineinkommen, und da traten nicht bloß Schär und Dik,
sondern auch Hegg und Buri mit ihnen hinein, erstere zwei
blieben stehen, Hegg setzte sich neben meine Commode. Ich
fing gleich an, nachdem mir Schär erklärt, Nachmittags
wiederkommen zu wollen, welcher schien, lieber einzig mit
mir reden zu wünschen, dem Dik und Hegg heftige Vorwürfe
zu machen, und Buri stimmte mir ganz vernünftig bei. Schär
und Dik entfernten sich sodann, während Hegg und Buri noch
da blieben, wo ersterer mich wegen Wein befragte, wie schon
prozedürlich ist.

584. Fr. Es ist jedoch ganz bestimmt behauptet, daß Ihnen am 10. Juli von jenen Mannen erzählt worden seie, wie im Bannholz Zusammenkünfte gehalten worden, daß Hr. Lentulus ihnen Erkennungszeichen gegeben, Handgelübd abgenommen und mit dem Dolch gedroht habe, müssen Sie dieses nicht

zugeben? — Antw. Nein, davon ist kein Wort wahr, ansonst ich ganz andere Maaßregeln ergriffen haben würde.

585. Fr. Nachdem ich den Heinrich Feller noch einmal abgehört habe, erklärt derselbe bestimmt, einmal einzig bei Ihnen gewesen zu sein, geben Sie dieses zu? — Antw. Nein, das ist nicht wahr, Heinrich Feller war nie einzig bei mir.

586. Fr. Er behauptet immer noch, zwar unter der (402.)
Voraussetzung einzig bei Ihnen gewesen zu sein, daß Sie mit ihm politisirt haben, und namentlich sollen Sie ihm von Etwas geben, von Frutigen und Oberland, woher man kommen werde rc. geredet haben, können Sie sich noch immer nicht daran erinnern? — Antw. Das ist nicht wahr. Er war vorerst nie einzig bei mir, und zum andern wird doch Niemand glauben wollen, daß ich mit Heinrich Feller, der nur allzubekannt ist, mich in ein politisches Gespräch werde eingelassen haben.

578. Fr. Haben Sie noch etwas anzubringen? — Antw. Indem ich mich auf meine nachträglichen Erklärungen zu den Verhören vom 12. Herbstmonat, 6. Oktober und spätern berufe, die den Akten beigelegt sein sollen, muß ich den hohen Richter aufmerksam machen, daß meine Aussagen im Wesentlichen mit einander übereinstimmen, und daß ich mich im Ganzen an die Epochen der verschiedenen Ereignisse und Gespräche ziemlich genau erinnere, und sie so richtig als möglich angegeben habe. Wenn dessen ungeachtet in meinen Akten einige gewiß nicht wesentliche Widersprüche zum Vorschein kommen sollten, so mögen sie ihre Entschuldigung erstlich darin finden, daß es mir seiner Zeit wahrlich nicht in den Sinn stieg, einige Importanz auf Daten, Aeußerungen und Gespräche zu legen, die für mich so ernste und unverdiente Folgen nach sich gezogen (403.)
haben, zweitens in dem Umstand, daß die Verführung meiner Prozedur wegen den Umständen, und wegen den überhäuften Geschäften des Hrn. Untersuchungsrichters gegen die Gewohnheit und die bestehenden Gesetze über alle Gebühr

in die Länge gezogen worden, daß ich vom 12. September weg erst nach 24 Tagen, den 6. Oktober mit Schär und Dik confrontirt wurde, während es füglich hätte früher geschehen können, und mein drittes Verhör erst einen Monat später, den 7. November Platz fand.

Unmittelbar nach dem 12. September wäre einem schlichten Landmann wie Hegg und Buri gewiß leichter gewesen, sich an die nähern Umstände und die Wahrheit zu erinnern, was sich zwischen ihnen und mir in der ersten und zweiten Woche Juli zugetragen, als jetzt nach mehr als 5½ Monat und nach einem langen und harten Verhaft.

Ich nehme die Freiheit, die Gerichte auf diese von mir unverschuldeten Umstände, wie auf die unläugbare Thatsache aufmerksam zu machen, daß mich in den weitläufigen Prozeßakten die mehr als mit hunderten wegen der Aufruhrgeschichte verführt worden, keine glaubwürdige Stimme irgend einiger Theilnahme beschuldigen darf. Ferners daß diese
(404.) mannigfaltigen Akten, wie die meinigen, zeigen, daß ich von den angedichteten Umtrieben nur sehr vage Notizen und keine so zuverlässige Kenntniß von einem hochverrätherischen Unternehmen hatte, daß mich ein unbefangener und gerechter Richter nach dem §. 6 des Aufruhrgesetzes einer zuverläßigen Mitwissenschaft schuldig erfinden könnte.

Die Mittheilung des Salzauswäger Rufener von Blumenstein über die Anfrage des Hrn. Fischer vom Eichberg an seinem Schießen vom 1. Juli vor Promulgation des Aufruhrgesetzes trägt weder in der Form noch in dem Effekt diesen Charakter, und wenn der Antrag auch in einer andern Form und in bestimmtern Ausdrücken geschehen wäre, als er geschehen sein soll, so hätte er keine nachtheiligen Folgen für den Staat haben können, weil demselben Niemand Beifall schenkte und ihm keine Folge gegeben wurde.

In Umfassung des Angebrachten darf ich im Gegentheil gewärtigen, das Tit. Obergericht werde finden und erkennen,

daß ich durch den ungebetenen Besuch des Oehler Schär und Zimmermann Dik vom 10. Juli und ihre lügenhaften Vorgeben auf eine höchst unglückliche Weise in Verhaft gekommen, welcher durch eine eben so unglückliche Verwicklung und andere von mir unverschuldete Verumständungen bald auf 4 Monate verlängert worden ist. Demnach werde das Tit. Obergericht (405.)
unbedenklich meinem eben so ehrerbietigen als dringenden Schluß entsprechen, und mich von nun an gegen die schon angebotene Bürgschaft in Freiheit setzen. In dieser zuverläßigen Hoffnung behalte ich mir wiederholt nach Ausfällung des erstinstanzlichen Urtheils die Mittheilung der Akten, ihre allfällig nöthig scheinende Vervollständigung und das Recht vor, nach §. 42 des Gesetzes vom 3. Dezember 1831 an einen Vertheidiger sprechen zu dürfen.

Abgelesen und bestätigt. — Bern, im Erlacherhofe, den 27. Dezember 1832, Mittags nach 12 Uhr.

Der zweite Amtsrichter: Carl Wild.

E. Herrenschwand, Amtsrichter.

von Muralt.

Der Untersuchungsrichter: Mani.

Der Aktuar: Häuselmann.

(409.)

Verhör

mit

Johannes Dik, Zimmermann zu Kosthofen, vorgemeldt.

Er wird vorgeführt.

E. z. W.

588. Fr. Wer ist unterm 10. Juli zuerst von Euch Vieren zu Hrn. von Muralt gegangen? — Antw. Schär und ich sind zuerst dorthin gegangen; ich wurde durch Schär zu Hrn. von Muralt geführt, denn ich hatte denselben zuvor nie gesehen und wußte eben so wenig wo er wohnte.

589. Fr. Hat Er gewußt warum Schär Ihn zu Hrn. von Muralt geführt? — Antw. Nein, Schär ließ mir sagen,

daß Hr. Lentulus den Auftrag gegeben habe, ich solle mit ihm am Dienstag (den 10. Juli) auf Bern gehen, was ich auch that, und unterwegs theilte mir Schär mit, daß wir zu Hrn. von Muralt wollen, von welchem ich schon gar viel reden gehört habe.

590. Fr. Schär wird Ihm gesagt haben, daß Hr. von Muralt auch in der Sache begriffen sei? — Antw. Nein, er sagte mir nichts; als wir aber zu Hrn. von Muralt kamen, mußte ich mich überzeugen, und vorher vermuthete ich solches.

(410.) 591. Fr. Seid Ihr sogleich zu Hrn. von Muralt zugelassen worden, oder auf welche Weise seid Ihr empfangen worden? — Antw. Wir meldeten uns, wie schon gesagt, Morgens circa 8 Uhr, die Magd brachte uns aber Bescheid, daß wir in einer halben Stunde wiederkommen sollen. Wir warteten eine Weile vor dem Hause des Hrn. von Muralt, und giengen dann in dessen Keller, um einen Schoppen Wein zu trinken, als wir glaubten die ½ Stunde sei verflossen, meldeten wir uns frischerdings, und die Magd führte uns hierauf direkt in das Zimmer, in welchem sich Hr. von Muralt befand.

592. Fr. Hat man Euch denn nicht in einem Vorzimmer zu warten geheißen? — Antw. Nein, sondern wir wurden, nachdem jene ½ Stunde verflossen, direkt hierauf in das Zimmer des Hrn. v. Muralt, welches gegen die Gasse gelegen, geführt.

593. Fr. Seid Ihr sodann im Zimmer gesessen oder gestanden? — Antw. Wir saßen der Wand nach, und Hr. von Muralt ungefähr in der Mitte der Stube.

594. Fr. Sind Hegg und Buri lange nach Euch auch dahin gekommen? — Antw. Nein, sie kamen nicht lange nach uns.

595. Fr. Erinnert Er sich noch, was alles mit Hrn. von Muralt geredt worden, bevor Hegg und Buri nachgekommen?
(411.) — Antw. An Einiges erinnere ich mich noch, aber nicht

mehr an Alles. Hr. von Muralt fing an von der Mooslandreise zu reden, ohne daß er wußte, daß ich derjenigen einer sei, welche diese Reise gemacht, und zwar kannte er hievon mehr, als an der Sache war; ich sagte hierauf zu ihm, daß ich diese Reise mitgemacht habe, und widerlegte vieles was er vorwarf.

596. Fr. Es ist bestimmt ausgesagt: daß Hr. v. Muralt den Schär wegen Hrn. Dennler von Langenthal gefragt habe, kann Er sich hieran immer noch nicht erinnern? — Antw. Nein, hieran kann ich mich durchaus nicht erinnern.

597. Fr. Es ist bestimmt ausgesagt: daß Hr. v. Muralt Euch von den politischen Umtrieben abgemahnt habe, muß Er dieses nicht zugestehn? — Antw. Wohl, Hr. v. Muralt mahnte uns ab, er sagte namentlich: Hr. Lentulus sei ein flüchtiger Mann. Ob hiebei auch Hegg und Buri dann anwesend waren, daran erinnere ich mich nicht.

598. Fr. Erinnert Er sich, daß Hr. von Muralt den Schär beauftragt: in's Emmenthal zu gehen, und überhaupt die Leute auszuforschen? — Antw. Nein, daran erinnere ich mich durchaus nicht.

599. Fr. Man wird Euch gesagt haben, warum Ihr nicht sogleich zu Hrn. von Muralt könnet zugelassen werden? — Antw. Ja, man sagte uns, ein Herr befinde sich bei ihm.

600. Fr. Habet Ihr diesen Herrn dann weggehen ge- (412.)
sehen? — Antw. Nein, wenigstens ich nicht.

601. Fr. Da nach Seiner Aussage Hr. Lentulus Ihn zu Hrn. von Muralt geschickt hat, hat er Euch gesagt, wozu? — Antw. Nein; und zwar erhielt ich einen solchen Auftrag nicht von Hrn. Lentulus selbst, sondern derselbe ließ mir durch Schär Bescheid machen, daß wir miteinander auf Bern sollen, so wie ich schon deponiert habe, und unterwegs sagte mir Schär: wir wollen zu Hrn. von Muralt, aber nicht wozu.

602. Fr. Da Hr. von Muralt also Abmahnungen gemacht haben soll, geschahen diese an alle Vier oder bloß an

Schär und Ihn? — Antw. Daß Hr. von Muralt abgemahnt, daran erinnere ich mich, nicht aber ob dieses auch in Gegenwart der später gekommenen Hegg und Buri geschehen.

603. Fr. Er hat früher behauptet: den 5. Juli nicht bei Hrn. v. Muralt gewesen zu sein, ist Er denn vor jenem 10. Juli gar nie bei ihm gewesen? — Antw. Nein, das letztere Mal war das einzige, daß ich in meinem Leben dort gewesen.

604. Fr. Hat Er denn durchaus keine Absicht gehabt, zu
(413.) Hrn. von Muralt zu gehen? — Antw. Nein, so wie ich schon oben erklärt. Jedoch vermuthete ich, Hr. v. Muralt werde auch mit unter der Decke sein.

605. Fr. Habet Ihr ihm damals auch etwas von den Zusammenkünften im Bannholz, Casino ꝛc. mitgetheilt? — Antw. Ich nicht, und kann mich auch nicht erinnern, daß Schär dieses gethan.

606. Fr. Hat Er gehört, daß Schär den Hrn. v. Muralt gefragt, ob er Schaffner sein wolle? — Nein, daran kann ich mich nicht erinnern.

607. Fr. Worauf hat sich die Abmahnung des Herrn von Muralt bezogen? — Antw. Er mahnte uns ab, mit Herrn Lentulus fernerhin etwas zu thun zu haben, aber welches den eigentlichen Anlaß hiezu gegeben, weiß ich nicht mehr zu sagen, indem ich unmöglich mehr mich an alles noch zu erinnern vermag, was damals geredt worden.

608. Fr. Weiß Er, warum Hegg und Buri am gleichen Tag auch zu Hrn. von Muralt gekommen? — Antw. Nein; Hegg ist übrigens seit langem gar viel zu Hrn. von Muralt gegangen.

609. Fr. Haben diese gewußt, daß Er und Schär zu Hrn. von Muralt gehen wollen? — Antw. Ich weiß es nicht.

610. Fr. Habet Ihr es ihnen denn nicht gesagt, daß Ihr dahin gehen wollet? — Antw. Nein, einmal ich nicht,
(414.) vielleicht hat es Schär gethan; ich habe Hegg und Buri an

diesem Tage vor dem, daß sie zu Hrn. von Muralt gekommen, noch gar nicht gesehen gehabt, so viel ich mich erinnere.

611. Fr. Es ist denn doch bestimmt ausgesagt: daß Ihr mit Hegg am Morgen auf dem hiesigen Schweinmarkt zusammengetroffen, und ihm hier Euer Vorhaben eröffnet habet? — Antw. Ich erinnere mich durchaus nicht daran.

612. Fr. Hat Er noch etwas anzubringen? — Antw. Nein.

Abgelesen und bestätigt. — Bern, im Amtshause des Hrn. Regierungsstatthalters, den 27. December 1832, Abends nach 6 Uhr.

Wird wieder in Gefangenschaft abgeführt.

Johannes Dik.

Der Untersuchungsrichter: Mani.

Der Aktuar: Häuselmann.

Confrontation (417.)

zwischen

Herrn Alt-Seckelmeister von Muralt, vorgemeldt

und

Johannes Hegg, Wagner zu Schüpfen, vorgemeldt, letzterer anher citirt.

E. z. W.

613. Fr. an Hrn. von Muralt. Sie haben früher behauptet: daß der Ihnen vorgestellte Hegg am 4. oder 5. Juli in Begleit des Zimmermanns Dik zu Ihnen auf Bern gekommen, beharren Sie darauf? — Antw. Ja.

Nachdem Hr. von Muralt dem Hegg die früher angegebenen Umstände vorgestellt:

614. Fr. an Hegg. Giebt Er nun zu, daß Er zweimal mit Dik bei Hrn. von Muralt gewesen, namentlich entweder den 4. oder 5. Juli, oder Dienstags darauf? — Antw. Zuerst behauptet Hegg: nur einmal bei Hrn. von Muralt in Begleit

des Dik gewesen zu sein, nämlich an jenem Dienstag; nach fernern Vorstellungen des Hrn. von Muralt sagt Hegg: er könne sich nicht mehr erinnern, weil er ein schwaches Ge-
(418.) dächtniß besitze, und endlich giebt Hegg zu: mit Dik zweimal bei Hrn. von Muralt gewesen zu sein, weil Hr. von Muralt ihm vorstellte, den fraglichen Brabändter dem Dik allein in seiner Gegenwart gegeben zu haben.

615. Fr. an Hrn. von Muralt. Sie haben ausgesagt: daß, als an jenem Dienstag jene vier Männer bei Ihnen zusammengetroffen, und Sie dieselben sämmtlich abgemahnt haben, Nachmittags gegen Abend der Hegg noch einmal zu Ihnen gekommen, und die Nachricht überbracht habe, daß Ihnen Hr. Lentulus wirklich in Krähenbühl gesagt habe, sie sollen nun die Sache liegen lassen? — Antw. Ja; — worauf Hr. von Muralt dem Hegg die daherigen Umstände vorstellte.

616. Fr. an Hegg. Giebt Er nun zu, an selbem Dienstag noch einmal, und zwar des Abends, noch zu Hrn. v. Muralt gegangen zu sein, und obige Nachricht überbracht zu haben? — Antw. Obschon ich mich nicht erinnern kann, so will ich dieses zugeben.

617. Fr. an Hegg. Hr. Seckelmeister behauptet: an jenem Dienstag, als er seine Abmahnungen gemacht, die allgemeine Schweizerzeitung zur Hand genommen zu haben, und einige
(419.) Artikel des darin zum Theil enthaltenen Aufruhrgesetzes Ihm und Buri, die ihr einzig noch bei Hrn. von Muralt gewesen, abgelesen zu haben, erinnert Er sich noch immer nicht daran? — Antw. Nachdem Hr. von Muralt dem Hegg auch hier die Umstände vorgestellt, sagte Hegg: er wolle es zugeben, könne sich jedoch nicht erinnern, indem er abermals sein schwaches Gedächtniß, das er wegen einer Kopfverletzung sich zugezogen, bedauerte.

618. Fr. an Hrn. von Muralt. Haben Sie noch etwas beizufügen? — Antw. Ja, ich wünschte noch beizufügen, daß ich an jenem Dienstag den Hegg, als er sich mit Buri

allein noch bei mir befunden, ersucht habe, mir nachher Nachricht zu bringen, ob Hr. Lentulus, der mir dieses in die Hand versprochen, auch wirklich sie im Casino oder Krähenbühl, wo Hr. Lentulus gesagt, daß er noch mit diesen Leuten zusammentreffen werde, von allem fernern Herumlaufen abgemahnt habe.

619. Fr. an Hegg. Hat Er allfällig noch etwas anzubringen? — Antw. Nein.

Abgelesen und bestätiget. — Bern, im Erlacherhofe, den 28. December 1832, Vormittags 11 Uhr. (420.)

von Muralt.

+ (Zeichen des Hegg).

Der Untersuchungsrichter: Mani.

Der Aktuar: Häuselmann.

Information,

aufgenommen mit Hrn. Sigmund Fischer, gewesenen Oberamtsmann von Erlach, in Bern. (421.)

E. z. W.

620. Fr. Erinnern Sie sich, daß Sie im Heumonat letzthin einige Nachricht erhalten, daß sich Leute auf einer Reise ins Seeland daselbst sehr unanständig aufgeführt hätten? — Antw. Ich hörte davon reden, daß Leute im Seeland in den Wirthshäusern herumgefahren, Geld gebraucht, und überhaupt sich unanständig betragen haben, was sie aber für Propos gehalten haben sollen, weis ich nicht.

621. Fr. Erinnern Sie sich, von wem Sie dieses sagen gehört haben? — Antw. Nein, ich hörte es hier in Bern, weis aber nicht von wem.

622. Fr. Haben Sie hievon Jemanden Mittheilungen gemacht? — Antw. Ich kann wohl Jemanden davon geredt haben, aber wem wüßte ich nicht mehr anzugeben.

623. Fr. Hat man Ihnen gesagt, an welchen Orten namentlich sich diese Leute aufgehalten haben? — Antw. Man sagte mir von Erlach und Ins.

624. Fr. Hat man Ihnen gesagt, daß sich diese Leute daselbst unvorsichtige Aeußerungen erlaubt hätten? — Antw.
(422.) Mit ausgedruckten Worten nicht, ich mußte aber aus den erhaltenen Mittheilungen entnehmen, daß sie unvorsichtige Propos gehalten haben.

625. Fr. Haben Sie nicht einmal vor Stadtrath Jemanden hievon gesprochen? — Antw. Es ist möglich, ich erinnere mich aber nicht.

626. Fr. Haben Sie namentlich nicht dem Hrn. Seckelmeister von Muralt davon geredet? — Antw. Ich redte gar oft, bald im Stadtrath bald auf dem Kirchhof ꝛc. ꝛc. mit Hrn. von Muralt, und ich glaube mich fast zu erinnern, ihm einmal daorts etwas mitgetheilt zu haben, jedoch meine ich, dieses seie eher an einem andern Orte, als vor Stadtrath geschehen. Nach einigem Nachdenken deponirt Hr. Fischer, daß, als er einmal vom Schießen vom Schwellemätteli heimgekehrt, habe er im Kaufleutengäßlein Hrn. von Muralt auf dem Wege nach dem Kirchhofe begegnet, welcher ihm gesagt habe, daß er erst letzter Tage vernommen, daß noch gar viele Leute im Amte Erlach und dortiger Gegend an ihn Hr. Fischer attachirt seien, worauf er, Hr. Fischer, aber erwiedert habe, man müsse auf solche Aeußerungen nicht immer gehen, da sie oft gar unzuverläßig seien, und dennzumal habe er dem Hrn. von Muralt mitgetheilt, daß er vernommen, daß Leute im Seeland und namentlich zu Ins gewesen seien, die in den
(423.) Wirthshäusern ziemlich tumultuarisch sich betragen, und unvorsichtige Propos gehalten hätten; Hr. von Muralt habe hierauf ungefähr in folgendem Sinne geantwortet: daß ihn solches nichts angehe.

627. Fr. Hat Hr. von Muralt den Ausdruck gebraucht, es gehe nicht mit seinem Gelde? — Antw. Er sagte etwas

in diesem Sinne, jedoch an die Worte erinnere ich mich nicht mehr.

628. Fr. Können Sie sich noch erinnern, an welchem Tage dieses Zusammentreffen mit Hrn. von Muralt erfolget? — Antw. Den Tag kann ich unmöglich mehr angeben, es geschah an einem der Schießtage im Schwellenmätteli, die auf Dienstag und Donstag bestimmt waren, aber in welchem Monat es geschehen weis ich nicht.

629. Fr. Es ist in dieser Hinsicht ausgesagt, daß dieses sich am Donstag den 5. Juli zugetragen habe, erinnern Sie sich allfällig hieran? — Antw. Das ist gar wohl möglich, erinnern kann ich mich aber nicht.

630. Fr. Haben Sie noch etwas beizufügen? — Antw. Ja, daß Hr. von Muralt auf meine Bemerkung, wie Leute sich zu Jns rc. betragen hätten, jede Connexion mit diesen verwarf.

Abgelesen und bestätiget. — Bern, im Amtshause des (424.) Hrn. Regierungsstatthalters, den 28. Dezember 1832, Nachmittags 4¾ Uhr.

Fischer, Alt-Oberamtmann
von Erlach.
Der Untersuchungsrichter: Mani.
Der Aktuar: Häuselmann.

Ehrerbietige Vorstellung (425.)

an

die Hochgeachten Herren Präsident und Mitglieder des obersten Appellationsgerichts.

Tit.

Schon im Laufe des Monats Oktober bewarb sich meine Familie bei Ihnen, Hochgeachtete Herren, in einer ehrerbietigen Bittschrift und unter Anerbieten einer hinlänglicher Bürg-

schaft um meine Freilassung. Das Begehren wurde damals wegen Unvollständigkeit meiner Prozedur zurückgewiesen.

Da meine Prozeßakten nun nach neuen unglücklichen und von mir weder veranlaßten noch herbeigeführten Verwicklungen endlich vollständig sein sollen, so nehme ich die Freiheit, die Bitte um meine Freilassung persönlich bei Ihnen, Hochgeachte Herren, geziemend zu erneuern.

Da der Inhalt dieser Akten, die Umstände die meine Verhaftung und die lange Dauer derselben herbeigeführt haben, der Tit. Criminalkommission gewiß bestens bekannt sein müssen, so will ich mir kein Wort über dieselben erlauben.
(426.) Aber ich darf von dem Gerchtigkeitsgefühl dieser hohen Behörde mit Zuversicht erwarten, daß sie mein dringendes Begehren mit ihrer Empfehlung begleiten und bei Ihnen, Hochgeachtete Herren, dahin schließen werde, daß meinem unverdienten Verhaft von bald fünfzehn Wochen, unter welchem meine ohnehin geschwächte Gesundheit, wie meine häuslichen Verhältnisse bedeutend gelitten haben, von nun an ein Ende gemacht und ich meiner Familie wieder geschenkt werde.

In dieser gerechten Hoffnung habe die Ehre mit schuldiger Hochachtung zu verharren.

Meiner Hochgeachten Herren

Gehorsamer Diener

von Muralt.

Bern, im Erlacherhof, den 26. Dezember 1832.

Confrontation (437.)

zwischen

Herrn Alt-Seckelmeister von Muralt vorgemeldt,

und dem

Heinrich Feller, von Strätlingen, vorgemeldt. Letzterer vom alten Blauhaus, wo er enthalten ist, anher transportirt.

E. z. W.

631. Fr. an Feller. Er behauptet: einmal ganz einzig hier in Bern bei Hrn. Seckelmeister von Muralt gewesen zu sein, beharrt Er bei dieser Aussage? — Antw. Ich meine es, aber man wird so verwirrt im Kopf, daß man nichts Bestimmtes mehr sagen kann.

632. Fr. an Hrn. von Muralt. Was sagen Sie dazu? — Antw. Ich kann Ihnen vor Gott bezeugen, mich nicht erinnern zu vermögen, je diesen Feller allein bei mir gesehen zu haben, sondern stets in Begleit eines andern Feller.

633. Fr. an Feller. Er hat behauptet, daß Ihn damals die Magd des Hrn. von Muralt in die Stube desselben hinaufgeführt habe, wo derselbe sich einzig befunden, bleibt Er dabei? — Antw. Ich lebe in diesem Sinne, kann es jedoch (438.)
nicht behaupten, da ich die ganze Zeit über ganz verwirrt bin.

634. Fr. an Hrn. von Muralt. Was sagen Sie dazu? — Antw. Ich wünschte zu vernehmen, wann dieser Feller einzig bei mir gewesen sein will?

Feller erwidert hierauf, daß er sich, weis Gott! nicht erinnern könne.

Hr. von Muralt bestreitet fortwährend, daß Heinrich Feller je einzig bei ihm gewesen seie.

635. Fr. an Feller. Er behauptet, damals, als Er einzig bei Hrn. von Muralt gewesen, denselben um eine Schützengabe angegangen zu haben, bleibt Er dabei? — Antw. Ent-

weder heischte ich eine Schützengabe oder eine Steuer für Ankauf von Erdäpfeln.

636. Fr. an Hrn. von Muralt. Was sagen Sie dazu? — Antw. Wie ich bereits ausgesagt, kamen zwei Feller circa vor einem Jahre zu mir, und ersuchten mich um eine Gabe, wofür wüßte ich nicht mehr mit Bestimmtheit anzugeben, ob für Erdäpfel oder zu einem Schießen; genug, als dieses geschah, waren zwei Feller anwesend.

(439.) 637. Fr. an Feller. Er hat ferner behauptet, damals als Er einzig bei Hrn. von Muralt gewesen, daß letzterer ihm auf sein Ansuchen um eine Schützengabe, gesagt habe, er wolle eine Schützengabe geben, aber man solle ihnen dann auch beistehen, und machen, daß man gute Schützen seie, bleibt Er bei dieser Behauptung? — Antw. Ja, das hat Hr. von Muralt gesagt, aber in keinem bösen Sinne.

638. Fr. an Hrn. von Muralt. Was sagen Sie zu dieser Aussage? — Antw. Ich erinnere mich nicht, von den genannten Fellern je um eine Schützengabe angegangen worden zu sein, sondern lediglich für eine Steuer, indem sie mir Mangel an Erdäpfeln klagten, und sich beschwerten, kein Holz zu bekommen, und streng von dem Richter wegen Holzfrevel gestraft worden zu sein. Daß ich aber bei irgend einem Anlaß solche Aeußerungen, wie oben angegeben, gegen die Feller gemacht, das ist nicht wahr.

639. Fr. an Feller. Er hat ausgesagt, damals, als Er einzig sich bei Hrn. von Muralt befunden, von demselben ein Fünflivrestück empfangen zu haben, verbleibt Er
(440.) hierbei? — Antw. Ja!

640. Fr. an Hrn. von Muralt. Geben Sie dieses zu? — Antw. Damals, als beide Feller, wie ausgesagt, circa vor einem Jahr bei mir gewesen, habe ich allerdings ihnen ein Fünflivrestück ausgerichtet, und selbiges zwar in die Hände des Heinrich Feller gelegt, allein daß ich solches gethan, daß

dieser einzig bei mir gewesen, ist nicht wahr; zudem ist es unglaublich, daß man im Jenner Schützengaben heischt.

641. Fr. an Feller. Er hat auch gesagt: daß Hr. von Muralt Ihn gefragt habe, wie man in Thun und im Oberland gesinnt seie, bleibt Er dabei? — Antw. Ich meine es wenigstens, daß Hr. von Muralt dieses gesagt habe.

642. Fr. an Hrn. von Muralt. Geben Sie dieses zu? — Antw. Es kann sein, daß die Feller circa 10 Minuten bei mir geblieben; dieser Heinrich Feller hat allerlei geschwatzt, während der andere sich ganz still verhalten. Daß ich diese ganz natürliche Frage: wie es in Thun gehe, wie man mit den Behörden zufrieden seie 2c., gemacht habe, kann auch gar wohl sein, und ich erinnere mich noch gar gut, daß dieser Heinrich Feller mir sagte, sie haben in Schorren (441.)
nun einen neuen Obmann gewählt, dieser sei weiß oder grau, im Uebrigen seien die Schorrner immer noch die gleichen. Wenn aber gesagt wird, daß ich namentlich noch vom Oberland gefragt habe, stelle ich dieses in Abrede.

643. Fr. an Hrn. von Muralt. Feller giebt ferner an: daß Sie ihm damals gesagt haben, wer die Verfassung in Thun verworfen habe; man habe sich in Thun nicht gar brav gestellt 2c., geben Sie dieses zu? — Antw. Das gebe ich wohl zu, denn als Heinrich Feller mir sagte, man seie in Schorren noch ganz schwarz, werde ich ihm wohl erwidert haben, es müsse mir dieses auffallen, da ja die Verfassung in Thun fast einhellig angenommen worden seie.

644. Fr. an Feller. Bleibt Er noch immer bei seiner Behauptung, daß Hr. von Muralt gesagt habe: wenn es etwas gebe, werde er der Erste sein 2c.? — Antw. Ich kann unmöglich darauf beharren, wie ich schon im letzten Verhör gesagt habe.

645. Fr. an Feller. Hingegen hat Er doch bestimmt behauptet, Hr. von Muralt habe gesagt; wenn denn die Sache angestellt seie und man oben herein komme, wolle er selbst

dabei sein und voranreiten, (p. 334. a. 428.) zugleich habe
(442.) er vom Oberland und Frutigen geredet, als diejenigen
Landschaften, von welchen her man kommen werde; bleibt
Er dabei? — Antw. Ja, ich meine Hr. von Muralt habe
dieses gesagt.

646. Fr. an Hrn. v. Muralt. Müssen Sie dieses nicht zugeben? — Antw. Das ist alles nicht wahr.

647. Fr. an Feller. Bleibt Er dennoch bei Seiner Aussage? — Antw. Ich lebe wohl in dem Sinne, aber die ausgedrückten Worte kann ich nicht mehr angeben; zudem währte unser Gespräch sehr kurze Zeit.

648. Fr. an Feller. Er hat auch bestimmt ausgesagt, Hr. von Muralt habe die Erklärung gegeben: die Herren haben Geld genug zusammengelegt, und man könne dann manchem armen Mannli helfen, muß Er nicht noch jetzt dabei verbleiben? — Antw. Ja, ich meine Hr. von Muralt habe etwas in diesem Sinne gesagt, aber die bestimmten Ausdrücke weiß ich nicht mehr.

649. Fr. an Hrn. von Muralt. Können Sie sich daran erinnern? — Antw. Daß ich allfällig gesagt habe: man habe etwa noch immer einen Kreuzer, für einem armen Mannli zu geben, ist möglich, aber von zusammengelegtem
(443.) Gelde war keine Rede, dieses ist nicht wahr, und ich versichere zudem noch, daß kein Geld zu diesem Zwecke, in diesem Sinne, zusammengelegt worden.

650. Fr. an Hrn. von Muralt. Feller behauptet beharrlich, daß Sie ihm beim Weggehen die Hand gereicht und das Versprechen abgenommen haben, von allem dem, was bei Ihnen geredet worden, nichts sagen zu wollen; müssen Sie dieses nicht zugestehen? — Antw. Daß ich ihm beim Weggehen die Hand gereicht, das kann gar wohl sein; immer aber geschah dieses in Gegenwart eines Dritten, nämlich des mitanwesenden Feller. Daß ich ihm aber ein Versprechen

über irgend etwas abgenommen, das ist nicht wahr, und ich hätte auch hiezu gar keinen Grund eingesehen.

651. Fr. an Feller. Bleibt Er noch immer bei seiner Aussage? — Antw. Ja, Hr. von Muralt hat mir die Hand gegeben, und zwar damals, als ich, wie ich glaube, einzig mich bei ihm in der Stube befand; und da hat mir Herr von Muralt gesagt und anbefohlen, daß ich mich stille verhalten und nichts von dem sagen solle, was nun geredet worden. Das Handreichen sah ich als ein Gelübd an, denn ich glaubte, wenn ich einem solchen Herrn die Hand gäbe zu etwas, müsse es gehalten werden wie ein Gelübd.

652. Fr. an Hrn. von Muralt. Haben Sie noch etwas (444.)
anzubringen? — Antw. Nein.

653. Fr. an Feller. Hat Er allfällig noch etwas anzubringen? — Antw. Nein.

Abgelesen und bestätiget, — Bern im Erlacherhof, den 7. Jenner 1833, Vormittags 11½ Uhr.

von Muralt.
Heinrich Feller.

Feller wird wieder in Gefangenschaft abgeführt.

Der Untersuchungsrichter: Mani.
Der Aktuar: Häuselmann.

Schreiben
des
Obergerichtes der Republik Bern
an
Herrn Mani, Untersuchungsrichter in Bern.

Bern, den 7. Jen. 1833.

Herr Untersuchungs-Richter!

In Unserer heutigen Sitzung haben Wir beschlossen, es solle Hr. Alt-Seckelmeister von Muralt auf Bürgschaft und Gelübd, über den Gegenstand der Untersuchung bis auf wei-

tere Verfügung des Obergerichts ein gänzliches Stillschweigen zu beobachten, sofort der Haft entlassen werden, was Sie der betreffenden Behörde mittheilen wollen.

Der Präsident: von Wattenwyl.

Der Gerichtschreiber: von Luternau.

Auf einen heute erhaltenen Bürgschaftbrief verfügte ich mich Nachmittags halb ein Uhr in den Erlacherhof, nahm dem Herrn von Muralt das vorgeschriebene Gelübd ab, und erklärte ihm die Entlassung aus dem Verhaft.

Bern, den 8. Jenner 1832.

Der Untersuchungsrichter: Mani.

(469.)

Verhör
mit
Johann Ulrich Schär, vorgemeldt, auf heute anher citirt.

E. z. W.

658. Fr. Er hat behauptet, Herr von Muralt habe damals, als Er bei ihm gewesen, Ihm gesagt: es hätten sich ihrer 10 Herren verabredet, jeder L. 200 zu schießen, hat Hr. von Muralt damals diese Herren genannt? — Antw. Nein, keinen, durchaus nicht.

659. Fr. Weder Hegg noch Buri wollen jedoch von dieser Aeußerung des Herrn von Muralt etwas gehört haben, beharrt Er dennoch auf Seiner gegebenen Behauptung? — Antw. Es ist möglich daß diese es nicht gehört haben, da sie vielleicht etwas nachher gekommen sind, allein ich bestehe darauf, daß Hr. von Muralt sich so geäußert.

660. Fr. Auch von dem, daß zwischen Hrn. von Muralt und Ihm von Hrn. Dennler von Langenthal die Rede gewesen, wollen weder Hegg noch Buri, auch Dik nicht etwas gehört haben; dieses muß mich auf die Vermuthung führen, daß, wie Hr. von Muralt vorgibt, Er an jenem Tage noch ein-

mal bei Hrn. von Muralt gewesen, muß Er dieses immer noch nicht zugeben? — Antw. Es kann möglich sein, daß ich zweimal an jenem Tage bei Hrn. von Muralt gewesen, obschon ich mich früher und jetzt noch daran mit Bestimmtheit nicht erinnern kann.

661. Fr. Da Er aber zugegeben hat, Hr. von Muralt (470.) habe Euch sämmtlich von fernern politischen Umtrieben abgemahnt, so steht doch dieses damit im Widerspruche, daß Euch Hr. von Muralt im gleichen Augenblicke auffordernde Aeußerungen gethan habe, wie will Er diesen Widerspruch lösen? — Antw. Wenn mir recht ist, woran ich mich seit der Insinuation der letzten Vorladung erinnern zu müssen glaube, bin ich vor dem, daß ich mit Dick bei ihm gewesen, einmal zu Hrn. von Muralt gegangen, bei welchem Male, wenn ich nicht irre, Hr. Lentulus mir sogar das Haus desselben gezeigt hatte, und damals wird mir Hr. von Muralt solche Aeußerungen gemacht haben. Als wir daher das zweite Mal zu ihm gekommen, hat er dann in anderem Sinne gesprochen, so daß er sich unterdessen eines andern besonnen haben muß. Denn ich glaube nun vielmehr, daß ich vorher einzig bei Hrn. von Muralt und nicht an jenem Tage noch einmal gewesen sei.

662. Fr. Er giebt also zu, daß Er zwei Mal bei Hrn. von Muralt gewesen? — Antw. Ja!

663. Fr. Ist damals, als wie Er sagt, Hr. Lentulus ihm das Haus des Hrn. von Muralt gewiesen, derselbe gerade mit ihm gekommen; — Antw. Nein, hingegen führte er mich bis zum Hause des Hrn. von Muralt.

664. Fr. Hat Er vorher den Hrn. von Muralt schon gekannt? — Antw. Nein.

665. Fr. In welcher Absicht hat Er sich denn bei Hrn. von Muralt melden lassen? — Antw. Ich gieng aus Auf- (471.) trag des Hrn. Lentulus, welchen er mir an der ersten Bann-

holz-Versammlung gegeben, zu ihm und sagte ihm auch, daß ich aus Auftrag des Hrn. Lentulus komme, wegen einer Abänderung der Verfassung.

666. Fr. Erinnert Er sich, an welchem Orte Er damals, als Hr. Lentulus Ihm das Haus des Hrn. von Muralt gezeigt, mit demselben zusammengetroffen? — Antw. Hier in der Stadt; an welchem Orte weiß ich nicht mehr, und zwar zufällig. Es ist mir auch aufgefallen, daß Hr. Lentulus mir damals blos das Haus gewiesen, und nicht selbst mit mir zu Hrn. von Muralt gekommen; vielleicht daß Hr. von Muralt schon dannzumal dem Hrn. Lentulus Vorwürfe gemacht hatte.

667. Fr. Kann Er sich erinnern, wann dieses ungefähr gewesen? — Antw. Nein, bestimmt nicht, es war wenigstens nicht lange vor jenem Male, als ich mit Dik zu Hrn. von Muralt gegangen, und jedenfalls zwischen der ersten und zweiten Bannholz-Versammlung (die erste Bannholz-Versammlung fand nach den Akten statt den 28. Juni, und die zweite den 5. und 6. Juli) an einem Samstage, als ich zu Hrn. Rosselet gieng, mit welchem ich Geschäfte habe, und diese waren die Ursache meiner damaligen Bern-Reise. (Dieses müßte mithin Samstags, den 30. Juni gewesen sein.)

668. Fr. Ist Er damals einzig in Bern gewesen? — Antw. Ja, wenigstens habe ich von den Andern keinen bemerkt.

(472.) 669. Fr. Hat Er damals bei Hrn. von Muralt Jemand angetroffen? — Antw. Nein, er war einzig.

670. Fr. Welche Zeit des Tages, Vor- oder Nachmittags, ist es gewesen? — Antw. Es war Vormittags, Morgens; ich traf nämlich Hrn. Rosselet nicht gerade im Laden an, ich gieng daher gegen die Polizei hinter, Hr. Lentulus kam gerade von oben herab, und als er mich antraf, sagte er zu mir: ich müsse einmal zu Hrn. von Muralt gehen, und

als ich ihm erwiderte, daß ich das Haus nicht wisse, kam er mit mir bis zu demselben.

671. Fr. Hat Hr. von Muralt damals Ihm noch etwas mehr gesagt, als was er schon deponirt hat? — Antw. Nein.

672. Fr. Kann Er sich erinnern, welche Aeußerungen Hr. von Muralt damals gegen Ihn gemacht habe? — Antw. Nachdem er mich begrüßt, mich um meinen Namen und Heimathort befragt, und er gehört hat, daß ich ein Emmenthaler sei, fragte er mich zuerst über das Emmenthal, wie ich schon früher ausgesagt, wie dort die Leute gesinnet seien, und etwas der Art.

673. Fr. Hat er Ihn also damals gefragt, ob Er eine Reise in's Emmenthal machen wolle? — Antw. Das könnte ich gewiß nicht sagen, ob dieses oder das andere Mal.

674. Fr. Und wegen Hrn. Dennler, hat er das erste Mal mit Ihm über diesen gesprochen? — Antw. Ich glaube ja, denn das zweite Mal fragte er mich: ob ich gewesen sei? und auf meine verneinende Antwort sagte er: es sei gut, daß (473.)
ich nicht gegangen, er mahnte ab, war ganz maßleidig, und fügte noch bei: das komme dann von sich selbst.

675. Fr. Ist es etwa das erste Mal gewesen, daß Herr von Muralt zu Ihm gesagt, der Herr, der ihn so eben verlassen, sei der Herr Stadtschreiber von Burgdorf? — Antw. Nein, das war das letzte Mal, der Dik wird dieses wohl wissen.

676. Fr. Und die Aeußerung über das Geld, welches vorzuschießen sich zehn Herren verabredet hätten, hat er diese auch das erste Mal gemacht? — Antw. Es ist möglich, daß er diese auch das erste Mal gethan hat.

677. Fr. Da Er sich nun erinnern will, schon vorher einmal einzig bei Hrn. von Muralt gewesen zu sein, warum hat Er denn dieses nicht schon früher ausgesagt? — Antw. Noch immer könnte ich nicht bestimmt behaupten, daß ich zwei

Male bei Hrn. von Muralt gewesen, allein ich glaube es. Zu Anfang der Untersuchung war es ganz unmöglich, mit ruhiger Besonnenheit allem nachzudenken, und alle Umstände, ohne sie unter einander zu verwechseln, genau und unterscheidend anzugeben. Denn bei unserer Gefangennehmung, den Verhören in Aarberg und der dortigen Behandlungsart, dem Transporte auf Bern, wo man uns zusetzte, als wären wir die höchsten Verbrecher, mußte wohl jede Ueberlegungs- und Fassungskraft von uns schwinden.

678. Fr. Da Er aber so detaillierte Umstände von jenem
(474.) beglaubten ersten Male angeben kann, so scheint es doch, daß Er sich bestimmt daran erinnern sollte? — Antw. Ich dachte der Sache, seitdem ich auf heute vorgeladen worden, und auf dem Wege hierher, nach, und da schien es mir möglich, daß ich zwei Male bei Hrn. von Muralt gewesen, um so mehr auch, da ich mich an die angegebenen Umstände zu erinnern glaubte.

679. Fr. Hat Hr. von Muralt allfällig beide Male von Geld, das man schießen wolle, geredt? das erste Mal etwa, es wollen zehn Herren schießen, und das zweite Mal, dieselben wollen nun nicht schießen, da man sich so unvorsichtig benehme? — Antw. Das wäre möglich, das gebe ich zu, bestimmt aber kann ich es nicht behaupten.

680. Fr. Würde Er jenen Herrn, den er das zweite Mal bei Hrn. von Muralt zum Haus hinaus gehen gesehen haben will, und den Ihm Hr. von Muralt als den Stadtschreiber von Burgdorf bezeichnet hat, wieder erkennen, wenn Er ihn sähe? — Antw. Nein.

681. Fr. Hat Er noch etwas zu bemerken? — Antw. Ja, ich muß bemerken, daß ich bei gegenwärtigem Gemeindsarrest für meine Familie großen Schaden erleide, indem, wenn ich meinen Berufsgeschäften nachgehen will, ich allemal zuvor auf Aarberg vor den HgHrn. Regierungsstatthalter zu

Erhaltung der Bewilligung geben muß. Ich wünschte daher, daß mir vergünstiget werden möchte, diese Bewilligung jeweilen nur bei meinem Beistande, Gerichtsäß Moser zu Bunkhofen, erheben zu dürfen.

682. Fr. Er hat vorhin ausgesagt: Er könne sich nicht (475.)
erinnern, ob Hr. von Muralt Ihm das erste Mal schon den Auftrag zu einer Reise in's Emmenthal gegeben habe; hingegen in einer spätern Antwort sagt Er: Hr. von Muralt habe Ihn gefragt: ob Er nun im Emmenthal gewesen seie rc. Diese zwei Antworten stehen im Widerspruch mit einander, Er wird daher aufgefordert, denselben zu heben? — Ja, es muß das erste Mal gewesen sein, daß er mir den Auftrag gab, eine Reise in's Emmenthal zu machen. Ich habe bei Ausstellung dieser Antwort an den später angegebenen Umstand nicht gedacht.

683. Fr. Im Anfang der Untersuchung hat Er behauptet: Hr. von Muralt habe gesagt: es hätten sich ihrer zehn Herrn verabredet, jeder zu Bezahlung der politischen Anhänger Geld vorzuschießen, er habe bereits seine L. 200 gegeben, und sobald die andern Herren die ihrigen auch geben, wolle er noch mehr schießen. In einem spätern Verhör hingegen sagt Er: Hr. von Muralt habe erklärt, er gebe nun auch kein Geld mehr, die übrigen Herren wollen jetzt auch nichts geben, da man sich so unvorsichtig benehme. Hierin liegt wieder ein Widerspruch, wie will Er auch diesen heben? — Antw. Ich muß auf beiden Behauptungen beharren. Hr. von Muralt muß mir die erste Aeußerung das erste Mal, und die andere das zweite Mal gemacht haben.

684. Fr. Zu welchem Zwecke hat Hr. von Muralt sich bestimmt erklärt, daß man Geld geben wolle? — Antw. Ich habe die Aeußerung des Hrn. von Muralt in dem Verstande (476.)
aufgefaßt, daß er meinte zum Behuf der Einführung einer neuen Verfassung. Ob aber Hr. von Muralt sich bestimmt so erklärte, daran erinnere ich mich nicht.

Abgelesen und bestätigt. — Bern, im Amtshause des Hrn. Regierungsstatthalters, den 27. Juni 1833, des Vormittags 12½ Uhr.

Wurde für einstweilen in Verhaft abgeführt.

Joh. Ulrich Schär, Oehler.

Der Untersuchungsrichter: Mani.

Der Aktuar: Häuselmann.

(477.) **Verhör**

mit

Johannes Dik, vorgemeldt; — auf heute anher citiert.

E. z. W.

685. Fr. Hat damals Hr. v. Muralt, als er von Geld, das er geschossen, und das andere Herren auch schießen werden, auch gesagt, welche Herren noch schießen werden? — Antw. Die Sache beruht auf einem Irrthum; ich habe der Sache seither viel nachgedacht. Ich war nicht anwesend, als Hr. von Muralt dieses gesagt haben soll, sondern Schär hatte mir dieses gesagt: daß er nämlich bei Hrn. v. Muralt gewesen, und daß dieser ihm obige Aeußerung gethan habe. In Thun, als dann Hr. Eggemann uns beide, Schär und mich, verhörte, und ich mich an obigen Umstand nicht recht erinnern wollte, drang Schär immer in mich, ich solle mich nur besinnen, er schlug auf seine Brust, sagend: wohl, das ist so; Hr. Eggemann sprach mir darauf hin ebenfalls zu, und muthete mir an, daß ich ihn anlügen wolle. Wirklich glaubte ich dann selbst an die Wahrheit, bis ich jetzt durch ruhigeres Nachdenken bei Hause mich überzeugen mußte, daß ich bloß durch Mittheilnng von Schär, und zwar schon vor unserer Inhaftierung, dieses erfahren habe.

686. Fr. Wie hat denn aber Schär Ihn bewegen können, solche Aussagen von sich zu stellen? — Antw. Weil damals, als Hr. Eggemann auch den Schär in meiner und Schneider Buris Gegenwart, gleich wie wir in Gegenwart des Schär, und also jeder in Gegenwart der übrigen beiden (478.) abgehört worden, abhörte, Schär solches behauptete, vorgab: ich sei auch dabei gewesen, und mir hierüber so nachdrücklich zuredte, daß ich es in meiner damaligen Stimmung selbst glaubte, und dann als ich am folgenden Tag auch von Ihnen darüber abgehört worden, dadurch veranlaßt war, meine Aussage so zu geben, obgleich sie ganz unrichtig war, und ich mich nun ganz bestimmt erinnere, daß ich von Hrn. von Muralt selbst die Aeußerung nicht gehört habe, als hätte er Geld vorgeschossen, andere Herren sollen auch geben. Nachdem hat, wie ich selbst gehört, Schneider Buri, als wir zu einander in den Saal im Schlosse Thun gekommen waren, dem Schär Vorwürfe darüber gemacht, daß er mich zu einer solchen Aussage verleitet habe.

Anmerk. Aus den von Hrn. Eggemann unterm 6. September mit Schneider Buri, Dik und Oehler Schär abgehaltenen Verhören (siehe Bannholzprozedur Nro. 6. pag. 5 und 6., und Nro. 1. pag. 8 und 7., welche Blätter von einander geschnitten worden) ergiebt sich jedoch bloß: daß dem Dik, in Gegenwart von Schär, der Zyro zur Recognition vorgestellt (pag. 8.), und der Schluß von allen drei Verhören dahin lautet:

„Alle drei Vorgemeldten wurden wieder in Verhaft gesetzt. Aktum zu Schloß Thun der vorstehenden drei Informationen rc. rc."

687. Fr. Hat denn Hr. von Muralt in Seiner Gegenwart gar nichts von Geld geredt, das er vorgeschossen, und von andern Herren, die auch vorschießen wollen? — Antw. Nein, gar nichts.

688. Fr. Aber sieht Er nun nicht ein, daß Er durch seine daherigen, nun zurückziehenden Aussagen den Richter irre
(479.) geleitet hat? — Antw. Wohl, das sehe ich wohl ein, es ist mir auch leid genug, und ich habe es auch dem Schär seither oftmals vorgehalten. Ich hielt, wie schon gesagt, meine gegebenen Aussagen wirklich für Wahrheit, nachdem mir Schär so zugesetzt hatte, daß ich mich besinnen solle, indem unser Unglück so auf mich einwirkte, daß ich die gehörige Ueberlegung nicht hatte, und daher leicht die früher bloß von Schär erhaltene daherige Mittheilung für selbst von Hrn. von Muralt gehört hielt.

689. Fr. Aber wie kommt es denn, daß Er so lange auf dieser Aussage beharret, da Er so oft darüber abgehört worden? — Antw. Eben, weil ich immer glaubte, es verhalte sich so, und erst, als ich mich wieder zu Hause befand, mich überzeugte bei ruhiger Ueberlegung, daß es sich anders verhalte.

690. Fr. Wann hat Schär denn Ihm diese Mittheilung seines Gesprächs mit Hrn. von Muralt gemacht? — Antw. Er sagte mir das jedenfalls vor unserer Verhaftung, ob vor dem, daß ich dann selbst mit Schär bei Hrn. von Muralt gewesen, oder nachher, das wüßte ich nicht anzugeben. Er sagte mir nämlich: der Lentulus habe ihn zu Hrn. von Muralt geschickt, vorgehend, derselbe solle ihm Geld geben, Hr. von Muralt habe ihm aber gesagt: er schieße kein Geld mehr, er habe schon L. 200 gegeben, werde aber nicht mehr geben, bis die andern Herren auch geschossen. Zugleich fluchte dann Schär über Lentulus, daß dieser ein Lügner sei.

691. Fr. Hat Schär, als er mit Ihm zu Hrn. v. Muralt
(480.) gegangen, die Wohnung desselben gekannt? — Antw. Ja, er muß sie gekannt haben, denn er führte mich hin.

692. Fr. Bleibt Er dabei, daß, als Er mit Schär zu Hrn. von Muralt gekommen, derselbe gesagt: so eben sei der Stadtschreiber von Burgdorf bei ihm gewesen; er hoffe, die

Sache werde gut gehen, dieser habe ihm auch gute Nachrichten gebracht? — Antw. Ja, bei dem bleibe ich.

693. Fr. Und dabei, daß Hr. von Muralt euch alle abgemahnt habe? — Antw. Ja, er mahnte uns ab, fernerhin mit Hrn. Lentulus in Verbindung zu stehen, welcher uns nur unglücklich mache, und sich dann aus dem Lande mache.

694. Fr. Er wird doch aber einsehen, daß in diesen beiden Aussagen ein offenbarer Widerspruch liegt, daß wenn Hr. von Muralt Euch gesagt hat: er hoffe, die Sache werde gut gehen; er Euch sodann im gleichen Moment auch von fernern Umtrieben abgemahnt hätte; Er wird daher aufgefordert, diesen Widerspruch zu lösen? — Antw. Herr von Muralt sagte uns allerdings, er habe Nachricht erhalten, daß die Sache gut gehen werde, sagte aber nicht was für eine Sache. Und auf der andern Seite sagte er uns nicht, mit der ganzen Sache nichts mehr zu thun zu haben, sondern er warnte uns blos vor Hrn. Lentulus.

695. Fr. Hat Euch denn aber Hr. von Muralt Aeußerungen gemacht, die darauf hingedeutet hätten, daß man die Einführung einer neuen Ordnung der Dinge beabsichtigte? — Antw. Nein, davon sagte er uns nichts. Er fragte uns anfänglich, wie es gehe, und sagte uns was er Neues vernommen habe, was doch das seie, man mache sich unglücklich, und erzählte eben dann, was er von meiner und des Heggs Mosländerreise habe vernehmen müssen. Als er ausgeredt (481.) hatte, bemerkte ich ihm: es scheine, als wisse er mehr als ich selbst. Bei diesem Anlasse war es denn auch, daß er uns vor Hrn. Lentulus zu warnen anfing, wo dann Hegg und Buri dazu kamen, und Schär und ich uns wieder entfernten.

696. Fr. Es ist ausgesagt: daß Hr. von Muralt sich damals gegen Schär auch geäußert, es seie gut, sei er nur nicht in's Emmenthal gegangen, die Sache werde schon von sich selbst kommen, hat Er dieses gehört? — Antw. Es ist

möglich, daß Hr. von Muralt dieses gesagt hat, aber ich erinnere mich nicht.

697. Fr. Hat Er noch etwas zu bemerken? — Antw. Nichts, als daß mein Gemeindsarrest aufgehoben werden möchte, denn ich komme oftmals in Fall, und besonders jetzt dann, wenn die Rebsöhlen wieder in Gang sind, des Nachts zu daherigen Reparationen, mich aus der Gemeinde zu entfernen, und da ist es gewiß beschwerlich, jedesmal vorher noch zu Hrn. Regierungsstatthalter auf Aarberg zu gehen, um die Bewilligung zu erhalten, den man oft nicht einmal antrifft.

Abgelesen und bestätigt. — Bern, im Amthause des Hrn. Regierungsstatthalters, den 27. Juni 1833, des Nachmittags 4¾ Uhr.

Johannes Dik.
Der Untersuchungsrichter: Mani.
Der Aktuar: Häuselmann.

Verhör
mit
Johann Ulrich Schär, vorgemeldt.

E. z. W.

698. Fr. Dik behauptet: er seie in Seiner und des Schneiders Buri, und auch Er in Gegenwart jener in Thun von Hrn. Eggemann abgehört worden; verhält sich dieses wirklich so? — Antw. Ja!

699. Fr. Dik behauptet ferner: daß Er schon damals nicht habe wissen wollen, daß Hr. von Muralt in Seiner und des Diks Gegenwart, von Geld, das er vorgeschossen, und von andern Herren, die auch schießen sollen, gesprochen habe, giebt Er dieses zu? — Antw. Das kann sein, ich erinnere mich nicht mehr daran.

700. Fr. Er behauptet weiters: daß Er Schär Schuld sei, daß er Dik nachher dieses Geständniß abgelegt habe, indem Er ihm im damaligen Verhör zugeredt habe, zu bekennen: daß er Dik ebenfalls anwesend gewesen, als Hr. von Muralt sich, wie angegeben, geäußert habe, giebt Er auch dieses zu? — Antw. Es kann möglich sein.

701. Fr. Dik behauptet noch mehr: daß nämlich dann später der Schneider Buri Ihm Schär Vorwürfe gemacht habe, und zwar als alle drei beisammen im Saale im Schlosse Thun eingeschlossen gewesen, daß Er Schär den Dik zu seiner Aussage verleitet habe, giebt Er dieses zu? — Antw. Nein, daran kann ich mich gewiß nicht erinnern.

Abgelesen und bestätigt. (483.)

Joh. Ulrich Schär, Oehler.

Confrontation

zwischen

Johann Ulrich Schär

und

Johannes Dik.

E z. W.

702. Fr. an Dik. Er hat heute ausgesagt: daß, als Er mit Schär und Schneider Buri im Saal im Schlosse Thun gewesen, der Buri dem Schär darüber Vorwürfe gemacht habe, daß er Schär Ihn Dik bei jenem von Hrn. Eggemann abgehaltenem Verhöre durch sein Zureden zu Aussagen veranlaßt habe, bleibt Er bei dieser Behauptung? — Antw. Ja, ich meine bestimmt, es verhalte sich so.

703. Fr. an Schär. Giebt Er nun dieses auch zu? — Antw. Ich erinnere mich durchaus nicht daran; es könnte möglich sein, daß Buri dieses gesagt hätte.

704. Fr. an Schär. Bleibt Er auch dabei, daß dennzumal, als Er mit Dik bei Hrn. von Muralt gewesen, Herr von Muralt sich geäußert habe: daß er nun, weil man sich so unvorsichtig benehme, kein Geld mehr geben wolle, und daß auch die andern Herren darum dieses nicht thun wollen? — Antw. Ja, ich meine wenigstens, daß dieses bestimmt sich so verhalte.

Gegen Dik sich wendend: besinne dich nur daran.

(484.) 705. Antw. von Dik. Ich besinne mich gewiß nicht daran, ich will nicht bezeugen: daß es nicht sei, aber auch nicht, daß es sei.

706. Fr. an Beide. Habt Ihr noch etwas anzubringen? — Antw. Nein.

Abgelesen und bestätiget. — Bern, im Amtshause des Herrn Regierungsstatthalters, den 27. Juni 1833, des Abends 7 Uhr.

Beide wurden einstweilen in Verhaft abgeführt.

Joh. Ulrich Schär, Oehler.
Johannes Dik.
Der Untersuchungsrichter: Mani.
Der Aktuar: Häuselmann.

(485.)

Abhörung

des

Herrn Alt-Sekelmeisters von Muralt, vorgemeldt.

Erschien auf erlassene Citation.

E. z. W.

707. Fr. Wenn Sie sich erinnern, so haben Sie gesagt, daß dannzumal, als Dik und Schär sich bei Ihnen haben anmelden lassen, gerade Herren bei Ihnen gewesen seien, können Sie dieselben noch angeben? — Antw. Ich erinnere

mich, daß an jenem Morgen mehrere Herren sich bei mir befanden, und zwar, wie ich glaube, in Angelegenheiten der Gesellschaft von Ober-Gerwern. Namentlich glaube ich angeben zu können den Herrn Stettler von Trachselwald, gegenwärtig in Schwyz, der sich einer solchen Angelegenheit wegen bei mir aufhielt, und Schuld war, daß ich den Bauern nicht sogleich habe Bescheid geben können. Derselbe hat mir auch angezeigt, daß vor dem Hause mehrere Bauern seien, die mich zu sprechen wünschen.

708. Fr. Da Sie auch ausgesagt, daß der Schär, als er mit den Andern im Vestibule auf Sesseln sitzend, auf Ihre Audienz gewartet, Ihnen habe sagen lassen, er könne nicht länger warten, wissen Sie noch, durch wen Ihnen Schär dieses hat sagen lassen? — Antw. Durch eine Magd, die aber gegenwärtig nicht bei mir ist, sie heißt Susette, in französischer Sprache aufgewachsen, und in einem ziemlich hohen Alter; wenn Sie aber verlangen, so kann ich Ihnen ihren Aufenthalt, und auch ihren Namen in Erfahrung bringen.

709. Fr. Kennen Sie auch einen gewissen Gemeindschreiber Oesch von Röthenbach? — Antw. Ja, dieser Oesch war, während meiner Amtsdauer zu Thun, Gemeindschreiber auf der Schwarzenegg. Diesen Mann sah ich wohl seit 17 Jah- (486.)
ren nicht mehr, bis den ferndrigen Sommer, als ich mit den Herren Alexander Steiger und Rathshrn. Wurstenberger mich auf dem Kirchhof befand, wo er mit einem andern Mann neben uns vorbeispazierte. Hr. Steiger redete ihn endlich an, und rief mir dann auch die Erkenntniß dieses Mannes wieder in's Gedächtniß zurück. Aber damals redte ich nichts mit demselben. Erst seit er wieder aus der Gefangenschaft entlassen worden, kam er zweimal zu mir, um mir sein bestandenes Unglück, und daß er nun zu Schüpfen als Gemeindschreiber eingestellt seie, zu klagen.

710. Fr. Oesch behauptet denn doch: daß Sie damals auf dem Kirchhofe mit ihm gesprochen haben? — Antw. Ich erinnere mich gar nicht daran. Wir saßen in der mittlern Allee auf einer Bank, und während Hr. Steiger aufgestanden, und mit Oesch, der ihm eine Wissenlassung oder etwas gezeigt, und sich mit ihm berathen hatte, gesprochen, sind Hr. Wurstemberger und ich sitzen geblieben.

711. Fr. Erinnern Sie sich denn nicht, daß Sie mit dem Oesch zu politisieren angefangen, und ihn namentlich befragt hätten, welcher Meinung die Leute auf dem Lande wären? — Antw. Ich kann mich schlechterdings nicht erinnern. Jedenfalls, wenn ich mit ihm geredt, war es etwas sehr Unbedeutendes.

712. Fr. Man habe auch über die alten Oberamtleute mit einander gesprochen, erinnern Sie sich auch hieran nicht? — Antw. Nein.

713. Fr. Oesch behauptet namentlich auch: Sie hätten ihn befragt, warum die Leute vor zwei Jahren so viel geklagt haben, erinnern Sie sich etwa hieran? — Antw. Es ist möglich, ich erinnere mich jedoch nicht.

714. Fr. Erinnern Sie sich daran: ob die beiden Buri (der Schneider und der Wagner Buri) den ferndrigen Som-
(487.) mer einmal bei Ihnen gewesen? — Antw. Der Schneider Buri kam oftmals zu mir, und der Wagner Buri, der, seit er aus der Gefangenschaft entlassen worden, bei mir gewesen, sagte mir erst seither, daß er den letzten Sommer einmal, und wie ich glaube, mit Schneider Buri bei mir gewesen sei, und damals solle ich ihnen ebenfalls abgemahnt haben. Es sind so viele Buri, daß ich diesen Mann, als er seither bei mir war, gar nicht kannte, und als ich ihn um seinen Namen rc. befragte, sagte er mir eben, daß er letzten Sommer bei mir gewesen seie. Er kam deswegen zu mir, um sich bei mir über sein Unglück zu beklagen, und daß er nun für seine Familie mit 4 Kindern kein Brod und keinen Verdienst habe.

715. Fr. Der Schneider Buri sagt aus, daß Hr. Lentulus ihm den Auftrag gegeben habe, zu Ihnen zu gehen, weil er von Ihnen Geld erhalten werde, daher er einmal mit dem Wagner Buri zu diesem Zwecke zu Ihnen gegangen, und Sie gefragt habe, ob Sie wirklich Geld dafür geben wollen; geben Sie dieses zu? — Antw. Ja, an die Worte erinnere ich mich zwar nicht mehr; sie werden mich allerdings befragt haben, ob ich mich der Sache annehmen wolle, worauf ich sie gleich, wie den Schär, Dik 2c. abgemahnt habe, mit Hrn. Lentulus sich abzugeben, der sie nur in's Unglück führe. Ich glaube sogar, daß diese zwei Buri nach den Andern zu mir gekommen sind.

716. Fr. Der Oehler Schär will sich jetzt hintenher noch erinnern, daß er etwa 8 oder 14 Tage vor dem, als er dann mit Dik zu Ihnen gekommen, bei Ihnen gewesen sei, erinnern Sie sich hieran? — Antw. Ja, das kann sein und nicht sein. Aber bestimmt kam Schär denselben Tag, als er mit den Andern bei mir gewesen, noch einmal zu mir, wo ich eine stundenlange Conversation mit ihm hielt; denn Hr. Lentulus, dem ich bittere Vorwürfe gemacht habe an jenem Tag, bemerkte mir: wenn er nur den Oehler Schär beschwichtigen könnte! Daher ich denn denselben Nachmittag den Schär mit allen Vorstellungen abzumahnen suchte.

717. Fr. Schär sagt: daß damals, als er einzig zu (488.)
Ihnen gekommen, er Ihnen gesagt habe, er komme aus Auftrag des Hrn. Lentulus, weil Sie sich verpflichtet, Geld für die Sache zu schießen, erinnern Sie sich daran? — Antw. Ich wiederhole, was ich gesagt habe, daß ich die feste Ueberzeugung habe, daß Schär an jenem Dienstag Nachmittags allein noch zu mir gekommen, und daß wir da mit einander geredt haben, was ich schon angegeben.

718. Fr. Nach Schärs Angabe müßte jenes Mal an einem Samstage und namentlich die letzte Woche Juni gewesen sein, was sagen Sie dazu? — Antw. Das ist unmöglich,

ich verreiste bereits den 16. Juni in's Welschland, und kehrte erst den 4. Juli mit der Post zurück.

719. Fr. Nach Ihrer eigenen Erklärung hat Ihnen der Schär, als er bei Ihnen gewesen, gesagt: „aber bewahr Gott, es muß kei Schuß ga, und Niemand ein Leid geschehen!“ welchen Sinn hatten Sie mit diesen Woreen verbunden? — Antw. Als der Schär einzig bei mir war, wo er die ganze Zeit stets vor sich hinabschaute, erzählte mir derselbe, daß man eine andere Verfassung einzuführen wünsche, daß das Volk auch zu Erwählung der Regierung mitstimmen könne, und nicht so wie jetzt durch Wahlmänner, so daß die Sache in den Händen einiger Zwinger liege; „aber bewahre Gott“ 2c. 2c. Ich hörte dem Schär zu, und bemerkte ihm endlich, ob er denn glaube, daß eine solche Sache durchzuführen sei, ohne daß es zu Ausfällen und dergl. komme, wenn er dies glaube, so sei er ein Thor. So etwas lasse sich nicht auf eine solche Weise abändern, sondern das komme dann von sich selbst.

720. Fr. Sie haben denn doch also aus den Aeußerungen des Schär entnehmen müssen, daß man eine Reaktion beab-
(489.) sichtige, müssen Sie dieses nicht zugeben? — Antw. Ich konnte in dem Schär nichts anderes erbliken, als einen unzufriedenen Menschen, der nicht weis, was er will, und daß derselbe mehr gegen die Beamten seines Oberamts unzufrieden sei, als eigentlich gegen die Regierung. Ich wehrte ihm daher ab, doch nicht etwas Unvernünftiges unternehmen zu wollen, denn sie machen sich dadurch unglücklich, und Herr Lentulus, der unser Land gar nicht einmal kenne, mache sich aus dem Lande, sobald die Sache fehlschlage.

721. Fr. Sie haben aber doch sehen müssen, daß Hr. Lentulus vermittelst solcher Leute eine Reaktion herbeizuführen suche? — Antw. Ja, ich mußte wohl einsehen, daß Hr. Lentulus so etwas beabsichtige, konnte aber die Mög-

lichkeit des Gelingens eines solchen Versuches, besonders bei solchen Werkzeugen, deren er sich bediente, wie der Oehler Schär, nicht vorstellen; ich fand die Sache höchst unsinnig, und wußte daher nichts Besseres zu thun, als diesen Leuten mit aller Macht abzuwehren und ihnen die Persönlichkeiten des Hrn. Lentulus vorzuhalten. Ich konnte auch gar nicht einmal glauben, daß je ein Versuch dieser Art, ohne allen Plan, werde gewagt werden, sondern sah das Ganze als ein bloßes Hirngespinst an.

722. Fr. Haben Sie noch etwas anzubringen? — Antw. Da ich schon nach der Confrontation der Dik und Schär gegen mich, aktenkundig gemacht habe, daß zwischen diesen beiden Communikationen statt gefunden, so muß ich nun nach seither eingezogenen und mir zugetragenen Berichten, mit Bestimmtheit die Angabe machen, daß diese beiden Männer sowohl in Thun, wo sie sogar sich lange Zeit in der gleichen Gefangenschaft befunden, als sonst Gelegenheit genug gehabt, sich zu unterreden, und daß dieß wirklich geschehen sei, indem sie nach ihrem Transport auf Thun, 2 oder 3 Tage mit den übrigen Schüpfnern in dem Dienstenzimmer, ob dem Sood neben der Küche, eingesperrt gewesen, (490.) und nachdem sie von da einige Tage getrennt geworden, lange Zeit dann in dem großen Saale im Schloße Thun, mit einer Menge Anderer gefangen waren, wo man sie ziemlich aufgemuntert haben soll, nur gegen die Herren auszusagen, damit sie desto glimpflicher behandelt werden.

723. Fr. Wer soll denn dieselben dort zu Angaben aufgemuntert haben? — Antw. Man sagte mir, daß Herren von Thun dieses gethan haben, welche zu ihnen freien Zutritt gehabt. Diese sollen ihnen vorgestellt haben, daß sie es da lange besser haben, als man es Ao. 1814 unter mir gehabt habe, wo Einer 60 Tage lang an Wasser und Brod gesetzt worden.

724. Fr. Wer hat Ihnen diese Berichte zugetragen? — Antw. Der Krämer Jakob Hauser von Schüpfen, der mit Dik und Schär in Thun gefangen gewesen,

der Schneider Buri und

der Wagner Buri, welche zwei Letztern mir die von Hauser gemachten Berichte vollkommen bestätigten.

Abgelesen und bestätiget. — Bern, im Amthause des Hrn. Regierungsstatthalters, den 28. Juni 1833, des Vormittags 11½ Uhr.

von Muralt.

Der Untersuchungsrichter: Mani.

Der Aktuar: Häuselmann.

(493.) **Verhör**

mit

Johannes Hegg, Wagner zu Schüpfen, vorgemeldt, auf heute anher citirt.

E. z. W.

725. Fr. Er hat früher ausgesagt, daß damals, als Er mit Schär und Dik bei Herrn von Muralt gewesen, diese viel mit Hrn. von Muralt über die Staatsumwälzung gesprochen haben, bleibt Er noch immer bei dieser Aussage? — Antw. Wenn ich es früher ausgesagt habe, so bleibe ich dabei, obschon ich mich jetzt nicht mehr erinnern könnte, da schon so lange Zeit verflossen. Wenn ich es aber in Aarberg ausgesagt habe, so könnte ich nicht dabei stehen, denn da habe ich vieles deponiert, was nicht wahr ist, weil ich mit Drohungen dazu bewogen wurde. Der Regierungs-Statthalter und der Aktuar Fleuti befahlen sogar dem Landjäger Stuki den Rinderzehn herbeizuholen: „wir wollen den Donner schon zu bekennen machen, er will nur den Schelmen-Herren heraushelfen.“ Die ganze Zeit hielt man in einem feuchten

Keller mich eingesperrt, so daß ich noch jetzt Spuren davon an meinem Beine habe.

726. Fr. Hat Er noch etwas anzubringen? — Antw. Es ist mir sehr beschwerlich, daß ich alle Tage mich vor Gerichtsäß Friedrich Münger, oben im Dorf Schüpfen, stellen muß.

Abgelesen und bestätiget. — Bern, im Amtshause des Hrn. Regierungsstatthalters, den 28. Juni 1833, des Nachmittags 2½ Uhr.

Wurde sofort wieder entlassen.

+ (Zeichen des Hegg.)

Der Untersuchungsrichter: Mani.

Der Aktuar: Häuselmann.

Verhör (497.)

mit

Johannes Buri, Wagner zu Schüpfen, 30 Jahr alt, verheirathet, Vater von 4 Kindern, auf heute anher citirt.

E. z. W.

727. Fr. Ist Ihm Hr. Alt-Seckelmeister von Muralt bekannt? — Antw. Ja, ich kenne ihn.

728. Fr. Ist Er auch schon bei ihm gewesen? — Antw. Ja, ich war nur einmal bei ihm, und zwar fern im Sommer, mit Schneider Buri. Wir beide kamen nämlich auf Bern, weil wir bei Hrn. Fürsprech Meßmer Geschäfte hatten, *) und so sagte Schneider Buri zu mir: jetzt

*) Schneider Buri hatte nämlich einen Prozeß mit der Gemeinde, und ich hatte eine kleine Sache, für die ich mich berathen wollte.

Correctur bestätiget.

Mani.

wollen wir noch zu Hrn. von Muralt, um diesem von unsern Geschäften auch zu reden, und seinen Rath zu vernehmen. Bei dieser Gelegenheit erzählte dann Schneider Buri dem Hrn. von Muralt auch vom Hrn. Lentulus, ich redete nichts, weil ich vorher Hrn. von Muralt nie gesehen. Dieser sagte darauf zu uns: er wolle nicht, daß wir ins Unglück kommen, wir sollten aufhören, Hr. Lentulus sei ein junger, flüchtiger Mann, der sich fortmache, sobald es fehle.

729. Fr. Was habet Ihr beide damals dem Hrn. von Muralt von der Sache gesprochen? — Antw. Ich weiß weiter nichts, wir hielten uns nicht lange auf, ich erinnere mich nicht mehr.

730. Fr. Es ist ausgesagt, daß damals zwischen Hrn. von Muralt und Buri etwas von Geld geredt worden, was weiß Er hiervon? — Antw. Davon weiß ich gewiß nichts.

731. Fr. Wo ist Er in Aarberg in der Gefangenschaft
(498.) gewesen? — Antw. Ich wurde den 1. September gegen 6 Uhr inhaftiert und in das Schloß Aarberg geführt, wo ich mit dem Jakob Hauser bis Nachts 12 Uhr in einer Stube gelassen wurde. Von da führte man mich allein auf den Landjägerposten, und Morgens gegen 8 Uhr zum Verhör. Gegen 2 Uhr Nachmittags dann transportirte man mich mit Dik, Hauser, Tschingg und wenn ich nicht irre, Alchenberger auf Bern, wo man uns alle in eine Gefangenschaft auf der Polizei in Verwahrung setzte. Des folgenden Tages Abends gegen 7½ Uhr wurden dann wir fünf mit noch fünf andern, die schon vor uns auf Bern gebracht worden, worunter sich namentlich Schär, Steiner, Domi befanden, auf Thun transportirt, wo wir 10 im Schlosse Thun in der Kammer gegen das Höfli, die erste Nacht gemeinschaftlich zubrachten. Ob den folgenden, oder einige Tage später, wurden wir getrennt, und sechs von uns, ich, Schär, Schneider Buri und Andere, die ich nicht mehr weis, kamen in einen Thurm beim Bernthor. Nach 3 oder 4 Tagen wurden wir dann mit den übri-

gen Aarbergern in einen großen Saal im Schlosse Thun gethan, wo wir blieben, bis wir von Thun wieder forttransportirt wurden, ungefähr 6 Wochen.

732. Fr. Ist während der Zeit Eurer Gefangenschaft in Thun Jemand mehr zu Euch gekommen, als blos der Gefangenwärter? — Antw. Ja, da kam allweil Jemand zu uns.

733. Fr. Wer ist denn zu Euch gekommen? — Antw. Die Herren Knechtenhofer, der dicke und der Major; auch der Hr. Regierungs-Statthalter von Thun, und noch andere Herren, ich glaube auch ein Hürner.

734. Fr. Was haben diese bei Euch zu thun gehabt? — Antw. Das weis ich nicht, sie fragten uns, wie es uns gehe u. s. w. und den Hrn. Major hießen wir oftmals selbst (499.)
kommen, wenn wir lange Zeit hatten.

735. Fr. Haben die Herren über Eure Untersuchung mit Euch gesprochen? — Antw. Ja, sie schwazten allerhand mit uns.

736. Fr. Es ist gesagt, man habe Euch in Thun gesagt: daß Ihr es lange besser hättet, als man es Ao. 1814 gehabt habe, ist dieses wahr? — Antw. Ja, das ist wahr, ich meine einer der Hrn. Knechtenhofer, und wenn ich nicht irre, der dicke habe es gesagt.

737. Fr. Es ist auch angegeben, man habe Euch aufgefordert, nur gegen die Herren auszusagen, man werde dann Euch desto glimpflicher behandeln, ist dieses wahr? — Antw. Ja, das sagte man uns, wir sollten nur alles sagen, was wir wissen, denn man wolle nicht uns, sondern die Herren. Ich glaube auch, daß der nämliche Hr. Knechtenhofer uns dieses sagte, und namentlich noch, wenn wir irgend etwas gegen Hrn. von Muralt wissen, es nicht zurückzubehalten.

738. Fr. Es ist auch ausgesagt: daß im Saale zu Thun über die Aussagen, den Hrn. von Muralt betreffend, geredt

worden, was weiß Er hievon? — Antw. Ja, man redete auch davon, und ich glaube Schär und Dik haben mehr geredt, als sie eigentlich dazu stehen konnten. Ich glaube Schneider Buri habe einem Verhöre mit Beiden beigewohnt, einmal sagte er dann, es sei dumm, wenn man mehr sage, als wozu man dann stehen könne, wenn sie dann Hrn. von Muralt vorgestellt werden, dieser werde dann auch etwas zur Sache sagen, oder etwas in diesem Sinne.

739. Fr. Kann Er die Zeit, den Monat angeben, in welchem Er in vorigem Sommer bei Hrn. von Muralt gewesen? — Antw. Nein, das kann ich nicht, vielleicht im August.

(500.) 740. Fr. Ist Er seither auch noch bei Hrn. von Muralt gewesen? — Antw. Ja, ich traf ihn einmal, seitdem ich aus der Gefangenschaft bin, zufälliger Weise, ich glaube im Hornung an, und wenn mir recht ist, in der Nähe seines Hauses.

741. Fr. Was habet Ihr da mit einander geredt? — Antw. Nicht viel, er pressirte und ich auch, er fragte mich, ob ich auch wieder entlassen sei und seit wann?

742. Fr. Hat Er ihm denn nichts von der Gefangenschaft in Thun und den dortigen Vorfallenheiten erzählt? — Antw. Ich erinnere mich nicht, es kann eine Möglichkeit sein.

743. Fr. Hat Er noch etwas anzubringen? — Antw. Weiter nichts, als daß es für einen armen Mann, dessen Verdienst schlecht ist, schwer fällt, alle Tage sich stellen zu müssen, wie ich vor dem Gerichtsäß Friedrich Münger.

Abgelesen und bestätiget. — Bern, im Amtshause des Herrn Regierungsstatthalters, den 28. Juni 1833, des Nachmittags 3½ Uhr.

Wurde sofort entlassen.

Johannes Buri, Wagner.

Der Untersuchungsrichter: Mani.

Der Aktuar: Häuselmann.

Verhör (501.)

mit

Johann Emanuel Buri, Schneider, im Sporishaus zu Schüpfen, alt 37 Jahr, verheirathet, Vater eines Kindes, auf heute anher citirt.

E. z. W.

744. Fr. Er hat ausgesagt, daß im vorigen Sommer einmal, Er mit dem Wagner Buri zu Hrn. von Muralt gegangen, weiß Er anzugeben, in welchem Monat dieses gewesen? — Antw. Nein, das könnte ich nicht mehr sagen, ich glaube es sei an einem Montag gewesen, wo ich und der Wagner Buri zu Hrn. Fürsprech Meßmer giengen, ich wegen meinem Prozeß gegen die Gemeinde Schüpfen, und der Wagner Buri, um sich in einer andern Sache zu berathen. Von Hrn. Meßmer führte ich denselben zu Hrn. von Muralt, um mich noch mit diesem in meinem Prozesse zu berathen.

745. Fr. Habt Ihr damals mit Hrn. von Muralt über nichts anderes, als diese Prozeß-Sachen gesprochen? — Antw. Wohl. Hr. Lentulus hatte mir einmal (ich glaube, als ich bei ihm in der Hahlen war) gesagt, Hr. von Muralt sei auch in der Sache innbegriffen, und er werde dann Geld schießen; daher fragte ich gerade bei dieser Gelegenheit Hrn. von Muralt, was eigentlich an der Sache sei, er fiel mir aber gleich ins Wort, sagend, der Lentulus sei ein flüchtiger Mann, er führe uns ins Unglück, und dann mache er sich davon. Mit dieser Sache habe er nichts zu thun, und wolle nichts damit zu thun haben.

746. Fr. Er hat früher auch ausgesagt, daß Er dem Hrn. von Muralt dann von dem Gelde, das er nach dem Vorgeben des Hrn. Lentulus schießen solle, gesprochen habe, bestätiget Er dieses? — Antw. Ja, obschon ich mich jetzt (502.)
nicht mehr bestimmt erinnere.

747. Fr. Wer hat in Thun das erste Verhör mit Ihm abgehalten? — Antw. Ich glaube Hr. Eggemann.

748. Fr. War noch jemand Anderes dabei, als Er damals abgehört wurde? — Antw. Ja, Dik und Schär.

749. Fr. Wurde jeder in Gegenwart der Andern abgehört? — Antw. Ja, ob aber ich zuerst, oder zuerst der Schär und Dik, weis ich nicht mehr.

750. Fr. Weiß Er sich allfällig zu erinnern, daß der Schär Aussagen gegeben habe, an die sich Dik nicht erinnern wollte? — Antw. Ja, sie gaben da Herren an und redeten, wenn ich nicht irre, von einer Toffenreise, und ich weiß, daß dann Dik immer behauptete, er erinnere sich nicht, wogegen Schär ihm zuredete und sagte: wohl, es ist so, besinne dich nur Dik! was es aber betroffen, das weiß ich gewiß nicht mehr.

751. Fr. In welcher Gefangenschaft befand Er sich damals? — Antw. In der gleichen wo Dik und Schär. Es wurden nämlich unserer 10 Aarberger auf Thun transportirt, und alle 10 in die gleiche Kammer ob dem Sod eingesperrt, hier blieben wir einige Tage, aber, wenn man mir das Leben nehmen wollte, so könnte ich nicht bestimmen, wie viele Tage. — Von da kamen 6 von uns in einen Thurm gegen das Bernthor, worunter der Wagner Buri, der Schär, Steiner und Andere, die Andern als der Dik und Andere wurden anderswohin, ob auch zusammen, weiß ich nicht, verlegt. Nach 3 Tagen ungefähr kamen wir 10 dann alle wieder in einen großen Saal im Schlosse Thun zusammen, und blieben da ungefähr 5 Wochen, bis wir Beide weiter transportirt wurden.

(503.) 752. Fr. Hat Euch Jemand in der Gefangenschaft zu Thun besucht? — Antw. Ja, da kamen Viele zu uns. Namentlich der Major Knechtenhofer, der vielmals zu uns kam, und andere Herren, die ich nicht kenne.

753. Haben diese Herren über die Untersuchungssache auch mit ihnen geredet? — Antw. Appart nicht, man sagte uns, daß man nicht uns wolle, und wir sollen sagen, was wir wissen, so werden wir wieder nach Hause zurückkehren können.

754. Fr. Welcher der Herren Knechtenhofer ist zu ihnen gekommen, da zwei derselben Major sind? — Antw. Es kamen zwei, einer ein dicker, schwerer Mann, der aber nicht viel zu uns kam, und sodann ein bleicher, magerer, den wir stets Hrn. Major benannten; dieser kam viel zu uns, fast alle andere Tage, redte aber über die Untersuchungssache nicht viel mit uns, sondern er machte uns stets gute Hoffnung auf baldige Freilassung.

755. Fr. Es ist ausgesagt, daß in jenem Saale zwischen Ihm und dem Schär und Dik auch von Hrn. von Muralt unter anderm die Rede gewesen, was weiß Er hievon? — Antw. Ich weiß weiter nichts, als daß einmal der dicke Hr. Knechtenhofer kam und sagte, wenn wir etwas gegen Hrn. von Muralt wissen, so sollen wir es sagen, denn derselbe habe ihn auch circa 60 bis 65 Tage an Wasser und Brod gesetzt gehalten.

756. Fr. Man sagt, daß in jenem Saale Aeußerungen gefallen, daß gegen Hrn. von Muralt mehr ausgesagt worden, als wozu man dann stehen könne, weiß Er etwas hievon? Ich fordere Ihn auf alle Wahrheit zu sagen, und nicht mehr, als was Er mit gutem Gewissen thun kann? — Antw. Nein, daran kann ich mich nicht erinnern.

757. Fr. Es ist jedoch denn behauptet, daß Er selbst dem Schär und Dik Vorwürfe gemacht, daß sie mehr aus- (504.) gesagt, als sie dann dazu stehen können; erinnert Er sich daran? — Antw. Nein, das könnte ich nicht behaupten, daß ich mich daran erinnere.

758. Fr. Es wird aber doch behauptet, daß zwischen Schär und Dik zur Sprache gekommen, daß Ersterer den Letztern zu Aussagen verleitet, wovon er nicht gewiß seie;

weiß Er auch hievon nichts? — Antw. Wohl, jetzt erinnere ich mich, daß sie mit einander disputirten, daß der Eine behauptete, und der Andere sich immer nicht erinnern wollte, und namentlich glaube ich wegen Hrn. von Muralt, und da kann ich ihnen wohl bemerkt haben, man sollte nicht mehr sagen, als man bestimmt wisse, und man sollte einander nicht zu Aussagen, von denen man nicht überzeugt seie, verleiten.

759. Fr. Hat Er noch etwas anzubringen? — Antw. Nein, nichts weiteres, als den Wunsch, bald wieder von unserm Gemeindsarreste befreit zu werden, auch müssen wir alle Morgen zu einem Vorgesetzten, um ihn von unserer Anwesenheit zu überzeugen, gehen. Ich habe jetzt schon bei 3 Monaten keinen Kreuzer Geld im Hause, es nimmt uns Niemand zu Arbeiten, eben wegen unsern Beschränkungen.

Abgelesen und bestätiget. — Bern, im Amthause des Hrn. Regierungsstatthalters, den 28. Juni 1833 des Nachmittags 5 Uhr.

Johannes Buri.

Wurde sofort entlassen.

Der Untersuchungsrichter: Mani.
Der Aktuar: Häuselmann.

(505.)

Verbal.

Diesen Abend 8¾ Uhr wurden Schär und Dik vorgeführt, und ihnen eröffnet, daß sie nun der Haft wieder entlassen werden, daß sie sich aber sogleich wieder in ihren Wohnort zurückbegeben sollen.

Bern, den 28. Juni 1833, Abends 8¾ Uhr.

Der Untersuchungsrichter: Mani.
Der Aktuar: Häuselmann.

XV. Art. 117—126. 188—193. 205—210. 214 u. 215. 250—257. 261 u. 262. 267—269.
XVII. Art. 40—46. 96—123.
XVIII. Art. 19. 36—39.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Untersuchungsakten über die in der Republik Bern im Jahr 1832 stattgefundenen Reaktionsversuche

Bd.: 3

Burgdorf [1834]

Helv. 767-2/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10454620-4